Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf.. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 229 — **Bromberg**, Sonntag, den 7. Oktober 1934 — **58. Jahrg.**

Insel in Mitteleuropa?

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Prag, im Oktober 1934.

Nirgends ist das politische Urteil mehr eine Frage des richtigen Maßstabes, als im europäischen Südosten. Wer sich von Berlin mit Siebenmeilenstiefeln auf den Weg machen wollte, liefe Gefahr, schon beim ersten Schritt eine der merkwürdigsten Neugründungen der Nachkriegszeit zu übersehen, die aus der Nachbarschaft des Deutschen Reiches nicht mehr wegzudenken ist. Die Tschechoslowakische Republik ist in jeder Beziehung eine Ausnahmeerscheinung unter den sogenannten Nachfolgestaaten, weil sie ein gewolltes Kompromiß zwischen der slawischen Natur des tschechischen Staatsvolkes und seinen westlichen Zivilisationsansprüchen darstellt. Die Panslawisten vom Schlage Kramarsch sind bei Kriegsende so wenig zum Zug gekommen, wie ihre Freunde in Polen und Südslawien, weil der Zar-Protektor verschwunden war und Sowjetrußland nach Osten abmarschierte. Aber während in Warschau und Belgrad trotzdem zwei ausgesprochen slawische und betont nichtwestliche Staaten sich bildeten, brachten die Emigrantenführer Masaryk und Benesch aus Washington und Paris wesentlich andere Regierungsgrundsätze mit nach Hause. Im böhmischen Kessel zusammen mit 3½ Millionen Sudetendeutschen eingeschlossen und von den Alliierten mit der Herrschaft drunten in der Slowakei belehnt, suchten die Tschechen zwischen der verhaßten Wiener Vergangenheit und der neuen polnischen Nachbarschaft ihren eigenen Weg, d. h. sie beschränkten sich auf einen mittelstaatlichen Realismus mit westlich-französischer Rückversicherung.

Der seit nunmehr 16 Jahren im Amt befindliche Außenminister Dr. Benesch ist und bleibt ein überzeugter Westler, und vielleicht hat er an der von Frankreich gewünschten Einführung der Sowjet-Russen in Genf um so lieber mitgeholfen, weil er weiß, daß zwischen diesem Rußland und den hierzulande oder anderwärts etwa noch gepflegten großslawischen Idealen keine Gemeinschaft besteht. Die mit aller Umsicht betriebene Außenpolitik auf dem Hradschin, die heute ihren Sitz in dem überlebensgroßen Barockbau des ehemals Czerninschen Palais hat, achtet Tag und Nacht auf das Gleichgewicht der großen Mächte. Als wirkliche französische Bundesgenossen sieht man hier die Sowjets kaum an, dazu kennt man die wahre Natur der Moskauer Machthaber doch zu gut. Aber die nervösen Erschütterungen seit der nationalsozialistischen deutschen Revolution, die in Prag aus mannigfachen Gründen besonders stark waren, sollen sich an dem Gedanken etwas beruhigen, daß ein gewichtiger Faktor mehr in die europäische Politik eingeschaltet ist. **Mit sichtlichem Unbehagen betrachtet die hier herrschende diplomatische Lehre, die am Völkerbund als Clearing großer und kleiner Interessen festhält, das bilaterale Verständigungsprinzip, wie es im deutsch-polnischen Abkommen zu Tage tritt.** Man möchte um keinen Preis gezwungen werden, eines Tages ohne Umschweife zu der oder jener ost- oder mitteleuropäischen Frage selbständig Stellung nehmen zu müssen. Daher die ausgesprochene Vorliebe für das multilaterale Schema der französischen Paktpolitik und das Bestreben, international stets als GmbH mit andern aufzutreten. Der sachliche Mißerfolg des Barthouschen Ostpaktes hat den optimistischen Glauben der tschechischen Außenpolitik an generelle internationale Regelungen noch nicht erschüttert.

Wohl aber spürt der realistische Instinkt in Prag nur allzu deutlich die Strukturveränderungen der Kleinen Entente durch das, was in Belgrad und schließlich auch in Bukarest vorgeht oder doch jederzeit vorgehen könnte. Vom Standpunkt der Tschechen aus, die ihrerseits in der Österreichfrage ein weiteres Vordringen Italiens unbedingt ablehnen, ließe sich gegen eine südslawische Politik auf der verbreiterten Basis Belgrad-Sofia nur schwer ein wirklicher Einwand erheben. Ebenso müßte Prag ein definitives Ausscheiden Titulescus als unvermeidliches Ergebnis innerer rumänischer Vorgänge schließlich auch hinnehmen. Nur erhebt sich hinter all dem die Frage, wie lange die Tschechoslowakei selbst inmitten der allgemeinen Bewegung ihre Politik der westlichen Insel in Mitteleuropa unverändert aufrecht erhalten soll und darf.

Die Wellen der Zeit schlagen übrigens in die innere Politik dieses Landes doch immerhin so stark herein, daß der Inselcharakter zugleich mit der Unfehlbarkeit des parlamentarischen Systems französischer Prägung auch grundsätzlich in Frage gestellt erscheint. Natürlich besteht wirtschaftlich und sozial kein Grund zu revolutionären Ereignissen, weil ein reiches Erbe aus der Vergangenheit und die Reserven der guten Jahre nach dem Krieg sich nicht so schnell verbrauchen. Damit soll weder vergessen noch verschwiegen werden, daß der Druck der Arbeitslosigkeit und des schrumpfenden Verdienstes gerade auf dem sudetendeutschen Industriegebiet besonders hart lastet. Allein was dem ganzen Staat und allen Zweigen des 1918 eingeführten Systems ebenso nottut wie anderen Ländern, das große Vorbild Frankreich nicht ausgenommen, das sind durchgreifende und wirksame Reformen. Das Parteiwesen hat überhand genommen und ist ebenso außerstande, alte Ressentiments zu überwinden, wie neuen Ideen zu widerstehen. Und schließlich ist auch hier nicht die allen Tageseinflüssen (man denke nur an die deutschen Emigranten!) offenstehende Hauptstadt entscheidend, sondern der gesunde Menschenverstand draußen auf dem flachen Land. Die städtische Zivilisation mit ihrer geistigen Kultur ist gewiß erfreulich hoch entwickelt und baut nicht ohne Erfolg auf alten Fundamenten weiter. Aber bei allem Stolz auf Stadt und Industrie, wird die Republik der Tschechen und Slowaken nie vergessen, daß die erhaltende Kraft bei ihnen und bei ihren deutschen Staatsgenossen aus dem selbstbewußten Bauerntum stammt. Zu Abenteuern ist dieser in seinem Rahmen bemerkenswert feste Staat in keiner Weise geeignet. Das Volk erwartet daher von den Politikern, daß sie im Innern wie nach außen zur rechten Stunde und mit sicherem Maß das System der veränderten Wirklichkeit anpassen. Denn die Tschechoslowakei ist eben doch keine Insel, sondern ein natürliches Glied in der großen mitteleuropäischen Kette.

—ss.

Erik von Witzleben,

der Vorsitzende des Neuner-Ausschusses und des vorläufigen Vorstandes der „Deutschen Vereinigung", feiert heute, am 6. Oktober, seinen 50. Geburtstag. Man sieht diesem preußischen Gutsbesitzer und Offizier die fünf Jahrzehnte noch nicht an, so wenig hat ihm der Frontdienst in und nach dem Kriege, so wenig haben ihm auch die letzten Kämpfe innerhalb unserer Volksgemeinschaft etwas anhaben können.

Der schöne sonnige Herbsttag mit seinem Erntefest von 50 Jahren bringt dem Führer unserer heimatlichen Volksgemeinschaft, der nach alter Tradition nur dienen und seine Pflicht erfüllen will, als schönstes Geschenk die Zusammenfassung der verschiedenen streitenden Gruppen unseres Volkstums in der Deutschen Vereinigung. Der Genehmigung unserer Regierung folgt jetzt die Ratifikation durch die Volksgemeinschaft.

Der Winter, der uns bevorsteht, wird hart sein, aber wir gehen mit Zuversicht und guten Vorzeichen in seine Stürme und Wetter hinein.

Die Persönlichkeit des Frontsoldaten, der an die Spitze unserer völkischen Organisation gestellt ist, gehört auch zu diesen guten Vorzeichen in unserem Kampf gegen Not und Unrecht. Erik von Witzleben hat, wie sein Vorgänger, Eugen Naumann, schon in der Führung des Deutschtumsbundes gestanden. Er hat vor seinem Volk, vor dessen Gegnern, er hat auch in den Schranken des Gerichts für unsere reine und gerechte Sache gezeugt. Unser Glückwunsch zu seinem Geburtstag kann nur dahin lauten, daß ihm Gott neue Kraft geben möge zu seinem schweren Amt und unserem Volkstum die Gnade einer wahrhaften Einigung.

Ausdehnung des Generalstreiks über ganz Spanien.

Madrid, 6. Oktober. Über die Provinz Asturien ist der Ausnahmezustand verhängt worden. Der Generalstreik ist von der Regierung als illegal erklärt worden. Innenminister Vaquera machte diese Feststellung in einer Rundfunkansprache an das spanische Volk, in der er gleichzeitig die feste Entschlossenheit der Regierung zum Ausdruck brachte, mit allen der Regierung zur Verfügung stehenden Mitteln jeden Störungsversuch der öffentlichen Ruhe rücksichtslos niederzuschlagen.

Da die Zeitungsverkäufer in den Streik getreten sind, bietet sich ein interessantes Bild in den Straßen Madrids, wo gutgekleidete junge Leute aus der Madrider Gesellschaft, darunter auch viele Mitglieder des spanischen Adels, unter dem Schutz ihrer Kameraden, die beiden erscheinenden Zeitungen „ABC" und „El Debate" verkaufen.

Die Zahl der Toten wird bereits mit zwölf, die der Verletzten mit zwanzig angegeben, obwohl man annimmt, daß diese Zahlen nicht vollständig sind. Militär und Flugzeuge befinden sich unterwegs, um den Kampf gegen die Sozialisten aufzunehmen. Die revolutionäre Bewegung hat sich auch auf Teile des Baskenlandes erstreckt. Sämtliche Telephon- und Telegraphendrähte Asturiens sind durchschnitten worden, so daß die Provinz ohne Verbindung mit dem übrigen Spanien ist. Sämtliche Lokale der Sozialisten in Madrid sind geschlossen worden. Bei der Durchsuchung der Lokale gelang es, umfangreiche Waffenlager auszuheben.

In Saragossa sind die Streikenden ebenfalls zu Gewalttaten übergegangen. Es kam dort an mehreren Stellen zu Schießereien, die angeblich zahlreiche Opfer gefordert haben. Mehrere Lastkraftwagen wurden in Brand gesteckt. In Mondragon wurde ein Abgeordneter erschossen und in San Sebastian ein hoher Beamter der Provinzialverwaltung ermordet. Gerüchtweise verlautet, daß Militärabteilungen nach Asturien entsandt worden seien, wo sich die Arbeiterschaft im Minenviertel verschanzt habe. Die Regierung ließ durch Rundfunk in Madrid mitteilen, daß die Einwohner nach 20 Uhr möglichst nicht mehr auf der Straße weilen sollten, da die Polizei strenge Anweisungen habe.

Die Streikleitung der Marxisten hat den Befehl ausgegeben, den Streik am Freitag „friedlich" zu führen und ab Mitternacht, falls keine Gegenorder erfolgt, zum

„revolutionären" Generalstreik

überzugehen. Hiermit dürfte die von der Regierung veranlaßte Zusammenziehung von Militär in den Madrider Außenbezirken in Zusammenhang stehen. An verschiedenen Stellen der Stadt sind Maschinengewehre in Stellung gebracht. Zahlreiche Patrouillen durchstreifen die Straßen. Der Verkehr liegt still. Während die rechtsstehenden Madrider Abendblätter, die von nichtorganisiertem Personal hergestellt werden, erscheinen konnten, kam die übrige Presse nicht heraus.

Den letzten Meldungen zufolge haben die Minenarbeiter in Mieras erneut die Staatsorgane angegriffen.

Bei den Schießereien sollen dort 10 Arbeiter getötet worden sein.

In Eibar haben die Aufständischen auf dem Rathaus die weiße Flagge gesetzt und sich der Polizei ergeben. Der Eisenbahnverkehr ist teilweise unterbrochen. Im allgemeinen treffen die Züge mit großer Verspätung ein. Die Regierung ist außerordentlich zuversichtlich und hofft, binnen kurzem die Ruhe und Ordnung im Lande wieder herstellen zu können.

Nächtliche Ausschreitungen in Madrid.

Der Generalstreik in Madrid dauert unvermindert an. Die Eisenbahnzüge, die zunächst noch regelmäßig, wenn auch mit großen Verspätungen verkehrten, mußten im Laufe des Freitagabend zum Teil ihren Verkehr einstellen. Die Weichensteller des Südbahnhofes verließen ihre Arbeitsplätze, so daß die Züge weder ein- noch auslaufen konnten.

Während die Zwischenfälle in der Hauptstadt am Tage von geringerer Bedeutung blieben, häuften sie sich nach Einbruch der Dunkelheit. An einer Weichenkreuzung der Straßenbahn stellten die Aufständischen die Weichen so ein, **daß drei Straßenbahnen aus verschiedener Richtung ineinander fuhren,** wobei es eine Reihe von Verletzten gab. An anderen Stellen der Stadt wurden Sprengstoffanschläge verübt, die außer Materialschaden einige Verletzte im Gefolge hatten. Die Streikenden steckten ferner eine Kraftdroschke in Brand, deren Fahrer den Streikbruch gewagt hatte. Der Fahrer wurde schwer verwundet.

Die Polizei ist im übrigen Herr der Lage. Zahlreiche Streifen zu Fuß und zu Pferde durchziehen die Stadt, ferner sieht man häufig Polizeikraftwagen mit Überfallkommandos und aufmontierten Maschinengewehren. Zur besseren Überwachung der Umgebung der Polizeidirektion wurden auf dem Dach dieses Gebäudes starke Scheinwerfer eingebaut. Bis jetzt sind

insgesamt 500 Verhaftungen

vorgenommen worden.

Zur Niederwerfung des revolutionären Aufstandes der Minenarbeiter im asturischen Kohlengebiet wurden Artillerie-Abteilungen und Maschinengewehr-Kompanien in Marsch gesetzt.

*

Die französisch-spanische Grenze geschlossen.

Paris, 6. Oktober. (Eigene Meldung.) Wie der „Matin" berichtet, ist die französisch-spanische Grenze geschlossen worden.

Polens Volksschulen.

Vom 2. bis zum 8. Oktober findet in ganz Polen die sogenannte Volksschulwoche statt, in deren Verlauf öffentliche Sammlungen zum Bau neuer Schulen vorgenommen werden. Aus diesem Anlaß bringt der rechtsoppositionelle **„Kurjer Warszawski"** einige Angaben über die Schwierigkeiten, mit denen die öffentlichen Volksschulen zu kämpfen haben. Demnach gab es im Schuljahr 1929/30 in Polen 3 757 000 schulpflichtige Kinder. Der Haushalt des Bildungsministeriums betrug damals 458 000 000 Zloty. Der laufende Haushalt des Kultusministeriums beträgt heute nur 311 000 000 Zloty, während die Zahl der schulpflichtigen Kinder auf 5 329 000 gestiegen ist.

Aus derselben Zusammenstellung des „Kurjer Warszawski" ersieht man, daß noch im Jahre 1922/23 bloß 68,9 Prozent der schulpflichtigen Kinder in den Volksschulen untergebracht werden konnten. In den darauffolgenden Jahren wurden sehr viele neue Volksschulen geschaffen, so daß 1928/29 bereits 96,4 Prozent der schulpflichtigen Kinder untergebracht wurden. Dann verschlimmerte sich jedoch die Lage wieder zusehends, denn der Bau neuer Schulen konnte mit der stetig zunehmenden Zahl der schulpflichtigen Kinder nicht Schritt halten. **Im laufenden Schuljahr werden 700 000 bis 800 000 schulpflichtige Kinder wegen Raummangels die Schule nicht besuchen können.**

Die Saar bleibt ungeteilt.

Die Londoner „Morning Post" schrieb am Donnerstag an leitender Stelle, Frankreich werde anläßlich des kommenden Plebiszits im Saargebiet möglicherweise die Forderung stellen, daß eine Teilung der Saar durchgeführt wird, falls die Volksabstimmung nicht eine erdrückende Mehrheit für Deutschland ergeben sollte. In diesem Falle müßten jene Teile des Saargebietes, welche für die Rückkehr zu Deutschland gestimmt haben, deutsch werden, während die Distrikte, welche sich für den status quo ausgesprochen haben, weiterhin unter der Völkerbundverwaltung bleiben und schließlich jene Landesteile, welche für Frankreich ihre Stimme abgegeben haben, diesem zugesprochen werden.

Dieser Artikel des Londoner konservativen Organs hat, wie sich die „Prager Presse" aus Paris melden läßt, in dortigen Kreisen um so mehr Aufsehen erregt, als der Französischen Regierung Absichten zugeschrieben werden, welche sie niemals gehabt haben will. Wie immer auch die Volksabstimmung vom 13. Januar ausfällt,

denkt Frankreich nicht daran, eine Zersplitterung des Saargebietes zu verlangen.

Es ist klar, so heißt es in der Meldung weiter, daß sich die Opposition gegen Deutschland nicht auf gewisse Landesteile beschränken, sondern auf das ganze Gebiet verteilt sein wird. Die Stimmzettel für oder gegen das Dritte Reich werden daher in allen Wahlurnen vermischt sein. Unter diesen Umständen ist es ganz ausgeschlossen, daß man eine ethnographische Demarkationslinie ziehen könnte, um die deutsch abstimmenden Gemeinden von den übrigen abzutrennen.

*

Lloyd George zieht sich zurück.

London, 6. Oktober. Der aus Kriegs- und Friedenszeiten her berühmte mehrfache englische Ministerpräsident und Führer der Liberalen Partei, Lloyd George, hat sich aus dem aktiven politischen Leben zurückgezogen. Der Waliser Lloyd George, im Unterhaus wegen seiner Energie und seines rednerischen Temperaments „Der Löwe von Wales" genannt, erklärte gestern abend wörtlich: „Ich habe nun mein politisches Leben beendet."

Macdonald wieder gesund.

London, 6. Oktober. (PAT) Ministerpräsident Macdonald ist am Freitag vormittag von den Ärzten gründlich untersucht worden. Diese haben festgestellt, daß der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten sehr gut ist, und daß Macdonald sich wieder vollkommen den Staatsaufgaben widmen kann, die ihm das Amt des Ministerpräsidenten auferlegt.

Die verschobene Barthou-Reise.

Paris, 5. Oktober. (DNB) Die Vertagung der Romreise Barthous auf Anfang November geht wie „Petit Parisien" behauptet, auf den gemeinsamen Beschluß von Rom und Paris zurück. Inzwischen werde der diplomatische Meinungsaustausch zur Vorbereitung der Begegnung rege fortgesetzt. Es ist klar, daß die Ergebnisse der Unterredung Mussolini—Barthou auf diese Weise fruchtbringender ausfallen würden.

Der römische Berichterstatter des „Matin" ist offenherziger. Er gibt zu, daß die Vorverhandlungen über die französisch-italienischen Fragen noch nicht weit genug gediehen seien. Wenn auch die Stellung der Italiener in Tunis durch eine einfache Fortdauer des bestehenden Zustandes geregelt werden könnte, lasse die Frage der libyschen Grenze

allerhand technische Schwierigkeiten

auftauchen, die nicht überstürzt beseitigt werden könnten. Auch die Frage der italienisch-südslawischen Beziehungen, deren Regelung für die Klärung der österreichischen Angelegenheiten unerläßlich sei, lasse sich nicht in einigen Tagen abmachen.

Auch das „Oeuvre", das unter Hinweis auf angebliche deutsche Bemühungen in Wien und Rom Deutschland grundlos verdächtigt, die italienisch-französische Annäherung durchkreuzen zu wollen, muß trotz allem zur Schau getragenen Optimismus zugeben, daß die Verhandlungen Barthous mit König Alexander von Südslawien nicht leicht sein würden.

Was die Rückkehr der Habsburger kosten würde.

Wien, 5. Oktober. (DNB) Das christlichsoziale „Linzer Volksblatt" veröffentlicht am Freitag Einzelheiten aus den Verhandlungen mit den Vertretern des Hauses Habsburg über die Rückgabe des Habsburger Vermögens. Bei diesen Verhandlungen wird unterschieden zwischen dem Fideikommißvermögen der Habsburger und dem eigentlichen Kronvermögen.

Das ehemalige Kronvermögen, zu dem die Hofburg, das Schloß Schönbrunn und auch die Schatzkammer gehören, steht außerhalb des Bereiches der Verhandlungen und verbleibt im Besitz des österreichischen Staates.

Das Fideikommißvermögen wird geteilt.

Vermögensteile, die einen mehr gemeinnützigen Charakter tragen, wie die Staatsbibliothek und die Familienbibliothek des Hauses Habsburg, sollen dem Staate verbleiben, während die Kunstschätze, das sogenannte Fideikommiß der Sammlungen, einschließlich des wichtigsten österreichischen Kunstbesitzes in den Hofmuseen, dem Hause Habsburg zurückgegeben werden sollen, allerdings mit der Einschränkung, daß sie der Öffentlichkeit ungeschmälert zur Verfügung stehen müssen. Auch das große Naturhistorische Museum soll zurückerstattet werden. Zahlreiche Güter, wie die berühmten Schlösser Laxenburg, Orth und Eckartsau, dann die Güter Groß-Enzersdorf, Nutzendorf, Pöggstall, Mattighofen, Klein-Krampen, fünf Wiener Häuser sowie zwei Palais und der Habsburg-Lothringische Hausschatz sowie der Privatschmuck sollen ebenfalls zurückgegeben werden.

Aus dieser Darlegung ersieht man, daß die Vermögensteile, die den Habsburgern zurückerstattet werden sollen, einen unermeßlichen Wert darstellen.

In Bayern fällt Schnee.

Kempten, 6. Oktober. (Eigene Meldung.) Während noch am Donnerstag sommerliche Hitze herrschte, ging am Freitag die Temperatur bis auf 5 Grad Wärme zurück. In den Bergen ist bis 1600 Meter herab Schnee gefallen.

Polen will nicht ein Versuchsobjekt sein.

Außenminister Beck über die Genfer Minderheiten-Verhandlungen.

Warschau, 6. Oktober.

Der polnische Außenminister Oberst Beck hatte mit einem Vertreter der halbamtlichen „Gazeta Polska" eine Unterredung, in der er einen kurzen Überblick über den Verlauf der Genfer Aussprache über den polnischen Antrag auf Ausdehnung des Minderheitenschutz-Vertrages auf alle im Völkerbund vertretenen Staaten gab.

Die allgemeine Reaktion der Volksgemeinschaft, so sagte der Minister u. a., die die letzten Schritte der Regierung auf internationalem Gebiet begleitete, war mir eine überaus wertvolle Hilfe in meiner Arbeit. Diese Erscheinung hat ihre tiefe Bedeutung. Bei meiner Rückkehr aus Genf nahm ich ein so großes Interesse der Volksgemeinschaft an dem Schritt wahr, den die Regierung der Republik Polen zu tun als notwendig befand, daß ich gerührt war durch den Gedanken an die langjährige Arbeit des Marschalls Pilsudski, der stets, in den Zeiten, da wir noch nicht die heutige Kraft und Bedeutung hatten, Polen in der Majestät der Würde sah, und Leute um sich scharte, die die Würde des Volkes als ihr eigenes Gut betrachteten. Man kann nicht genug unterstreichen, welchen großen Wert der riesige Fortschritt besitzt, den unsere Volksgemeinschaft auf diesem Gebiet gemacht hat.

Auf der Tagesordnung der letzten Session des Völkerbundes, fuhr der Minister fort, stand die

Frage des Minderheitenschutz-Vertrages.

Die Frage der Verallgemeinerung des Minderheitenschutzvertrages bildete zwar schon seit einer Reihe von Jahren den Gegenstand der Aussprache auf dem Gebiet des Völkerbundes, ohne daß sie bis dahin über den Rahmen einer akademischen Diskussion hinausging. Dies bewog uns, in diesem Jahre in der Völkerbundversammlung einen formalen Antrag zu stellen und ihn in solche Form zu kleiden, daß der konkrete Standpunkt der dem Völkerbund angehörenden Staaten geklärt werden mußte. Wir maßen denn auch dem Ergebnis der diesjährigen Aussprache über dieses Thema ein großes Gewicht bei. Die wirkliche Meinung pflegt sich erst unter dem Druck realer Vorschläge zu kristallisieren, wenn sie das eigene Lebensinteresse des Kontrahenten betrifft, oder wie es in dem bekannten Witz heißt:

„Die Menschen sind gewöhnlich stark genug, fremdes Leid zu ertragen."

Gerade dieses Moment, das die Notwendigkeit der Kristallisierung des Standpunktes in der Perspektive seiner eventuellen praktischen Konsequenzen schafft, bewirkte die formelle Einbringung des Antrages auf Verallgemeinerung des Minderheitentraktats.

Im Ergebnis konnten wir folgende drei abweichende Standpunkte feststellen, die von den Vertretern verschiedener Staaten eingenommen wurden. Zunächst fand sich eine Staatengruppe, die unseren Antrag vorbehaltlos unterstützte, sie war aber nicht zahlreich. Eine Reihe anderer Staaten sprach sich unzweideutig gegen die Verallgemeinerung aus, wobei sie dieses System des Minderheitenschutzes als für sich unannehmbar bezeichnete. Die übrigen Staaten schließlich unterstützten die These von der Verallgemeinerung theoretisch, ohne ihren Pessimismus über die Möglichkeit ihrer Inkraftsetzung zu verhehlen,

praktisch genommen, versagten sie dem Antrage die Unterstützung.

Nebenbei gesagt, konnte man sogar unter den Staaten, die den Minderheitenschutz-Verpflichtungen unterliegen, die Meinung antreffen, daß trotz des diskriminierenden Charakters des gegenwärtigen Zustandes, dieser für sie einen gewissen Vorteil darstelle. Was mich anbelangt, so muß ich offen bekennen, daß ich in dem bisherigen System niemals einen Vorteil wahrzunehmen vermochte, weder für Polen, noch für die Minderheit, noch für den Völkerbund.

Da die Annahme des Antrages auf Verallgemeinerung der Minderheiten-Verpflichtungen den einmütigen Beschluß der Völkerbundversammlung erfordert, die im Laufe der Aussprache über den Antrag abgegebenen Erklärungen über dessen Schicksal aber keinen Zweifel ließen, drängten wir nicht auf die Abstimmung, die durchaus überflüssig wurde. Wir haben dagegen eine

vollkommene Klärung der Situation

erreicht. Die einzelnen Staaten haben ihren Standpunkt dargelegt, ohne sich allzu sehr auf die Motive einzulassen. Ein Delegierter, der in einer überaus höflichen Form unsere Erklärung einer Kritik unterzog und in seiner Beweisführung weiterging als die anderen, erblickte in unserem Standpunkt ein Paradoxon, und zwar darin, **daß wir einerseits das bisherige System kritisieren, andererseits aber es verallgemeinern wollen.** Dieses Paradoxon ist nur scheinbar. Denn erstens konnte man erst dadurch, daß wir die Sache in der Weise vorbrachten, eine sachliche Aussprache über den Wert des gegenwärtigen Minderheitenschutzes, sowie die offene Feststellung durch eine ganze Reihe von Staaten erreichen, daß sie dieses System für sich als untragbar erachten würden. Dadurch kam zum Ausdruck, daß die Ansicht Polens über diese Angelegenheit nicht nur eine subjektive Ansicht war. Zweitens besteht einer der Hauptmängel des gegenwärtigen Systems gerade darin, daß es nur einige Staaten, nicht aber alle betrifft, und die so bedeutende und natürliche Regelung der Verhältnisse zwischen den Staaten und Völkern ausschließt, wie sie der Grundsatz der Gegenseitigkeit bedingt. Diese zwei Momente genügen, um den Vorwurf unseres angeblich paradoxalen Standpunktes zurückzuweisen.

Das Ergebnis der durch uns hervorgerufenen sachlichen Aussprache hat zweifellos die volle moralische Berechtigung des zweiten Teils der durch mich am 13. September niedergelegten Erklärung ergeben, die selbstverständlich vollkommen in Kraft bleibt, d. h.

die Regierung der Republik wird bis zur Einführung eines allgemeinen, einheitlichen, internationalen Systems des Minderheitenschutzes mit den internationalen Organisationen auf dem Gebiet der Kontrolle des durch Polen angewendeten Grundsatzes der Billigkeit und Gleichheit der Minderheitentraktate nicht zusammenarbeiten.

Der Völkerbund ist eine Vereinigung souveräner Staaten. Wir achten die Meinung anderer Staaten, von denen jeder selbst am besten seine Interessen wahrnimmt. Unabhängig von der formalen Seite der Angelegenheit können wir keine moralischen Grundlagen entdecken, die die Staaten zur Annahme von Verpflichtungen zwingen, welche sie für sich als ungeeignet ansehen, aber denselben Gesichtspunkt halten wir mit aller Entschiedenheit uns gegenüber für verpflichtend. Im Verlauf der erwähnten Aussprache hat man direkt oder zwischen den Zeilen aller Erklärungen die Feststellung herauslesen können,

daß weder der heutige internationale Lebensstand, noch die sich immer stärker betonende Evolution des Völkerbundes darauf hinweisen, daß das System des Minderheitenschutzes durch internationale Organe reif wäre.

Ich kann mich dieser Ansicht anschließen, aber „rebus sic stantibus" (unter den obwaltenden Umständen).

Unsere Schlußfolgerung ist klar und einzig: **Polen eignet sich nicht zum Versuchsgebiet für unreife Systeme und wird dieses Gebiet nicht werden.**

*

Der Minderheitenschutz-Vertrag ist gültig

Im „Kurjer Warszawski" setzt sich der nationaldemokratische Publizist Professor **Stroński** mit denjenigen Parteifreunden (Senatsmarschall a. D. Trąpczyński) auseinander, die behaupten, daß das Minderheitentraktat ungültig sei, da ihm die Unterschrift der Vereinigten Staaten von Nordamerika fehle. Herr Stroński schreibt u. a.:

Das Fehlen der Ratifikation der Vereinigten Staaten hat in Anbetracht des Wortlauts der Schlußbestimmungen des sogenannten Kleinen Traktats über die Ratifizierung und die Protokolle nicht daran gehindert, daß ein Protokoll über die Niederlegung der Ratifikation angefertigt wurde. Darunter figuriert auch die polnische Unterschrift. Bei diesem Sachverhalt ist es zweifellos nicht richtig, in diese Frage dadurch eine Verwirrung hineinzutragen, daß man das Traktat einfach ungültig werden läßt. Wesentlich und genügend ist der Umstand, daß es ausdrücklich als vorübergehend vorgesehen war, und daß man auch von vornherein durch den Art. 12 die rechtliche Art einer Änderung dieser Bestimmungen ins Auge gefaßt hatte. Die Sache kann im Einverständnis mit den Hauptmächten, mit denen Polen das Abkommen unterzeichnet hat, sowie mit dem zustimmenden Votum einer gewöhnlichen Mehrheit des Völkerbundrats erledigt werden. Dies ist der richtige zum Ziele führende Weg. **Es ist um so mehr erwünscht, die rechtliche Seite der Frage der angeblichen Ungültigkeit des sogenannten Kleinen Versailler Traktats, das die Bestimmungen über die Minderheiten enthält, nicht zu komplizieren, da ein Zusammenhang zwischen ihm und dem Art. 93 des großen Versailler Traktats besteht, dessen Gültigkeit bei uns niemand anzweifeln will.**

*

Der letzte Transport polnischer Bergarbeiter aus Frankreich.

Lille, 6. Oktober. (PAT) Nach dem letzten Transport polnischer Rückwanderer, der am 26. September stattgefunden hat, hatten die Direktionen der französischen Gruben erklärt, daß es weitere Entlassungen nicht mehr geben würde. Einige Gesellschaften wie Marles und Bruay sehen aber trotzdem einen zweiten Transport im Oktober vor, bei dem insgesamt 1600 polnische Arbeiter nach Polen zurückbefördert werden sollen. Dies soll dann aber das letzte Kontingent der Entlassungen vor dem Beginn der Wintersaison sein.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 6. Oktober 1934.

Krakau — 2,66 (— 2,75), Zawichost + 1,41 (+ 1,41), Warschau + 1,25 (+ 1,23), Plock + 0,70 (+ 0,71), Thorn + 0,60 (+ 0,71), Fordon + 0,75 (+ 0,79), Culm + 0,54 (+ 0,57), Graudenz + 0,76 (+ 0,81), Kurzebrak + 0,94 (+ 0,99), Piekel + 0,17 (+ 0,23), Dirschau + 0,15 (+ 0,20), Einlage + 2,26 (+ 2,26), Schiewenhorst + 2,50 (+ 2,52). **(In Klammern die Meldung des Vortages.)**

Deutscher Eltern Schulfreude und -Sorge.

Einen erfreulichen Erfolg zeitigte die Aktion der deutschen Eltern aus Polajewo-Hld., die sich seit Beginn dieses Schuljahres unentwegt bemüht haben, ihre Kinder wieder der deutschen Schule Gembitz zuzuführen. Der Herr Kreisschulinspektor hat am 28. September d. J. verfügt, daß diese Kinder bis zu einer endgültigen Regelung des Antrages der Eltern durch das Kuratorium wieder die deutsche Schule in Gembitz besuchen dürfen. Damit ist vorläufig die Schulnot behoben und unsere Volksgenossen aus Polajewo-Hld. haben nach diesem für sie günstigen Bescheid die Hoffnung, daß auch die endgültige Regelung der Angelegenheit zu ihren Gunsten ausfallen wird.

Einen weniger erfreulichen Ausgang nahm bis jetzt die Schulangelegenheit Neuhütte (Kreis Kolmar). Die rein deutsche Gemeinde hatte vor Monaten auf ihren Antrag auf Anstellung einer deutsch-evangelischen Lehrkraft vom Kuratorium die Mitteilung bekommen, daß zu Beginn des neuen Schuljahres die Wünsche der Eltern bezüglich der Neubesetzung der Lehrerstelle berücksichtigt würden. Bitter enttäuscht wurden aber die Eltern, als nach Ferienschluß doch keine Änderung in der Besetzung der Lehrerstelle eintrat, sondern sogar seit dem 24. 9. 1934 die deutsche Unterrichtssprache völlig durch die polnische ersetzt wurde.

Die Neuhütter Deutschen werden aber auch jetzt noch nicht verzagen, sondern vom Kuratorium eine Antwort darüber verlangen, wie es möglich sein kann, daß eine von einer so hohen Behörde bestimmt gegebene Zusage nicht eingehalten wurde. Die deutschen Volksgenossen aus Neuhütte, die fest auf dem Boden des Rechtes und des gegebenen Wortes stehen, glauben nicht an einen Wortbruch einer staatlichen Behörde; sie können daher nur annehmen, daß sich die Kreisschulinspektion über den Willen des Kuratoriums hinweggesetzt, und sie haben deshalb immer noch die Hoffnung, daß der Wille der übergeordneten Behörde sich durchsetzen wird. In diesem Sinne wird die deutsche Elternschaft weitere Schritte unternehmen.

Friedrich Mielke.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. Oktober.

Bewölkungszunahme.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkungszunahme mit Neigung zu Regenschauern an.

Folgen der Hygiene.

Es heißt, daß die Flöhe aussterben, aber der Floh lebt noch. Er ist von keiner Krankheit befallen, die ihn auszurotten droht. Er gedeiht immer noch fröhlich und heiter auf der Haut des Menschen, und die Flohzirkusbesitzer klagen noch nicht über Mangel an künstlerischem Nachwuchs. Nur in Deutschland ist die Gattung pules irritans, wie dieser muntere Turner im braunen Trikot wissenschaftlich bezeichnet wird, seltener geworden. Schuld daran ist offenbar die Hygiene. Wo sich Parkett, Linoleum oder Ölanstrich des Fußbodens findet, gedeiht der Floh nicht recht. Auch in den modernen Damenkleidern fühlt er sich nicht wohl. Seide liebt er nicht und Kunstseide schon gar nicht. Vielleicht ist auch dem Floh der Geruch der sportlich geübten, von Luft und Sonne gestählten Körper nicht so angenehm. Die Insekten werden nämlich nicht durch das süße Blut angelockt, sondern durch die Wärmestrahlung und durch besondere, feinste Duftstoffe, die vom Menschen ausgehen. So kommt es auch, daß manche Leute von Floh- und anderen Insektenstichen verschon tbleiben, während andere sofort gestochen werden, wenn nur ein Floh in der Nähe ist. Die Flohstiche werden auch sehr ungleich empfunden. Oft sieht man zwar den kleinen dunkelroten Flohstich mit dem charakteristischen rosa Hof, spürt aber nichts davon. Bei manchen Menschen tritt dagegen heftiger Juckreiz auf, und es entwickelt sich eine Art Nesselsucht, die nach jedem neuen Stich wieder auftritt. In diesem Falle besteht eine Überempfindlichkeit. Diese Überempfindlichkeit kann angeboren sein, kann sich nach wiederholten Flohstichen verstärken und kann auch wieder nachlassen. — Der Flohstich gilt als eine verhältnismäßig harmlose Angelegenheit, trotzdem sind Flohstiche nicht gerade angenehm.

Da aber wir Deutschen nun einmal tierlieb sind, berührte die Nachricht, daß die Flöhe aussterben, viele Volksgenossen recht wehmütig. Es hieß sogar, man wollte die kleinen Tierchen dem Naturschutz unterstellen und eine Prämie von 10 Mark für jeden gefangenen Floh aussetzen. In der Tat sind zahlreiche Flöhe zwecks Erlangung dieser Prämie an verschiedene Institute eingesandt worden. Eine Prämie gab es aber natürlich nicht.

In anderen Ländern scheint sich der Floh noch sehr wohl zu fühlen. Die Sowjetregierung hat in Südrußland sogar einen regelrechten Feldzug gegen ihn unternommen.

---

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 8. d. M.: Engel-Apotheke, Danzigerstraße 5, Apotheke am Theaterplatz und Apotheke in Schwedenhöhe, Adlerstraße (Orła) 8; vom 8.—15. d. M.: Bären-Apotheke, Bärenstraße (Niedzwiedzia) 11, und Kronen-Apotheke, Bahnhofstraße 48.

§ **Die Verschuldung der kleinen Landwirte in Westpolen.** Nach Berechnungen des polnischen landwirtschaftlichen Instituts stellte sich die Verschuldung der kleinen Wirtschaften in den westlichen Wojewodschaften Polens im Jahre 1931 auf 423 Złoty und im Jahre 1933 auf 401 Złoty je Hektar. In den einzelnen Größengruppen stellte sich die Verschuldung folgendermaßen dar (in Złoty je Hektar): Wirtschaften von 5 ha bis 10 ha 1933: 428 (1931: 505), von 10 ha bis 20 ha 358 (417), von 20 ha bis 50 ha 426 (414), bis 5 ha 652 (529). Wie aus diesen Ziffern zu ersehen ist, ist die Belastung der Kleinbetriebe seit 1931 noch gestiegen. Dies ist aber nur in den westlichen Wojewodschaften der Fall. In den anderen Teilen Polens ist die Verschuldung zurückgegangen. In den Zentralwojewodschaften beträgt der Rückgang 19 Prozent und in den südlichen Wojewodschaften 22 Prozent.

§ **Feldblumen, wie sie uns sonst nur der Frühling zu bescheren weiß,** brachte uns heute die Post aus Hermannsdorf im Kreise Wirsitz in die Redaktion. Es befinden sich unter den Blüten Kamille, Hahnenfuß, Sumpfdotterblume, blühende Brennessel, blühender Klee, eine Wiesenglockenblume und sogar eine Kornblume — neben vielen anderen **Blüten dieses Oktober-„Frühjahrs".**

§ **Im Kino Kristall** läuft zurzeit ein polnischer Tonfilm, der durch Aufmachung und Spiel vor allem der Hauptdarstellerin Smosarska zu gefallen vermag. „Luci, bist du ein Mädchen?" lautet der Titel, der verrät, zu welchen Verwicklungen es der Regisseur kommen lassen kann. Aufnahme und Tonwiedergabe sind gut. Am gestrigen Tage weilte die Hauptdarstellerin zu der Premiere des Films im Kino Kristall und verteilte unter die Anwesenden Postkarten mit eigenhändiger Unterschrift.

§ **Ein rabiater Sträfling.** Im Mai d. J. wurde der bereits mehrfach vorbestrafte 20jährige Franciszek Bobowski aus Schulitz von der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wegen eines Raubüberfalls zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Als B. nach seiner Verurteilung von dem Polizisten Szczepan Kunze nach dem Untersuchungsgefängnis zurücktransportiert wurde, versuchte er auf der Straße, sich gewaltsam von der Fessel zu befreien, nud als ihm dies nicht gelang, warf er sich auf die Erde, den Polizisten mit sich reißend. Der Vorfall hatte seinerzeit einen großen Menschenauflauf verursacht. Nur nach längerer Anstrengung und mit Hilfe zweier inzwischen herbeigeeilter Gefängnisaufseher, gelang es den sich wie wild gebärdenden Bobrowski ins Gefängnis abzuführen. B. hatte sich jetzt deswegen vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten, das den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis verurteilte.

Herbst.

Nun werden uns die Lampen wieder wert,
Die stillen Bücher und der warme Herd.

Dahin des Sommers gold'ner Ueberschwang.
Die Nacht wird mächtig, fragend, prüfend-lang.

Des Lebens Wunderweise schweiget nie.
Nur leiser wurde ihre Melodie.

Wohl dir, o Seele, wenn du in dir hast
Das große, sanfte Licht, das nie verblaßt.

Anna Enders-Dix.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte regen Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter ½ kg 1,20—1,30, Landbutter 1,20—1,25, Tilsiterkäse 1,30—1,40, Weißkäse Stück 0,20, Eier Mandel 1,20—1,30, Weißkohl ½ kg 0,10, Rotkohl 0,15, Rosenkohl 0,40, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,30—0,80, Tomaten 0,10, Zwiebeln 0,15, Kohlrabi Bund 0,05, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,10, Radieschen 0,10, Gurken ½ kg 0,20, Salat Kopf 0,05, rote Rüben ½ kg 0,10, Äpfel 0,20 bis 0,30, Birnen 0,20—0,45, Gänse Stück 4,00—4,50, Enten 2,50 bis 4,50, Hühner 2,00—3,50, Hühnchen 1,20—1,50, Tauben Paar 1,00—1,20, Speck ½ kg 0,70, Schweinefleisch 0,50—0,65, Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,50—0,60, Aale 0,80 bis 1,20, Hechte 0,70—1,20, Schleie 0,70—1,00, Karauschen 0,50 bis 1,00, Barse 0,40—0,80 Plötze 0,20—0,50, Bressen 0,40—1,00.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Freundinnenverein. Montag, den 8. d. M., nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung im Zivilkasino. Rezitationen, musikalische Vorträge. 3334

Das Sejmbureau Bromberg befindet sich von heute ab ulica 20. stycznia 20. r. Nr. 2, 2 Tr., links. Telephon Nr. 2111. (6879

---

q **Gnesen** (Gniezno), 5. Oktober. Ein großer Vieh- und Pferdemarkt findet am 10. d. M. in Gnesen statt.

Als A. Król sein Fahrrad einen Augenblick unbewacht vor der Molkerei von Świderski, Nollauerstraße, stehen ließ, hatte das Rad in wenigen Minuten einen unbekannten Abnehmer gefunden. — Ebenso erging es Fr. Nalezinski aus Wełnica bei Gnesen.

Ein Einbruch verübt wurde in die Schlosserwerkstelle von J. Dobka, Hornstraße 9. Von bisher unbekannten Dieben wurde Handwerkszeug im Werte von über 100 Złoty gestohlen. — Diebe drangen bei Dietrich, Wiesenstraße 7, ein und ließen eine eiserne Kassette mit sich gehen. In der Kasse befanden sich Wertpapiere und Schmucksachen.

☞ **Gnesen** (Gniezno), 5. Oktober. Bei dem Direktor Henkel versuchte ein Dieb einzubrechen; er wurde hierbei auf frischer Tat gefaßt und der Polizeibehörde zugeführt.

In den heutigen Vormittagsstunden überfuhr ein Personenauto einen Radfahrer an der Ecke Nollauer- und Tremessenerstraße. Mit Hautverletzungen konnte der Radfahrer seinen Weg weiter fortsetzen.

z. **Inowroclaw**, 6. Oktober. In der letzten Sitzung des Landw. Vereins „Kujawien" wurden verschiedene geschäftliche Fragen erledigt. Sodann wurde die kommende Neuerung der Kreishilfskassen erwähnt und an die Erneuerung der Hagelversicherungsverträge, sowie der Waffenscheine erinnert. Darauf hielt Herr Schilling-Neumühle einen Vortrag über „Die Gare und bessere Behandlung und Verwendung des wirtschaftseigenen Düngers", der mit großem Beifall belohnt und von Ing. Zipser eingehend erwidert wurde. Zum Schluß forderte Herr Schreiber-Plawin die Lieferanten der Zuckerfabrik Janikowo auf, ihre Stimmen in einen Block zu vereinigen, der imstande sei, die durch den Übergang der Aktienmehrheit an eine neue Finanzgruppe geschaffene Situation im Interesse der Anbauer zu beherrschen.

Im Dorfe Gałęzewko wurde in den Abendstunden von einer bisher unermittelten Person aus einem Revolver ein Schuß abgegeben, der durch das Fenster in die Wohnung des Landwirts Jan Andrzejewski drang und dort den Sohn Franciszek des Landwirts in den Kopf traf. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus geschafft.

i **Naklo**, 5. Oktober. Die Nakeler Zuckerfabrik **beginnt in diesem Jahre** mit ihrer Zuckerrübenkampagne am 23. Oktober. Diese wird ca. 4—5 Wochen Arbeitszeit beanspruchen, in welcher die vielen Arbeitslosen unserer Stadt wieder für einige Zeit Arbeit finden werden.

Am 16. Oktober findet hier in Nakel ein allgemeiner Jahrmarkt statt. Ferner findet am 9. Oktober ein Vieh- und Pferdemarkt in Lobsens und am 25. Oktober ein iallgemeiner Jahrmarkt in Wirsitz statt.

ஃ **Posen**, 5. Oktober. Wegen angeblicher großer Mißbräuche bei der „Bratnia Pomoc" der hiesigen Universität ist der bisherige Vorstand aufgelöst worden und an seine Stelle ein Kommissar getreten.

* **Posen**, 6. Oktober. In Posen ist in der letzten Zeit ein „Verein zur Erinnerung an Generalfeldmarschall von Hindenburg" ins Leben gerufen worden zur Pflege des Gedenkens an den größten Sohn der Stadt Posen, den verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg. Das Statut des Vereins, an dessen Spitze Pfarrer Steffani steht, ist bereits genehmigt worden.

ph **Schulitz** (Solec), 5. Oktober. Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete die Butter 1,20—1,80, Eier 1,25—1,30, Weißkäse 0,20—0,25, Kartoffeln 2,40—2,60.

In der vergangenen Woche wurde dem Besitzer P. Tober ein Schwein aus dem verschlossenen Stalle gestohlen.

ss **Strelno**, 5. Oktober. Der letzte Jahrmarkt, der gut besucht und beschickt war, nahm in den Nachmittagstunden einen stürmischen Verlauf. Unter den zahlreichen Besuchern befand sich auch ein großer Prozentsatz Diebe und Abenteurer. Um 5 Uhr nachmittags versuchte der vorbestrafte Dieb und Schläger Wojciech Patulski aus Strelno, eine Krambude umzustürzen, um dadurch einen Tumult hervorzurufen und seinen Komplicen Gelegenheit zum Stehlen zu verschaffen. Der Polizist Witczak aus Mogilno verhaftete diesen Anführer. Patulski aber leistete hartnäckigen Widerstand, biß und stieß den Polizisten. Es sammelten sich Menschenmassen an, die den Widerspenstigen aufhetzten, so daß Polizeiverstärkung herankam. Um nicht von der Waffe Gebrauch zu machen, mußte die Polizei mit Gummiknüppeln dreinschlagen. Patulski wollte sich nicht abführen lassen und warf sich auf das Straßenpflaster. Plötzlich erschien der Kriminalbeamte Nutz aus Mogilno mit dem Polizeihund, mit dessen Hilfe die nachdrängenden Zuschauer und Neugierigen, deren Kleider der Hund nicht schonte, zurückgehalten werden konnten. Mit großer Mühe wurde Patulski auf das Polizeirevier transportiert.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Verwegene Flucht aus dem Zuge.

Luck, 6. Oktober. (PAT) Ein gefangener Kommunist, der aus dem Gerichtsgefängnis in Łuck nach dem Burggericht in Rożyszcze transportiert werden sollte, sprang, obgleich er gefesselt war, aus einem fahrenden Zuge und riß den ihn begleitenden Polizeibeamten mit. Der Polizeibeamte stürzte so unglücklich, daß er einen Arm- und einen Beinbruch, sowie allgemeine schwere Verletzungen erlitt. Der Gefangene konnte entkommen.

Raubüberfall am hellen Tage.

Lemberg, 5. Oktober. (PAT) Drei maskierte Banditen drangen in die Mühle von Weidenbaum in dem Städtchen Sądowa Wiszuia ein, fesselten den Kassierer und raubten 3000 Złoty. Der Überfall, der am hellen Tage und während der Geschäftszeit durchgeführt wurde, konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden. Einige Kunden der Mühle, die während des Überfalles in dem Kassenraum anwesend waren, machten sich an die Verfolgung der Banditen. Die Flüchtenden schossen jedoch und verletzten einen der Verfolger.

Briefkasten der Redaktion.

„Poznań 46." Sie müssen ein besonderes Patent haben, da für jedes besondere Industrieunternehmen das Gesetz die Lösung eines Patents fordert. Die Steuerbehörde kümmert sich nur um die Frage, ob Sie ein steuerpflichtiges Unternehmen haben oder nicht. Die Frage der Genehmigung des Betriebes und der fachmännischen Leitung desselben interessiert die Steuerbehörde nicht. Die letzteren Fragen regeln sich nach dem Gewerberecht. Der von Ihnen in Aussicht genommene Betrieb gehört nicht zu den konzessionierten, es braucht also nicht die Genehmigung dazu nachgesucht zu werden, es muß aber der Gewerbebehörde 1. Instanz, das ist bei Ihnen der Magistrat, angezeigt werden, der sofort den Empfang der Anzeige bestätigt. In der Anzeige ist anzugeben: 1. Vor- und Zuname, Alter, Staatsangehörigkeit und Wohnort desjenigen, der das Gewerbe beginnt; 2. die Art des Gewerbes; 3. der Ort, wo das Gewerbe betrieben wird (Sitz, Lokal); 4. die Firma des Unternehmens. Zur Errichtung einer gewerblichen Anlage (die ein Bau oder ein Raum sein kann) ist die vorherige Genehmigung des Entwurfs der Einrichtung erforderlich, wenn die Anlage besondere Feuerräume oder mechanische Kraft benutzen will. Darüber entscheidet der Magistrat. Fachmännische Kenntnisse zu Ihrem Betrieb sind nicht erforderlich, denn im Prinzip ist die Führung eines Gewerbes frei, wenn auch das Gewerberecht Ausnahmen davon statuiert. Da es sich in Ihrem Falle um Genußmittel handelt, ist Reinlichkeit des Raumes oder der Räume erste Bedingung.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: i. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund" und „Die Scholle" Nr. 40.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 40.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Telefon 291, 374, 373.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Postscheckkonto Poznań Nr. 200182,
Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.600.000 zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.
Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. **Vermietung von Safes.**
Verkauf von Registermark. 2727

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden beim Hinscheiden meines Vaters spreche ich allen meinen

innigsten Dank

aus.

Im Namen der Hinterbliebenen
Ernst Kopischke.

Bydgoszcz, im Oktober 1934. 3346

PrivatklinikDr.Król
Bydgoszcz. Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. Elektrotherapie (**Diathermie** — Höhensonne — Sollux usw.)
Medizinische Bäder etc. 6802

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß 6901
1. der Techniker **Heinz Rudolf Robe**, wohnhaft in Zoppot, Adolf Hitlerstraße 732a,
2. die ledige **Elisabeth Makowski**, ohne Beruf, wohnhaft in Danzig, am Berge 5,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Danzig, Zoppot und in Bydgoszcz durch die Zeitung zu geschehen.

Danzig, am 28. September 1934.
Der Standesbeamte.
Preuß.

Neuzeitliche Handelskurse
Unterricht in **Buchführ., Stenographie, Maschinenschreiben, Privat- u. Einzelunterricht. Eintritt täglich!**
Anmeldung erbeten!
G. Vorreau,
Bücherrevisor,
Bydgoszcz, 6412
Marszałka Focha 10, W. 8

Erfolgr. Unterricht
in **Englisch u. Französisch** erteilen **T. u. A. Furbach.**
Cieszkowskiego 24, I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 4931

Hotel „Goldener Löwe“
Danzig, Pfefferstadt 64
Gut bürgerliches Haus — Mäßige Preise
Vorzügliche Küche — Telefon 278 20 6286

Oberhemden nach Maß von gelieferten und eigenen Stoffen — **Wäsche jeder Art** — fertigt
3558 **Wäsche-Atelier Hasse**, Marsz. Focha 26.

Pelze

Winterpreise 1934/35

Persianer, gr. Auswahl zł **550.—**
Persianerklaue, garant. „ **350.—**
Seal, sehr schön, mit Seidenfutter „ **250.—**
Fohlen mit Skunkskragen „ **200.—**
Genolen, sehr praktisch „ **175.—**

Große Auswahl
in Fellen, Innenfutter, Otter, Pelzfutter in Bisam, Rücken und Wamme.
Mit Rücksicht auf die hohe Qualität der Ware erhöhen wir die schriftliche Garantie auf 3 und 2 Jahre. Unentgeltliche Aufbewahrung der Pelze.

Kredite
für staatliche und kommunale Beamte, Lehrer, Eisenbahner, Postbeamte, Angestellte der Bank Polski und der Bank Gospodarstwo Krajowego ohne Anzahlung.

Rapaport **Bydgoszcz** 6849
Dworcowa 33.

Musterbeutel
in allen gangbaren Größen.
A. Dittmann, T. z o. p., **Bydgoszcz,**
ulica Marszałka Focha 6.

Beobachtungen — Ermittlungen
erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen
SPEZIAL-AUSKÜNFTE
(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte Ermittlungs-Institut **„Welt-Detektiv“**
Auskunftei **Preiß**, Berlin W. 61, Tauentzienstraße 5.

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3279
Danek, Dworcowa 66.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellungen entgegen
Dolacińska, Chrobrego 10
2730

Rechtsbeistand
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 6795
erledigt in Polen u. Ausl. (5 Sprachen)
alle Schriftsätze
f. Polizei Gerichte, Steuerämter usw.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 7. Oktbr. 1934 (19. n. Trinitatis).
* **Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.**

Prinzenthal. 10 Uhr vormittags Missionsfest *, 1/2 12 Uhr Kindergottesdst. Dienstag nachm. 4 Uhr bei Blumwe Frauenhilfsstunde, abends 8 Uhr Jungfrauenstunde in der Pfarrwohnung.
Baptisten - Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vormitt. 1/2 10 Uhr Gottesdienst *, Prediger Becker, 11 Uhr Kindergottesdienst., nachm. 1/4 Uhr Erntedankfest. Donnerstag abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
Lochowo. 8 Uhr früh Erntedankfest *

M. Jaeckel, Wäschegeschäft
Gegr. 1894 **Zduny 1, Ecke Pomorska** Gegr. 1894
Anfertigung sämtl. Leib- u. Bett-Wäsche. — Stoffe u. Zutaten am Lager. — Strümpfe, Socken, Schürzen u. sonst. Kurzwaren.

Geschmackvoll und behaglich
wird Ihre Wohnung stets sein durch
Teppiche
Gardinen
Möbelstoffe
aus Danzigs Spezialhaus
August Momber G. m. b. H.
DANZIG, Langgasse 20/21
gegründet 1836. 6872

Gas-Koks
in erstklassigen Qualitäten 6898
verkauft in größeren und kleineren Mengen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Bydgoska Gazownia Miejska
ul. Jagiellońska 48. Tel. 630, 631 u. 2235.

Radio- **Anlagen, Umarbeitungen**
nach neuesten Modellen und **sämtl. Reparaturen** führt billig aus **Werkstatt für Radiotechnik**
Kurt Marx, Bydgoszcz
Nowodworska 51. — Telefon 2310.

Polnisch. Französisch
erteilt billig 3265
Chwytowo 11, Wg. 12.

Franz. Unterricht erteilt **Kołłątaja 3, m. 4.** 3339

Handarbeits-Unterricht
prakt. u. kunstgewerbl. in allen Techniken wird erteilt. Anfragen in der Geschäftsst. d. Zeitg. 6598

Um meinen Verpflichtungen nachkommen zu können, **verkaufe** ich meine vom Urząd Rozjemczy bestimmte **Forderung in Höhe von zł 32000.** Das Geld war am 1. Oktober 1934 zahlbar, der Schuldner jedoch versagte.

Die Forderung ruht auf einem 128 Mrg. großen Niederungsgrundstück, 6 Kilometer von Grudziądz. Land in bester Kultur, Gebäude tadellos.

Seit 11 Jahren wird auf dem Grundbesitz eine **Molkerei bezw. Käserei** betrieben und zwar mit gutem Erfolg, ca. 100 Morgen sind von der jetzigen Besitzerin verpachtet und bringen jährlich im Durchschnitt 4 Ztr. Roggen pro Morgen Pacht. Amtliche Taxe (durch Herrn Wójt Kikulski) ist der Wert des Grundstücks 48—50000 zł. — Gefl. Angebote bitte unter meiner vollen Adresse:

Johann Schitkowski
6905 **Grudziądz**, ul. Chełmińska Nr. 46.

Glaserkitt
empfiehlt 6904
B. JOACHIMCZYK
Farben-Großhandlung und Kittfabrik,
Grudziądz, ul. Toruńska 25, Tel. 301.

Wissen Sie schon daß Sie 6864
Rosenthal
Porzellane
wieder kaufen können.
Danzig,
Zeughaus-Passage.

6877
Pelze sowie Felle
— zu besonders billigen Preisen —
ständig in großer Auswahl am Lager.
G. Balicki, Bydgoszcz
Dworcowa 45 — Telefon 13-38.

Sämtliche 6623
NOTEN
soweit nicht am Lager,
besorgt auf schnellstem Wege
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Pl. Wolności 1 — ul. Gdańska.

Lotterielose empfiehlt **K. Rzanny**
Kollektur und Zigarrengesch.
BYDGOSZCZ, ul. Gdańska 25.
Deutschsprechende Bedien. Größere Gewinne, wie 20000.— zł, zeugen am besten von der glücklichen Hand des Kollekteurs. 6702



Nach erfolgter Kur ist
Prof. Foady, Grapholog
nach Bydgoszcz zurückgekehrt, um auf Verlangen vieler Interessenten wieder seine Empfänge aufzunehmen. 3352

Er erteilt Ratschläge und Hinweise in wissenschaftlicher, familiärer Hinsicht, verrät Zukunft, Vergangenheit, Gegenwart und Bestimmung.

Prof. Foady spricht deutsch, polnisch, französisch, italienisch, arabisch und türkisch.

Untersuchung interessierter Personen auf Grund von Handschriftproben.

Prof. Foady empfängt ab Montag, den 8. 10. täglich, von 11-1 Uhr vorm. und 4—8 Uhr nachm. in Bydgoszcz, ulica Dworcowa 2, m. 3.

Unsere große Auswahl
in
Damen-, Herren- und Schüler-Konfektion
setzt unsere **zahlreichen Kunden** immer in Erstaunen.
EŁ-DE-KA
BYDGOSZCZ — Stary Rynek Nr. 23
(Pl. Marsz. Piłsudskiego).

Otto Wiese
T. Z O. O.
BYDGOSZCZ · DWORCOWA 90
TEL. 459
Treibriemenfabrik
Techn. Geschäft.

Konserv. gebild. Musiklehrerin ert. gründl. u. billig **Klavierunterricht.**
E. Bergmann, 3269
Zduny 4a, Wohng. 4.

Gründl. Klavierunterricht erteilt **2 Stunden** wöchentl., monatl. 10 zł.
Hetmańska 5, Whg. 5, Aufgang rechts. 3072

Bad Inowrocław
Pensionat Venetia
(Bes. Kolmann)
Solankowa 18. 6809
36 sonnige, saubere Zimmer
mit fließendem Wasser.

Hallo! **Civil-Kasino** Hallo!
Gdańska 20
Dekonom: Eduard Preuß
offeriert seine anerkannt gute Küche
Bestgepflegte Getränke
Biere vom Faß:

Okocim		Bock		Bydgoski	
1/2 Ltr.	70 gr	1/2 Ltr.	70 gr	1/2 Ltr.	50 gr
3/10 „	45 „	3/10 „	45 „	3/10 „	35 „
2/10 „	35 „	2/10 „	35 „		

6673

Kawiarnia i Cukiernia „Royal“
Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich ab heute die **Preise** für Kaffee und Gebäck auf ein Minimum **herabgesetzt** habe, um meinen werten Gästen recht oft die Möglichkeit zu geben, in meinem Lokal zu verweilen. Täglich **Kaffeekonzert** ab 4 Uhr. Um gütige Unterstützung bittet 6907 **der Wirt.**

Mode-Salon
empf. bestsitz., bequeme **Korsetts** ic.
Nur Wiener Maßarbeit.
Neueste Modelle 3350
Świetlik, Długa 40, m. 5.

Falten, Runzeln
beseitigt 3340
„Cedib“, Słowackiego 1

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 6800
und Goldarbeiter.
Pomorska 35.
Erich Luckizat.
Radio-Anlagen billigst

DBB

Deutsche Bühne
Bydgoszcz, T. z.

Donnerstag, 11. Okt. 34, abends 8 Uhr.
Eröffnung der Spielzeit 1934/35:
Agnes Bernauer.
Ein deutsches Trauerspiel in 5 Akten von **Friedrich Hebbel.**
Vor Beginn: Ouvertüre „Meistersinger von Nürnberg.“
In den Pausen:
Pausen - Musik.

Sonntag, 14. Okt. 34, abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Fragen Sie Frau Elfriede!
Schwank in 3 Akten von **Leo Lenz u. Ralph Arthur Roberts.**

Eintrittskarten ab **Sonnabend** in **Johne's Buchhandlung.** Den Abonnenten bleiben ihre Plätze **bis einschl. Mittwoch** bzw. **Sonnabend reserviert.**

Blockkarten für Mitglieder des Vereins „Deutsche Bühne“ **von 11—12 u. von 5—6 Uhr** im Bühnenbüro, **Gdańska 91** III, l. 6840
Sonnabends nachmitt. geschlossen.
Die Bühnenleitung.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 229.

Bromberg, Sonntag, den 7. Oktober 1934.

Pommerellen.

6. Oktober.

Russischer Fürst

wegen Betrügereien in Gdingen verhaftet.

Vor einigen Tagen wurde in einem Hotel in Gdingen der bekannte Betrüger, der russische Fürst Alexander Trubetzkoj, der Sohn eines zaristischen Admirals, verhaftet. Bekanntlich ist Fürst Trubetzkoj im Vorjahr vom Bezirksgericht in Kattowitz wegen zahlreicher Betrügereien zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nach mehrmonatiger Haft wurde er auf Antrag seines Verteidigers wieder auf freien Fuß gesetzt. Kaum hatte Fürst Trubetzkoj die Gefängnismauern verlassen, als er wiederum seinem betrügerischen Handwerk nachging. In Kattowitz war ihm inzwischen der Boden unter den Füßen zu heiß geworden und eines Tages verschwand er, wobei er mehrere trauernde Opfer zurückließ. Die Kriminalpolizei in Kattowitz erließ nach dem Flüchtigen Steckbriefe, die nun seine Verhaftung in Gdingen, wo er gleichfalls schon mehrere Personen zu betrügen versucht hatte, zur Folge hatten. Erst jetzt trat es zu Tage, daß Trubetzkoj sich in internationalen Betrügerkreisen einen großen Namen gemacht hatte. Mit ihm hatten sich schon die Gerichte in Deutschland, Frankreich, Jugoslawien und Bulgarien beschäftigen müssen. Auch das Gericht in Zakopane hatte ihn wegen Betrügereien zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Am Mittwoch wurde der Betrüger nach Kattowitz geschafft, wo er dem Untersuchungsrichter zur Verfügung gestellt wurde. Der entgleiste Fürst wird sich in Kürze erneut vor dem Kattowitzer Bezirksgericht wegen seiner Betrügereien zu verantworten haben.

Graudenz (Grudziądz)

Der Selbstmord eines Gefangenen

des im vorigen Jahre zu 4 Jahren Gefängnis verurteilten Ingenieurs Zaleski, bildete die Veranlassung zu einer Anklage gegen den hiesigen Bewohner Marjan Pietkiewicz. Dieser war zur Zeit, als Z. sich im Gefängnis befand, dort als Sanitäter beschäftigt. Der Anklageakt macht ihm nun zum Vorwurf, daß er dem Gefangenen Z. ohne Wissen und Auftrag des Gefängnisarztes Narkotika (insbesondere Veronal gegen Schlaflosigkeit) geliefert und ihm damit die Möglichkeit gegeben habe, dies in selbstmörderischer Absicht zu benutzen. Der Patient hat die ihm verschafften Mittel nicht benutzt, sondern sie zu eventuellem plötzlichen Gebrauch verwahrt. Nachdem Z. durch das Urteil der zweiten Instanz zu der vierjährigen Freiheitsstrafe verurteilt worden war, verlor er alle Hoffnung, nahm ein großes Quantum des Narkotikums und starb nach Verlauf von zwei Tagen. Der Angeklagte wurde, als herauskam, daß er mit der Verlobten des Z. in Verbindung gestanden hatte, entlassen und später in den Anklagezustand versetzt.

In der Verhandlung bestritt P. seine Schuld, gab jedoch zu, daß er im August 1933 auf Zaleskis Bitte in gewissen Abständen ihm aus der Gefängnisapotheke Veronal verabreicht habe. Er (Angeklagter) hatte nicht wissen können, daß Z. das Mittel überhaupt nicht benutzte. Es seien ihm nur kleine, erlaubte Quantitäten gegeben worden. Z. habe fortwährend über Schlaflosigkeit geklagt. Nach ganztägiger Verhandlung, zu der zehn Zeugen, darunter vier Ärzte als Sachverständige geladen waren, wurde die Urteilsverkündung auf Sonnabend mittag vertagt. *

Eine Stuten- und Fohlen-Prämiierung

veranstaltet die Pommerellische Landwirtschaftskammer zwecks Hebung der Zucht des edlen Halbblutpferdes in folgenden Orten: Dienstag, 16. Oktober, 9.30 Uhr, in Liebenau (Gostyczyn), Kreis Tuchel; am gleichen Tage, 14 Uhr, in Bruß (Brusy), Kreis Konitz; Mittwoch, 17. Oktober, 9.30 Uhr, in Strasburg (Brodnica) auf dem Marktplatz. Um die Belohnungen können nur Stuten und ihre Nachkommen konkurrieren, die im Besitze von Landwirten sind. Den Vorzug haben Stuten eigener Zucht, die im Pommerellischen Stutbuch eingetragen sind und von staatlichen oder gekörten Hengsten abstammen. Vorzulegen sind die entsprechenden Abstammungsnachweise. Zur Verleihung kommen Geldpreise für dreijährige und ältere Stuten, sowie für rationell gezüchtete Fohlen, ferner für Zuchtgruppen, die mindestens aus drei Stück bestehen. Weiter werden Ehrenpreise in Gestalt bronzener Medaillen und Belobigungsschreiben erteilt. Bei Gelegenheit der Prämiierung findet gleichzeitig die Eintragung der Stuten ins Pommerellische Stutbuch statt. *

Obstausstellung des Landbundes „Weichselgau"

Zu den beachtenswertesten Unternehmen des Landbundes „Weichselgau" muß man unbedingt die Obstausstellung zählen, die gestern (Freitag) nachmittag 4 Uhr im „Goldenen Löwen" eröffnet wurde. Direktor Gerlich hatte für sie ein Komitee mit Herrn Leonhard Tyart-Dragaß an der Spitze gewonnen, der zur festgesetzten Zeit in Anwesenheit einer schon recht zahlreichen, aus Mitgliedern und Gästen bestehenden Publikums die interessante Schau eröffnete. Er hielt dazu eine kurze Ansprache, in der er zum Ausdruck brachte, daß von der Schau Nutzen und fördernde Anregung für eine weitere Entwicklung des Obstbaues ausgehen möge. Mit diesem Wunsche erklärte der Redner die Ausstellung für eröffnet.

Im kleinen Saale des Lokals untergebracht, bietet die Ausstellung ein umfassendes Bild von der Höhe, auf der sich in unserer Gegend und darüber hinaus der Obstbau befindet. Pommerellen, das frühere Westpreußen, war ja schon immer ein in dieser Beziehung als hervorragend bekanntes Land, und speziell die Weichselniederungen hatten und haben in bezug auf die Zucht schönen, saftigen Obstes einen vorzüglichen Ruf. Daß er tatsächlich begründet ist, zeigt auch diese Präsentation einer erfreulich großen Sortenauswahl von Obstbaumfrüchten in ausnehmend gutgewachsenen, vollstentwickelten Exemplaren. Ausgestellt haben in der Obstbranche: von Wuthenau-Poledno, Reinhold Nickel-Kl. Lubin, von Koerber-Koerberrode, Zollenkopf-Milewo, Leonhard Tyart-Dragaß, der Graudenzer Pfarrgarten (Poniatowskistr.), Gerlich-Bankau, Dr. Henatsch-Unislaw, Drawer-Roggenhausen, Tiahrt-Zajączkowo, Grams-Graudenz, Rachau-Zajączkowo, Steinborn-Michelau, Paul Tyart-Gr. Lubin, Kopper-Kl. Sanskau, Franz-Dragaß, Krüger-Wolz, Orlovius-Gubin R. Kerber-Neunhuben, A. Kopper-Neunhuben, P. Schmidt-Dt. Westfalen. Pomologe Eva-Stargard zeigt eine Auswahl in Pommerellen gesammelter Apfelsorten. Außer Äpfeln sieht man die anderen, jetzt in Betracht kommenden Winterobstsorten, wie Birnen, Pfirsiche, Quitten usw. Des weiteren sind prächtige Wal- und Haselnüsse, Weintrauben (von denen man angesichts ihrer Größe und Fülle fast nicht glauben möchte, daß sie bei uns im Freien gewachsen seien), vorhanden.

Daß die Obstverwertung in allerlei Gestalt zu Säften, Kompotts, Gelees ebenfalls in der Ausstellung eine bedeutende Rolle spielt, ist selbstverständlich. Und hier bietet vor allem der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein, der ganz hervorragend vertreten ist und den großen Tisch in der Saalmitte einnimmt, Sehens- und Begehrenswertes. Die Vorsitzende dieses Vereins, Frau Orlovius-Gubin, zeigt außerdem den in ihrem Lehrhaushalt erzeugten, neuzeitlichen Süßen Most (aus Fallobst) nebst der dazu nötigen Mühle und Presse.

Neben dem Obst bringt die Schau, eigentlich schon über ihren Rahmen hinaus, allerlei Gemüse. Wiechmann-Dom. Rehden führt seine renommierten Futterrüben, Pferdemöhren usw., Dr. Henatsch-Unislaw seine wohlbekannten Sirupe, seinen Kunsthonig, die Gärtnereien French und Napierala, Graudenz, zeigen Kakteen und sonstige Blumen bezw. Obstbaumstämmchen, Artur Lemke-Graudenz eine selbsttätige Original-„Holderspritze" (Baumspritze). Als Seltenheit sind, wie nicht anzuführen vergessen sei, Edelkastanien (Maronen) wahrzunehmen, die laut Zettel in diesem heißen Sommer in Sartowitz gereift sind.

Ein besonderer Anziehungs- und Belehrungspunkt ist die im großen Saale von Dr. Fritz Krause-Bromberg (Pflanzenkontrolle) hergerichtete Ausstellung von allerlei, auf das Pflanzenschädlingswesen bezughabenden Präparaten. Eine geradezu verwirrende Fülle von Darstellungen — wir wollen hier nur die vielen Kartoffelsorten (als krebsoder nicht krebsfrei bezeichnet), die naturgetreuen Pilzmodelle, die Futtermittelfälschungsmaterialien, die Sammlung tierischer Schädlinge herausgreifen — fesselt den Landmann, aber auch den Städter. Hier wie in der Obstschau gibt's somit soviel des Wissenserweiternden und Interessanten zu sehen, daß jeder die paar Stunden, in welchen die Ausstellung heute (Sonnabend) noch besichtigt werden kann, wahrnehmen sollte. Möge die Schau ihren Mitzweck, die Kauflust der Beschauer anzuregen, erfüllen! *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit vom Sonnabend, 6. Oktober d. J. bis einschließlich Freitag, 12. Oktober d. J., haben Nacht- und Sonntagsdienst die Kronen-Apotheke (Apteka pod Koroną), Marienwerderstraße (Wybickiego), und die Stern-Apotheke (Apteka pod Gwiazdą), Culmerstraße (Chełmińska). *

× **Die neue ländliche Gemeindeeinteilung im Kreise Graudenz** wurde in der letzten Nummer des amtlichen Organs dieses Landkreises bekanntgegeben. Danach gibt es 7 Gemeinden, und zwar Graudenz mit 15 Dorfgemeinden (Gromaden), Gruta mit 9, Lessen (Łasin) mit 22, Mockrau (Mokre) mit 12, Rehden (Radzyn) mit 16, Roggenhausen (Rogóźno) mit 10 und Schwetz (Świecie) mit 10 Gromaden. Aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen für die Dorfräte (Gromaden) hat der Kreisstarost bereits die Vorsitzenden der Gemeinde-Wahlkomitees ernannt, und zwar für die Gemeinde Graudenz (Dorf) Stefan Rusiński, für Gruta Paweł Radke, für Lessen Bürgermeister Tomczyński, für Mockrau Amtsvorsteher Hieronim Pronobis, für Rehden Bürgermeister Gibas, für Roggenhausen Bronisław Sianicki und für Dorf Schwetz Władysław Maleszewski. *

× **Ein frecher Wohnungseinbruch** wurde Donnerstag abend in der 8. Stunde im Hause Unterthornerstraße (Toruńska) 14 verübt. Eine kurze Zeit, während der Kaufmann Władysław Napiontek mit seiner Frau abwesend war, benutzten Spitzbuben, um vom Hofe aus mittels Eindrückens einer Fensterscheibe und Aufriegelns des Fensters in die im Parterre gelegene Wohnung einzudringen, diese sowie den Laden zu durchstöbern, wobei die verschlossenen Türen aufgebrochen wurden, und Geld aus der Ladenkasse so wie Schmucksachen (Gesamtwert des Verlustes 800 Złoty) zu stehlen. Weiter wurden Opfer von Dieben Anastazja Górna, Langestraße (Długa), der man nach und nach — 6 Katzen im Werte von 120 Złoty entwendet hat, ferner Jan Jędrzejewski, Piłsudskistraße 64, dem mittels Einbruchs Garderobe im hohen Werte von ca. 1400 Złoty aus der Wohnung gestohlen worden ist. — Während des Wochenmarktes stahl ein Taschendieb der Frau Łucja Gliniecka aus dem Kreise Stargard ein Portemonnaie mit 15 Złoty. *

× **Seinem Leben ein Ende zu machen** versuchte am Donnerstag gegen 8 Uhr früh ein in der Kasernenstraße (Koszarowa) 24 wohnhaftes 22jähriges Mädchen, und zwar durch Einatmen von Leuchtgas. Die Unglückliche wurde in bedenklichem, aber nicht hoffnungslosem Zustande ins Städtische Krankenhaus gebracht. Was sie zur Tat veranlaßt hat ist unbekannt. *

× **Eine nur mäßige Beschickung** wies der letzte Pferde- und Viehmarkt auf; ebenso gering war auch das Material. Das Angebot an Pferden war demnach unbedeutend. Wie schon seit Jahren, fehlten Luxustiere völlig. Einige Händler hatten zwar kleine Koppeln gebracht, die im wesentlichen ebenfalls nur Tiere geringerer

Thorn.

Graudenz.

Qualität enthielten. In wenigen Fällen bemerkte man schwere Pferde, meist Kaltblüter, die 500—600 Złoty kosten sollten. Leichte, jüngere Arbeitspferde wurden mit höchstens 300 Złoty angeboten. Hauptsächlich handelte man Tiere im Preise von 90—180 Złoty. Rosinanten waren für wenige Złoty zu haben. In Rindvieh war der Auftrieb gleichfalls nur schwach, und die Qualität ebenso unbedeutend. Für bessere Milchkühe erzielten die Verkäufer etwa 200 Złoty und wenig darüber. Vorwiegend zahlte man 80—180 Złoty. Mangelhaftes Material brachte erheblich weniger. Auswärtige Händler wurden nicht bemerkt. *

Thorn (Toruń)

Soll der Name „Alt Thorn" verschwinden?

Alt-Thorn (Stary Toruń) heißt heute noch das erste Bauerndorf in der Thorner Stadtniederung, von Thorn aus gesehen, auf der rechen Weichselseite. Seine von altersher getroffene Besitzeinteilung in zehn Bauernhöfe besteht heute noch. Alle diese zehn Grundstücke sind heute noch in den Händen deutscher Bauern. Bemerkenswert ist die grundbuchamtliche Seltsamkeit, daß diese Ortschaft, die eine politisch selbständige Gemeinde mit eigenem Schulzenamt seit jeher gewesen ist, kein besonderes gerichtliches Grundbuch „Alt-Thorn" besitzt, sondern daß diese zehn Höfe mit den laufenden Nummern 1 bis 10 in der Grundbuchstelle des benachbarten Kirchdorfs Gurske (Górsk) eingetragen sind.

Gelegentlich der Bildung der Sammelgemeinden ist nun der Plan aufgetaucht, dieses selbständige Bauerndorf mit der nordwärts angrenzenden Ortschaft Roßgarten (Rozgarty) oder mit dem Gutsbezirk Wiesenburg (dem ehemaligen Stadtgut Przysiek) organisch zu verbinden und in diese Gemeinden aufgehen zu lassen. Natürlich sträuben sich die zehn Besitzer mit Händen und Füßen gegen die Ausführung dieses Planes und haben gebeten, wenn doch schon die politische Selbständigkeit ihrer Ortschaft angetastet und aufgehoben werden soll, dann Alt-Thorn lieber mit dem nahen Gurske zu verbinden, mit welcher Ortschaft sie von altersher zusammengewachsen sei und u. a. eine Kirchen- und Schulgemeinde bildet.

Die Ausführung des Planes der Aufhebung der politischen Selbständigkeit des Ortes würde tatsächlich in ganz willkürlicher Weise den geschichtlich gewordenen Boden verlassen und wäre darum sehr zu bedauern — eben schon in Hinsicht auf die Geschichte. Bei diesem Orte kam 1231 der deutsche Ritterorden von „Vogelsang" auf dem linken Weichselufer her über den Strom und faßte hier zuerst Fuß, indem er die „Burg" Thorn hart am Stromufer gründete. Diese „Burg" ist nach Lage der Verhältnisse ja nur ein bloßer Verhau gewesen, geschaffen zum ersten Schutz der Ordensleute gegen die Preußen des Culmer Landes. Bereits nach zwei Jahren, als der Orden inzwischen sich hier gekräftigt hatte und ihm bewußt geworden, daß jene erste Anlage bei der sumpfigen Art des ungedeichten Niederungslandes unmöglich für die Dauer würde gehalten werden können, sich auch für die beabsichtigte Stadtgründung nicht eignete, er auch 10 Kilometer oberhalb auf dem rechten Stromufer jene Stelle ermittelte, die zur Anlage der Stadt und Burg besser geeignet war, gründete er beide auf der Stelle, da die Stadt Thorn heute noch steht.

Von der ersten Anlage bei dem heutigen Alt-Thorn, mit dem also die Geschichte des Ordenslandes Preußen beginnt, ist nichts mehr übrig geblieben als der bloße Name; denn jene erste Anlage ist im Laufe der Zeit völlig in den Fluten der Weichsel versunken. Aber wenn auch nichts mehr davon besteht als nur der Name, so hat der bloße Klang desselben immerhin solchen Wert, daß er jeden zur Ehrfurcht vor der geschichtlich gewordenen Wahrheit nötigen und vor willkürlichen Abänderungen zurückhalten sollte. * *

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** fiel in den letzten 24 Stunden um 4 Zentimeter und betrug Freitag früh 0,71 Meter über Normal. Die Wassertemperatur betrug unverändert 13 Grad Celsius. — Im Winterhafen trafen ein: Schlepper „Gdańsk" mit drei Kähnen Getreide aus Warschau sowie die Schlepper „Kordecki" mit fünf Kähnen mit Stückgütern, „Franz" mit einem Kahn mit englischem Koks und „Zamojski" aus Danzig. Es starteten von hier nach Danzig die Schlepper „Spółdzielnia Wisła" mit einem Kahn Getreide und zwei Kähnen Zucker sowie „Neptun" mit drei Kähnen Getreide. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bezw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Saturn" bezw. „Eleonora" und auf der Fahrt von Dirschau zur Hauptstadt Dampfer „Sowiński". * *

* **Das Wohlfahrtsministerium** hat den nach dem Bauarbeiterstreik geschlossenen Tarifvertrag bestätigt, nach welchem folgende Stundenlöhne bis Ende März 1935 Gültigkeit haben: für Maurer- und Zimmerleute 95 Groschen, für Stein- und Kalkträger 70 Groschen, für Bau- bezw. Eisenbetonarbeiter 58 Groschen und für Erdarbeiter 56 Groschen. Die ministerielle Bestätigung ist im „Monitor Polski" Nr. 228 vom 4. Oktober veröffentlicht. * *

‡ **Im Kino „Palace"**, Mellienstraße (ul. Mickiewicza) Nr. 77, geht augenblicklich ein Film über die Leinwand, der nach Handlung, Darstellung, Bild- und Tonwiedergabe unbedenklich als der beste deutschsprachige, bisher in Thorn gezeigte Tonfilm bezeichnet werden kann. Der Film ist „Unsichtbare Gegner" betitelt und führt in atemraubender Spannung und Handlung einen Kampfausschnitt vom Öl-Weltkriegsschauplatz vor Ohr und Augen. Fast alles, was die moderne Technik dem Menschen geschenkt hat, wird in diesen Kampf eingespannt: Ozeanriese mit Katapultflugzeug, Funktelegraphie, drahtlose Bildübermittelung und Telephonie, Sicherheitseinrichtungen in Großbanken usw. Von den durchweg ausgezeichneten Darstellern seien Paul Hartmann und Gerda Maurus namentlich genannt. * *

v. **Rückfahrkarten Thorn—Leibitsch.** Wie wir soeben aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden auf der Kleinbahnstrecke Thorn-Mocker—Leibitsch (Toruń-Mokre—Lubicz) mit dem 15. Oktober d. J. verbilligte Rückfahrkarten eingeführt. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt wird 80 Groschen betragen (bisher 1,20 Złoty). * *

v. **Konferenz der pommerellischen Starosten.** Am Dienstag fand im Gebäude der pommerellischen Wojewodschaft in Thorn unter dem Vorsitz des Wojewoden Kirtiklis eine Konferenz unter Teilnahme sämtlicher Kreisstarosten Pommerellens statt, in der Wirtschafts-, Selbstverwaltungs- und Verwaltungs-Angelegenheiten den Beratungsgegenstand bildeten. — Anschließend fand gleichfalls unter dem Vorsitz des Wojewoden eine zweite Konferenz statt, der der Direktor der Abteilung Landwirtschaft und Landwirtschaftsreform, Konstantyn Ceceniowski, sowie fünf Starosten der nördlichen Seekreise beiwohnten. Zur Sprache gelangte die Polnisch-Danziger Konvention und im besonderen die Versorgung des Gebietes der Freien Stadt Danzig mit landwirtschaftlichen Produkten Pommerellens. In der Diskussion erwähnten die Kreisstarosten, daß in letzter Zeit die Durchführung der Konvention immer weniger Veranlassung zu Unzufriedenheiten gibt und Merkmale normaler Handelsbeziehungen annimmt. * *

v. **Für Alkoholausschank ohne Konzession — 500 Złoty Geldstrafe.** Vor der Strafkammer des Burggerichts in Thorn hatte sich Antoni Nalaskowski, hier wohnhaft, früherer Inhaber des Cafés „Savoy", wegen unerlaubten Alkoholausschanks zu verantworten. Weil der Angeklagte zu der Verhandlung nicht erschienen war, fand die Beweisaufnahme ohne sein Beisein statt. Nach erfolgter Zeugenvernehmung verurteilte das Gericht Nalaskowski zu einer Geldstrafe in Höhe von 500 Złoty. Außerdem wurden dem Angeklagten die Gerichtskosten in Höhe von 50 Złoty auferlegt. * *

t **Von einem Auto überfahren** und nicht unerheblich verletzt wurde Freitag früh nach 7 Uhr der 5 Jahre alte Eugenjusz Wyrosławski aus der Geretstraße (ul. Chrobrego) Nr. 101/107. Das Kind wurde durch die Rettungsbereitschaft in das Städtische Krankenhaus überführt. * *

‡ **Ein versuchter Einbruchsdiebstahl**, vier gewöhnliche kleine Diebstähle und ein Restaurationsbetrug kamen am Donnerstag zur Anzeige bei der Polizei, zwei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und zwei unrechtmäßige Exmittierungen zur Protokollierung. — Drei Personen wurden wegen Trunkenheit zur Wache gebracht. Wegen Ausschreitungen, gefährlicher Bedrohung und unter Diebstahlsverdacht wurden drei weitere Personen festgenommen. — Zwei Damenhüte wurden als gefunden im Fundbureau der Stadtverwaltung abgegeben. * *

‡ **Der sehr gut beschickte Freitag-Wochenmarkt** ließ wegen regnerischen Wetters an Besucherzahl zu wünschen übrig. Es kosteten: Eier 1,20—1,40, Butter 1—1,30, Glumse 0,20—0,50, Kochkäse 0,40—0,50, Honig 1,10—1,50, Pflaumenkreude 0,60—0,80; Geflügel wie bisher, Rebhühner 0,80—0,90; Rehfüßchen das Maß 0,20, Grünlinge und Schlabberpilze das Maß 0,10, Kartoffeln der Zentner 2,50—3,00, Weißkohl der Kopf 0,05—0,30, Rotkohl der Kopf 0,10—0,30, Wirsingkohl der Kopf 0,10—0,40, Blumenkohl der Kopf 0,05—0,50, Rosenkohl 0,25—0,40, grüne und gelbe Bohnen 0,15—0,25, Kohlrabi 0,20—0,30, Spinat 0,15—0,20, Mohrrüben 0,08, Karotten das Bund 0,10, Tomaten 0,10—0,20, grüne Tomaten 0,05, Gurken Stück 0,05—0,50 usw.; Äpfel 0,05—0,50, Birnen 0,10—0,60, Pflaumen 0,60, Nüsse 0,60—1,00, Zitronen Stück 0,10—0,15, Bananen Stück 0,30—0,50 usw. **

ch Berent (Kościerzyna), 5. Oktober. Die Familien Nowicki und Konkolewski in Trzebuhu, Kreis Berent, lebten seit einiger Zeit in Streitigkeiten. Als der 28jährige Alois Konkolewski am Donnerstag auf dem Anwesen der Nowickis erschien und wiederum einen Streit begann, ja sogar gegen die alte Frau Nowicki tätlich vorging, eilte deren 26jähriger Sohn ins Haus, ergriff eine Flinte und tötete durch einen Schuß den A. Konkolewski.

* **Culmsee** (Chełmża), 5. Oktober. Im Zusammenhang mit der kürzlich durch den Sekretär des Kreisausschusses Weiß aus Thorn erfolgten Besichtigung der Stadtverwaltung wurde einigen in der Stadtverwaltung und den städtischen Anstalten kontraktlich angestellten Beamten und Beamtinnen die Dienststellung gekündigt. Außerdem wurde in den Bureaus eine neue Arbeitseinteilung durchgeführt.

In diesem Jahre führte die Verwaltung der hiesigen Zuckerfabrik sehr umfangreiche Investierungen durch. So wurde u. a. eine Halle angebaut und in derselben verschiedene Maschinen für die Fabrikation von weißem Zucker aufgestellt. Ferner wurden das Magazin wie überhaupt der ganze für die Erzeugung des weißen Zuckers dienende Apparat verbessert. Wie weiter verlautet, beabsichtigt die Zuckerfabrik, künftig ihre ganze Erzeugung zu Weißzucker zu verarbeiten, wodurch eine beträchtliche Zahl hiesiger Arbeitsloser Arbeit und Brot finden kann.

Das hiesige Standesamt registrierte im Monat September 14 Geburten (je 7 Knaben und Mädchen) 17 Todesfälle (6 männliche und 11 weibliche Personen, darunter 6 Personen im Alter von über 60 Jahren und 4 Kinder im ersten Lebensjahre) sowie 4 Eheschließungen.

ch **Karthaus** (Kartuzy), 5. Oktober. Während der Abwesenheit der Hausbewohner wurden aus der Wohnung des Landwirts Kresin in Egertowo, Kreis Karthaus, zwei

Damenuhren, eine Herrenuhr und andere Gegenstände gestohlen. Als Täter sind zwei Personen aus dem Kreise Dirschau ermittelt, denen das Diebesgut abgenommen wurde.

tz. **Konitz** (Chojnice), 6. Oktober. Der Literarisch-dramatische Verein hielt am Donnerstag in seiner Lesehalle eine erweiterte Vorstandssitzung ab, in der die Vorbereitungen für das am 21. Oktober im Hotel Engel stattfindende volkstümliche Orchesterkonzert besprochen wurden. Die Jahreshauptversammlung wurde auf Montag, den 8. Oktober, anberaumt.

Ein Herr aus Konitz fuhr mit dem Rade am Donnerstag abend von Schönfeld nach Hause. Im Chausseegraben lagen einige Strolche, die plötzlich hervorsprangen, ihn vom Fahrrad rissen und ihn mißhandelten. Die Polizei verfolgt bestimmte Spuren.

Beim Versuch, dem Gutsangestellten Block in Schönfeld Gänse zu stehlen, wurden die Spitzbuben gestört und verschwanden unverrichteter Sache.

Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich am Donnerstag kurz vor Schlochau. Ein von Konitz kommendes Transitauto wurde beim Bahnübergang von dem Triebwagen Schlochau—Rummelsburg erfaßt und vollständig zertrümmert. Von den Insassen des Autos wurde eine Dame so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb. Ein Herr erhielt ebenfalls sehr schwere Verletzungen.

h **Neumark** (Nowemiasto), 5. Oktober. Auf dem letzten Wochenmarkt kostete das Pfund Butter 0,90—1,10, die Mandel Eier 1,00—1,10. Auf dem Schweinemarkt wurden Baconschweine zu 22—24 Złoty, Fettschweine zu 28—30 Złoty pro Zentner Lebendgewicht, Saugferkel zu 8—12 Złoty pro Paar gehandelt.

Einen Unglücksfall erlitt der Kaufmann Josef Marcinkowski von hier. M. war damit beschäftigt, eine mit Gurken gefüllte Tonne in den Keller zu schaffen. Hierbei entglitt ihm die schwere Tonne, M. kam zu Fall und zog sich einen Beinbruch zu. Der Unglückliche wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert.

ef **Schönsee** (Kowalewo), 6. Oktober. Infolge sträflichen Leichtsinns einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist der 14jährige P. Szalkowski vom Hauptbahnhof. Er hatte ein Geschoß gefunden und begab sich mit seinem Freunde Nisner in den Keller der elterlichen Wohnung, um die Verwendungsmöglichkeiten des Fundes zu prüfen. N. verkroch sich vorsichtig in eine Tonne, während Sz. mit einer Axt auf das Geschoß losschlug. Bei der folgenden Explosion wurde er von mehreren Splittern so schwer im Gesicht verletzt, daß er in das Städtische Krankenhaus nach Thorn eingeliefert werden mußte.

Durch Dekret des Wojewoden ist der Vorstand der hiesigen Kommunalsparkasse aufgelöst und durch einen Kommissar ersetzt worden.

f. **Strasburg** (Brodnica), 5. Oktober. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt war gut besucht. Die Pferdepreise waren seit dem letzten Markt etwas gesunken, die Preise für Rindvieh unverändert. Ganz gute Milchkühe brachten 250—300 Złoty, schlechtere 140—220 Złoty. Jungvieh stand im Preise von 80—160 Złoty. Trotz des reichlichen Angebots war die Kauflust nicht sehr groß. Auf dem Wochenmarkt herrschte reger Verkehr. Für Butter wurde 0,80 bis 1 Złoty gezahlt. Eier brachten 1—1,20 Złoty pro Mandel.

Ein Raubüberfall wurde wiederum in Sugajno hiesigen Kreises verübt. Drei mit Schußwaffen versehene Banditen waren durch ein Fenster in die Wohnung des Landwirts Wardowski dortselbst eingedrungen. Um die Überfallenen einzuschüchtern, feuerte einer der Kerle drei Schüsse in Richtung der Stubendecke ab, und forderte sodann die Herausgabe sämtlichen im Hause befindlichen Bargeldes. Den Beteuerungen der Überfallenen, daß sich im Hause kein Bargeld befinde, schenkten die Banditen keinen Glauben, sondern begannen die Wohnung zu durchsuchen. Sie fanden auch wirklich, in einem Kleiderschrank versteckt, 4000 Złoty. Diese an sich nehmend, suchten sie schleunigst das Weite. Die Polizei ist eifrigst bemüht, der Täter habhaft zu werden.

x **Zempelburg** (Sępólno), 6. Oktober. Auf dem letzten Wochenmarkt notierte man: Landbutter 0,90—1,10, Molkereibutter 1,30, die Mandel Eier 1—1,20, Eßkartoffeln 1,50 der Zentner, Gänse 4—5,00, Enten 2,50—3,50, Täubchen 0,75 (Paar). Auf dem Schweinemarkt wurde das Paar Absatzferkel mit 8—12 Złoty gehandelt.

Rundfunk-Programm.

Montag, den 8. Oktober.

Deutschlandsender.

06.20: Konzert. 09.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. 12.00: Konzert. 13.00: Frohsinn am Rhein (Schallplatten). 15.15: Frauen um große Männer. 15.40: Werkstunde für die Jugend. 16.00: Konzert. 17.30: Ludwig Rüth spielt (Schallplatten). 18.00: Staub im Weltall. 18.30: **„Wer kennt dieses Buch?"** Preisausschreiben der Reichsschrifttumsstelle. 19.00: Konzert. 20.00: Kernspruch. 20.15: **Stunde der Nation. Deutsche Segelflieger.** 21.00: **J. S. Bach: „Credo".** 22.00: Nachrichten. 23.00—24.00: Zeitgenössische deutsche Unterhaltungsmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.25: Konzert. 08.00: Morgenlied, Spruch. Anschl.: Konzert (Schallplatten). 11.00: Schallplatten. 12.00: Konzert. 13.30: Unterhaltungskonzert. 15.30: Stunde der Heimat. 16.00: Konzert. 18.20: Polnische Soldatenlieder. 19.00: Lachender deutscher Herbst. 20.15: **Stunde der Nation. Deutsche Segelflieger.** 21.00: Offenes Singen. 22.40: Schallplatten. 23.00—24.00: Konzert.

Königsberg-Danzig.

06.20: Konzert. 08.00: Morgenandacht. 09.50—10.10: Nicht reden, mitmachen. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: Gans und Henne in der Mu[illegible]. 16.00: Konzert. 17.50: Danzig: **Die Stunde der Stadt Danzig.** Joh. Hannemann: Suite für zwei Celli in A-moll (Uraufführung). (K. Grosch, Joh. Hannemann). 18.25: Jugendstunde. 18.55: Musik für Streichquartett. 19.35: Stunde der Arbeit. 20.15: **Stunde der Nation. Deutsche Segelflieger.** 21.00: **Im ganzen Gau — Rundfunk zur Schau.** 22.30 bis 24.00: Zur guten Nacht.

Warschau.

06.48: Schallpl. 07.50—08.00: Reklame u. Konz. 12.10: Tanzmusik. 13.05—13.30: Sinfonische Tänze (Schallplatten). 15.45: Musikalische Sendung. 17.00: Violinvorträge. Oziminski. 17.35: Liedervorträge. Mankiewicz, Sängerin. 18.15: Leichte Musik. 20.00: Leichte Musik. 21.00: Klavierkonzert. 22.00: Konzert. 22.15: Tanzmusik.

Dienstag, den 9. Oktober.

Deutschlandsender.

06.20: Konzert. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Gesunde Frauen durch Leibesübungen. 12.00: Konzert. 13.00: Herbstnebel (Schallplatten). 15.40: Erzieherfragen. 16.00: Konzert. 18.00: Zeitfunk. 18.35: Hauptschriftleiter Hans Fritzsche: Politische Zeitungsschau. 18.55: Das Gedicht. Anschl.: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: **Anno dazumal** (Schallplatten). 19.30: Lieder baltischer Komponisten. 20.10: Orchesterkonzert. 21.00: **„Hein Godenwind"**, der Admiral v. Moskitonien. Hörspiel nach Gorch Fock von Hans Balzer. 22.00: Nachrichten. 22.25: **Vom Kampf um den Nanga Parbat erzählen Teilnehmer der deutschen Himalaja-Expedition 1934.** 23.00—24.00: Tanzbilder aus aller Welt.

Breslau-Gleiwitz.

06.25: Konzert. 08.00: Morgenlied, Spruch. Anschl.: Neues aus Tonfilm und Operette (Schallplatten). 11.00: Schallplatten. 11.45: Für den Bauern. 12.00: Konzert. 15.10: Klaviermusik von Weber. 15.40: Oberschlesischer Herbst. 16.00: Konzert. 17.35: Für die Frau. 17.55: Oberschles. Arbeitsstätten. 18.15: Mandolinenkonzert. 19.00: **Deutsche im Ausland, hört zu! Auslandsdeutsche Balladen und Jägerlieder.** 20.10: Opernabend.

Königsberg-Danzig.

06.20: Konzert. 11.05: Landfunk. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 18.25: Jugendstunde. 20.10: **Reichswehrmusik.**

Leipzig.

06.25: Konzert. 08.20: Schallplatten. 09.00: Für die Frau. 12.00: Konzert. 13.10: Suiten (Schallplatten). 15.00: **Prinz Louis Ferdinand von Preußen: Klavier-Quartett, Werk 6.** (Aus Jena). 16.00: Konzert. 18.20: Von der Waterkant zum Donaustrand. 19.00: **Stunde der Jungen Front. „Der Wald brennt"**, Hörspiel von H. Suhr. 20.15: **Instrumental-Kabarett.** 21.00: Klassisches Kammer-Konzert. 22.20: **„Die kleine Schöpfung".** Dichtung von Konrad Weiß, mit Musik v. W. Egk. 23.20—24.00: Tanzfunk.

Warschau.

06.48: Schallplatten. 07.50—08.00: Konzert und Reklame. 12.10 bis 13.30: Unterhaltungsmusik. 15.45: Tänze. 16.45: Briefkasten der Sparkasse. 17.00: Klaviervorträge. 17.35: Schallplatten. 18.15: Volkstümliches Konzert. 19.30: Lieder. Jurand-Chor (Schallplatten). 21.00: **„Hochzeitsfeste".** 22.00: Konzert. 22.15: Tanzmusik.

Hundert Jahre Baedeker.

Der einzige Privatmann der Orden verlieh.

Von **Max Lenz.**

In diesem Jahr gibt es für den weltbekannten Reisehandbücher-Verlag Karl Baedeker mehrere Gedenktage: vor 75 Jahren, am 4. Oktober 1859, starb der Begründer der Firma, Karl Baedeker, vor hundert Jahren erschien der erste von ihm selbst bearbeitete Reisehandführer und außerdem: vor zehn Jahren verschied der bedeutendste seiner Nachfolger, sein Sohn Fritz, und einer der jetzigen Geschäftsinhaber, sein Enkel Hans Baedeker, vollendete sein sechzigstes Lebensjahr.

Vor rund hundert Jahren erschien ein Buch, das mit vielen Fortsetzungen und Erweiterungen allmählich Weltberühmtheit erlangt hat. Sein Verfasser war der 34jährige Karl Baedeker, dessen Todestag sich am 4 Oktober zum 75. Male jährte. Er war der älteste Sohn eines Essener Buchdruckers und Buchhändlers, seit einer Reihe von Jahren Besitzer einer Sortiments- und Verlagsbuchhandlung in Koblenz. Unter den von ihm herausgebrachten Büchern befand sich auch ein „Führer für Koblenz“, den ein Professor J. A. Klein ausgearbeitet hatte. Sein Name wäre heute sicher längst verschollen, wenn er nicht das Glück gehabt hätte, Karl Baedeker als Verleger zu finden. Kleins Art der Reisebeschreibung wich von der bisher üblichen ab; sie war lebendiger, abwechslungsreicher und mehr den Bedürfnissen der damaligen Zeit angepaßt. Sie gefiel daher und fand großen Anklang. Gern übernahm Baedeker etwas später bei dem Erwerb des Verlages Fr. Röhling in Koblenz ein anderes Buch Kleins, die 1828 erschienene „Rheinreise von Mainz bis Köln“. Professor Klein hatte auch diesmal wieder trockene Aufzählungen vermieden; er wollte den Reisenden ein Buch für ihre Fahrten in die Hand geben, das ihnen in großen Umrissen alles Wissenswerte mitteilte. Es hatte sogar — wie neuzeitlich klingt das, und wie ist es doch im Vergleich zu heute anders gemeint — den stolzen Untertitel „Handbuch für Schnellreisende“.

Manches fehlte zwar noch, was wir heute unbedingt verlangen, vor allem Karten, ein Inhaltsverzeichnis und Angaben über Gasthöfe. Es wurden zwar einige erwähnt, doch nur ziemlich versteckt im Anhang. Dennoch wurde bald eine Neuauflage notwendig. Da Klein 1832 gestorben war, machte sich Karl Baedeker selbst an die Umarbeitung. 1835 brachte er sie heraus. Sie sollte den Grundstock für die weitere Entwicklung der „Baedeker“ bilden.

Baedeker ging ganz anders zu Werke als seine Vorgänger. Er „erwanderte“ sich seine Bücher, ein Ausdruck übrigens, den bereits 1862 Grimm in sein Wörterbuch unter Hinweis auf ein Vorwort zu Baedekers „Schweiz“ aufnahm. Als Eisenbahn und Dampfer aufkamen, wurde auch der Sinn für das Reisen viel reger. Infolgedessen wurden jetzt Reisehandbücher stark begehrt. Ja, die Baedeker waren auch etwas besonderes: Nicht umsonst hatte sie sich ihr Verfasser mühevoll „erwandert“. Übrigens muß er dabei sehr nett ausgesehen haben. „Ein Mann von mittlerer Größe“ — so beschreibt ihn ein Zeitgenosse — „starkknochig, wohlbeleibt, mit gutmütigen und klugen Augen. Meist ging er zu Fuß, und nur manchmal nahm er die Post oder die neue Eisenbahn, um Länder und Städte herbariumartig zu sammeln, ihre Sehenswürdigkeiten und Kuriositäten, ihre Gasthöfe und ihre Menschen, zum Nutzen aller nachfolgenden Reisenden. Gekleidet war dieser unauffällige Herr in einen sehr bescheidenen Anzug, namentlich mit hoher breitschirmiger Mütze, in tüchtigen Schuhen und Gamaschen, der Regenschirm war im obersten Knopfloch befestigt, ohne alles Gepäck, bis auf eine vom vielen Gebrauch fast schwarz gewordene Tasche.“

Diese Erscheinung wurde später sehr berühmt und sehr gefürchtet. Man erzählt sich, daß er sich mehrere Pässe geben lassen wußte, um manchmal überhaupt unerkannt reisen zu können. Doch das tat er nicht immer. Mitunter durften die Wirte ruhig wissen, mit wem sie es zu tun hatten. Besonders als er die Sterne in seinen Reisehandbüchern eingeführt hatte. Gute Gasthäuser wurden mit einem Stern ausgezeichnet. Sie erhielten dadurch gleichsam einen Orden, auf den sie mit Recht sehr stolz waren. Alle rissen sich darum, doch nichts konnte Baedeker veranlassen, Häuser und Lokale zu besternen, von deren Güte er oder seine Vertrauensleute nicht felsenfest überzeugt waren. Keine Bitten, keine Drohungen, keine Schmeicheleien, keine Geldangebote. Er war, wie es sein Verlag selbstverständlich noch heute ist, unbestechlich. Nur durch eins konnte man diesen viel begehrten Orden erlangen: durch Tüchtigkeit und gediegene Geschäftsordnung.

Einmal geriet der unscheinbare Reisende Baedeker in ein Gasthaus, wo man ihn, da er keine Koffer bei sich hatte, sehr unfreundlich aufnahm. Man wies ihm das schlechteste Zimmer an, das Essen war wenig genießbar, die Bedienung unhöflich. Doch als der Wirt seinen Namen erfuhr, wurde ihm Angst und Bange. Er versuchte nun, durch übergroße Zuvorkommenheit alles wieder gutzumachen — vergebens. In der nächsten Ausgabe des Baedekers war bei seinem Haus der Stern verschwunden. Erst als er sich gebessert und durch unauffällige Prüfungen wieder als empfehlenswert erwiesen hatte, erlangte er den Stern zurück.

Baedekers erster, von ihm selbst bearbeiteter Reiseführer unterschied sich noch wesentlich von den heutigen Ausgaben. Schon äußerlich. Kein roter Einband, sondern ein bunter Umschlag mit vielen Abbildungen, mit Wappen, Rittern und Edeldamen und mit den „vier schönsten Punkten des Rheins“ und schließlich mit der größten Sehenswürdigkeit damaliger Zeit, einem Dampfschiff.

Baedeker hat fast ganz Europa durchwandert. Sein Unternehmen wuchs immer mehr. Seine Bücher gefielen. Sie waren nicht trocken wie die anderen, im Gegenteil, stets lebendig, manchmal dichterisch. Geschickte Mischungen von dem, was jeder Reisende wissen muß und dem, was jeder wissen soll, oft unterstützt durch Angaben aus Werken berühmter Männer. Selbst 1844, dem Erscheinungsjahr des ersten Bandes „Schweiz“ ist der rote Einband noch immer nicht in Gebrauch. Auf dem Deckel sieht man vielmehr auf der Vorderseite das Urnerloch, die Teufelsbrücke, den Rheinfall, die Tellkapelle und natürlich auch den Rigi, auf der Rückseite einen Schweizer in alter Tracht mit den Worten des Rütli-Schwurs. Doch die Anordnung ist schon fast die heutige: Vorwort, Inhaltsverzeichnis, Reisepläne, allgemeine Ratschläge und dann die eigentliche, eingehende Beschreibung. Denn, um Baedekers Worte zu verwenden, die Leser sollten „selbständig werden und sich nicht mehr von Fremdenführern und Lohnbediensteten bevormunden“ lassen müssen.

Immer mehr wurde das Gewicht auf Karton und Stadtpläne gelegt. Die ersten zeichnete ihm die Darmstädter Firma E. Wagner, aus der später die noch heute bestehende Geographische Anstalt Wagner & Debes in Leipzig wurde. Es erschienen von Karl Baedeker selbst noch Bände über Belgien, Holland, Deutschland, Österreich und als sein letztes vollendetes Werk „Paris und Umgebung“, vier Jahre vor seinem Tode.

Sein Werk wurde von seinen Söhnen Ernst, Karl und vor allem Fritz fortgesetzt, der von der Universität Leipzig den Ehrendoktortitel erhielt und vor fast zehn Jahren starb. (Heute leiten es seine Enkel, der jetzt sechzigjährige Hans, Ernst und Dr. Dietrich Baedeker.) Schnell folgte Band auf Band, beinahe die ganze bereiste Welt wurde erfaßt. Über Großbritannien erschien der Reiseführer sogar zuerst in englischer Sprache. Ihre Verbreitung geht in die Millionen, ihr Verbreitungsgebiet umspannt den ganzen Erdball, so weit kultivierte Menschen ihn bewohnen.

Als Mitarbeiter waren die besten gerade gut genug. Um nur einige zu nennen: Theodor Mommsen, die Kunstgeschichtler Anton Springer, Carl Justi und Hans Tietze, die berühmten Geographen Heinrich Ritter, Wegener, Georg Schweinfurt, Norbert Krebs, die Archäologen Wilhelm Dörpfeld, Walter Amelung, der Ägyptologe Georg Steindorff und andere mehr. Heute sind diese Werke ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle Reisenden geworden, und unzählige würden an den bemerkenswerten Dingen gedankenlos vorübergehen, wenn sie nicht „ihr“ Baedeker darauf hinwies.

Der Mann mit dem Vogelkopf erzählt . . .

Gang durch die Berliner Abnormitätenbörse.

Wir kennen sie von allen großen Volksfesten, von Rummelplätzen und Schützenfesten, jene Menschen, die aus ihrer Abnormität Kapital schlagen und sich der staunenden Mitwelt zeigen. Es ist erfreulich, sagen zu können, daß heute die Schaustellung irgendwelcher bedauernswerter Entstellungen immer weniger üblich ist. Dagegen besitzen alle die anderen Abnormitäten, Riesen und Zwerge, kolossal Dicke und beängstigend Dünne, noch immer große Anziehungskraft.

Zweimal in der Woche herrscht in der Berliner Artistenbörse, der die Abnormitätenbörse angegliedert ist, reger Betrieb. Hier werden neue Engagements vermittelt, hier kann man viele von denen treffen, die eigentlich immer nur vorübergehend hier auftauchen, die ständig auf der Wanderschaft sind, Engagements in ganz Deutschland oder im Ausland annehmen oder mit einer reisenden Zirkusgesellschaft herumziehen.

Zunächst habe ich die Bekanntschaft des Mannes mit dem Vogelkopf gemacht. Er ist der Sohn eines Mexikaners und einer Deutschen, und sein Kopf hat eine ganz merkwürdige Form. Er ist so klein, daß sein Umfang nur 36 Zentimeter mißt, was aber absolut keine Einwirkung auf sein gut entwickeltes Gedächtnis hat. Dieser Mensch wurde ohne Zähne geboren. Große Universitäten und die Berliner Charité haben seinen merkwürdigen vogelähnlichen Kopf als Phänomen untersucht. Der Mann mit dem Vogelkopf ist zugleich, wie er betont, der Besitzer von zwei „Original-Affenhänden“. Mit Staunen betrachtet man seine eigenartig geformten Hände, die den Handballen nicht wie bei anderen Menschen unter dem Daumen, sondern unter dem kleinen Finger zeigen. „Ich bin viel herumgekommen“, erzählt der Mann mit dem Vogelkopf, „in London, Holland und der Schweiz, überall habe ich mich gezeigt und Vorträge über meine Eigenart gehalten!“

Wenn einem ein Mann erzählt, daß er täglich in beliebiger Menge Frösche, Fische, Eidechsen, Mäuse und Ratten verschlingt und lebendig wieder von sich gibt, wenn er berichtet, daß er in der Lage ist, drei Eimer Wasser hintereinander zu trinken und dann diese Wassermenge durch die Muskulatur seines Magens in einer 6½ Meter hohen Fontäne in die Luft zu schleudern, muß man vor Staunen stumm werden. Norton, der Froschschlucker, behauptet, daß dies für ihn eine Kleinigkeit sei, er wäre nun 63 Jahre, sei von Kindheit an Artist und habe zeit seines Lebens dies merkwürdige „Handwerk“ betrieben. Auch die Eltern hätten schon die eigenartige Gabe besessen. Drei Eimer Wasser, es ist nicht auszudenken! „Und wie oft führen Sie solch eine Schaustellung vor?“, frage ich zaghaft. „Warten Sie mal“, sagt Norton, „letzten Sonntag hatten wir sieben Vorstellungen!“ „Sieben? Und jedesmal drei Eimer . . .?“ „Gewiß, das ist es ja gerade. Ich kann nämlich mehr Wasser trinken als vier Pferde zusammen!“ Aber das ist noch nicht alles. Norton kann auch durch die Augen Rauch einsaugen, was gewiß nicht viele verstehen. So unscheinbar sieht der Mann aus. Wer traut ihm diese unheimlichen Fähigkeiten zu?

Eine Glanznummer für sich ist bestimmt Celly d'Astra, die tätowierte Dame. Der Körper dieser Frau ist von oben bis unten dicht mit kunstvollen Tätowierungen bedeckt, und zwar in zehn verschiedenen Farben. Man denkt zunächst, sie habe ein sehr kunstvoll gewebtes Trikot an, bis sich ergibt, daß an 200 Kunstwerke auf ihrem Körper eintätowiert sind. Auf dem Rücken sieht man das Gemälde eines afrikanischen Dschungels, Palmen ragen auf, ein herrlicher Elefant tritt daraus hervor. Für das Kunstwerk dieses Rückens allein soll ein Engländer, wenn er durch ein bestimmtes Verfahren die Zeichnung „abnehmen dürfte“, 20 000 Pfund geboten haben. Aber die „tätowierte Dame“ hält es für sicherer, weiterhin mit ihrem reich bebilderten Körper volle Kassen zu erzielen.

Selbst Menschen, die wir als korpulent zu bezeichnen pflegen, wirken wie armselige Jammergestalten gegen Miß Wanda, die Kolossal-Dame. Wanda wurde als ganz normales Kind geboren, aber mit 10 Jahren ging sie leider schon in keine Schulbank mehr hinein. Heute hat es Wanda zu dem stattlichen Gewicht von 460 Pfund gebracht und dürfte damit die schwerste Frau der Welt sein. Dies ist um so merkwürdiger, als ihre Größe durchaus nicht das normale Maß überschreitet. Dafür aber kann Wanda einen Wadenumfang von 1,40 Meter (in Worten ein Meter vierzig Zentimeter) verzeichnen!

Zu Wanda, der Kolossal-Dame gesellen sich die beiden größten Riesinnen der Welt, die Van Droysen-Sisters. Sie haben die hübsche Größe von 2,20 Meter und 2,50 Meter. Die Berliner können diese beiden Riesendamen übrigens gelegentlich auf der Vortortbahn antreffen, wo sie sich sorgfältig bücken, um durch die Tür der S-Bahn zu gelangen. Die größte von ihnen reicht dann im Zug genau bis an die Decke.

Neben die beiden Riesendamen aber sollte man einmal gleichzeitig Lya Graf, die Zwergin, stellen. Das kleine Zwergenfräulein wiegt nur 24 Pfund und ist 80 Zentimeter groß. Sie ist jetzt 26 Jahre und ein hübscher, wohlproportionierter kleiner Mensch.

Sie alle sind Menschen, die sich von anderen durch ihre Absonderlichkeit unterscheiden, aber eben doch Menschen mit ihren Leiden und Freuden, ihren Sorgen und ihrem Kampf ums tägliche Brot. Dieser Kampf ist gerade heute nicht immer leicht. Aber das Bestreben der Deutschen Artistenbörse geht dahin, alle Artisten und alle Abnormitäten restlos in den Arbeitsprozeß wieder einzugliedern. Darum sind auch die deutschen Artisten heute mit der Hoffnung auf eine Verbesserung ihrer Arbeitsmöglichkeiten erfüllt.

J. Sch.

Zur Herbstpflanzung

liefert aus sehr großen Beständen, in ganz erstklassiger Ware und niedrigen Preisen nach jeder Post- und Bahnstation sämtliche

Baumschulenartikel wie: **Obst- und Alleebäume Frucht-, Ziersträucher — Pfirsich, Aprikosen, Busch- und Stammrosen —**

Koniferen, Heckenpflanzen, Stauden ᵹc. 6388

Aug. Hoffmann, Gniezno — Telefon 212

Baumschulen und Rosen-Großkulturen

Sorten- und Preisverzeichnis in poln. u. deutsch auf Verlangen gratis.

Graue Haare Haarausfall Schuppen ? gibt es nicht

gebrauchen Sie

Balsam-Mag Nr. I beseitigt Schuppen und verhindert Haarausfall

Balsam-Mag Nr. II gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder. 6799

Preis 3.— zł -:- Ueberall zu haben!

Rechtsangelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.

St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Cieszkowskiego 4
6622 **Telefon 1304.**

Poln. Konversation. Grammatik, Literatur, schnell — leicht — billig
2964 **Gdańska 129/2.**

Schreibmaschinistin übern. Heimarbeit, auch Übersetzungen. Off. unt. **F.6243** a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Junges Mädchen beaufsicht. Schularbeit. Offerten unter O. 3014 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Kurtz-Betten! sind die **besten**
Fertige Betten
Bettfedern u. Daunen
Inletts — Bettwäsche
Bettfedern- 6256
Reinigungsanstalt
am billigsten bei
Kurtz Nachf.
Poznańska 8
Telefon Nr. 1210

Schneiderin sucht Beschäftig. in und außer dem Hause 3274 **Cieszkowskiego 10,** W. 7. Fahre a. nach auswärts

Offeriere **zur Herbstpflanzung** in bester Qualität, zu sehr billig. Preisen: alle Art. Obst**bäume,** div. **Sträucher u. Alleebäume, Rosen,** veredelt. **Flieder, Thuja, Tannen, Edelwein** in 6 frühen Sorten usw.
Alb. Mah, Gartenbaubetr.
Inowrocław,
Prez. Narutowicza 26.
Telef. 326. 6890

Kacheln
in modernen Dessins und schönen Farben geben sehr billig ab
Gebr. Schlieper
Gdańska 140
Tel. 306 Tel. 361.

Für Wiederverkäufer und Händler billigst!
Seifen („Luna" u. Bydg. Wytwórnia Mydła ᵹc.)
Seifenpulver
Speisefette
Zichorie
Bn-De-Bs
Brennöl
Schuhpasta
Firnis
Tischlerleime
Toruńska Centrala Mąki i Oleju,
Bydg., Zbożowy Rynek 8
6801 Telefon 181.

Weidenkörbe
aller Größen für Obst, Kohlen, Kartoffeln u. Industrie, offeriert
Fa. Bracia Fitzermann, Chełmno. 6770

Bücher!
Magazine. An- u. Verkauf
Tausch- und Verleihbibliothek. „Agentura gazet" **Długa 23,** róg Jezuickiej. 3271

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 19-02
6545

Moderne Möbelstoffe 6798
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Romane, 3260
Reclambibliothek
billigst **Grunwaldzka 5-6**

Dr. Siegerts
Angostura Bitters
Port of Spain
Trinidad
Originalfl. 29.50 zł
empfehlen
Nyka & Posłuszny
Poznań
Wrocławska 33/34.
Tel. 1194. 6611

Draht-Geflechte

Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl (W. 6).
6796

Wäsche — plätte ohne Chlor 3220
Kordeckiego 30/2.

Geldmarkt

1000—1500 zł gegen Sicherheit per sofort gesucht. Off. unt. O. 3324 a. d. Gst. d. Zg.

Geld f. **Lebensversicherungspolicen** kann jeder ausgezahlt bekomm., auch wenn nur einige Raten eingez. Offert. **Poznań,** Pl. Wolności Nr. 9, W. 12.
6717

5—6000 zł z. 1. Hyp. auf ein Hausgrundstück gesucht **G. Schulz,** Rycerska 5.
3363

Teilhaber
gesucht
für gut eingeführtes Mühlenbau - Geschäft. Erforderlich ca. 20000 zł. Spätere vollst. Uebernahme nicht ausgeschl. Angebote u. **M. 6914** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vertreter
in Kolonialwarengeschäften bestens eingeführt für Spezialerzeugnisse gegen gute Provision **gesucht.** In Frage kommen alle größeren Plätze bzw. begrenzte Reisebezirke. Ausführliche Zuschriften mit Referenzen an 6873
Görges & Co., Danzig.

Heirat

Ausländerinnen. 6349
Deutsche Damen. Gute Partien. Glückl. Heirat. Auskunft sofort. Vorschläge sofort. **Stabrey, Berlin,** Stolpische Str.

Landwirt einer 100Mg.-Wirtsch. wün. Damenbekanntsch. zw. **späterer Heirat.** Verm. 6 bis 8000 zł erw. Strengste Verschwiegenh. zugesi. Zuschr. u. **A. 3362** an die Gschst. d. Zt. erbet.

Landwirtstocht., 21 J. alt, evgl., 15000 Zł. Verlög. u. 5000 Zł. Ausst., sucht Herrenbekanntsch. **zwecks Einheirat** in eine größere Landwirtsch. Zuschriften mit Bild, das nicht zurückges. wird, unter O. 6838 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Bess. Fräulein, evgl., 35 J., 10000 Zł. u. Ausst. vorhd., wünscht bald. **Heirat** m. evgl. Herrn in gesich. Posit. Offerten unter **L. 3309** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Behördlich genehmigte Ehevermittlung für alle Stände. Diskret. streng gewahrt. **„Postęp",** Śniadeckich 43. 3335

Aelt. Herr ohne Anhang 200 zł Monatseinkomm. sucht Dame od. Witwe **zur gemeinsamen Wirtschaftsführung oder Heirat** sowie Zurückkauf seines früher gut verzinslich. Stadtgrundstückes, mit 5000 zł aufwärts. Offerten unter **U. 6867** an die Dtsch. Rdsch. erb.

Höherer Beamter, Akademiker, 36, sucht fröhl. Mädel. **Stabrey, Berlin,** Stolpische Str.
6348

Zwei Brüder (arisch) mit gutgehend. Getreidegesch. **wünsch. Ehe** m. deutsch. Mädels u. entsprech. Vermögen im Alter von 25—38 J. Angebote unter **U. 6700** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Offene Stellen

Kampagne-Brenner 6383
gesucht November 1934.
Wiebe, Wiebowo, p. Lidzbark, Pomorze.

2—3 tüchtige 3357
Tischlergesellen
f. Furnierarbeiten stellt sofort ein **Möbelfabrik Gustav Hundsdorf. Nowe** (Pom.) Sądowa 23.

Jüngere
Molkerei-Gehilfen
mit guten Zeugniss. und Empfehlung f. Butterei u. Maschinen, evtl. zur weiter. Ausbild. könn. sich sof. od. 15. 10. meld. Angebote unt. **F. 6889** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Sohn achtbarer Eltern, zur **Erlernung d. Schlosserhandwerks,** v. sofort ges. **W. Templin** Schlossermstr. 6915 **Bydg.,** Grunwaldzka 6.

Gesucht w. z. 1. Novbr. **Buchhalterin** mit sämtl. Büroarbeit. vertraut. Perfekt poln. Sprachkenntn. Bewerbungen m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderung unt. **A. 6882** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. erb.

Verkäuferin poln. u. deutsch sprech., sofort gesucht. 6903 **E. Hinz, Fleischermstr. Grudziądz, Stara 8.**

Schneiderlehrlg. 3360 stellt ein **Kropidlowski** Schneiderm. **Kujawska 40.**

Stenotypistin perfekt deutsch u. poln. zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüche u. **N. 6916** Geschst. d. Ztg.

Flotte
Kranzbinderin
z. 15. 10. z. Vertret. auf 2 Mon. ges. Reisevergüt. Off. mit Gehaltsanspr. an **L. Howe,** Gärtnerei, **Chojnice,** ulica Człuchowska 53. 6859

Tüchtiges, ehrliches Mädchen das gut kocht, backt und einweckt, wird für mittleren Gutshaush. zum 15. Okt. **gesucht.** (Vertrauensstellung.) Ang. unter **C. 6884** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche z. 1. 11. tüchtiges **Wirtsch.-Fräulein** erfahr. in all. Arbeiten eines Gutshaush. Bewerbung. mit Zeugniss. und Gehaltsansprüchen an Frau **Oehlrich, Mała Turza,** p. Płosnica, p. Działdowo. 6893

Suche zum 15. 10. oder 1. 11. **ältere,** durchaus zuverlässige 6862
Kinderschwester oder Pflegerin
für ½ J. alten Jungen. Lebenslauf, Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschrift. einsenden an Frau **Pieper, Bodzewo,** p. Gostyń.

Suche sofort evangel., **gebildete Stütze** perfekt in bürgerlicher Küche mit mehrjährig. Praxis für kl. Gutshaushalt, bei häuslich. Familienanschluß und zeitgemäßem Gehalt. Meldungen m. Lebensl. Lichtbild, Zeugn. und Gehaltsforderung. unt. **Z. 6876** an die Geschst. dieser Ztg. erbeten.

Oberinspektor

38 Jahre, evgl., ledig, **sucht** ab 1. 1. 35, früher oder später, Stellung. Letzte Stelle 8 Jahre innegehabt. Selbständig oder unter Chef. Bewirtschaftet leichten oder schweren Boden. Angebote unter **C. 6735** an die Exped. d. Bl.

Deutsch. Gutsbesitzersohn, evgl., 26 Jah., Danzig. Hochschule „sehr gut" absolviert, perfekt polnisch-sprechend, strebsam, **sucht Stellung** wo er sich unt. **Prinzipal** weiter ausbilden kann. Taschengeld genügt. Familienanschl. ab u. zu. Dessen Schwager, ev., 34 Jahre, verheiratet, zuverlässig, **Ia Zeugnisse,** in Breslau gebildet, perf. poln. spr., **jetzt** noch ungekündigt **als Administrator**
sucht anderweit. Stellung. Angeb. unt. **B. 6871** an d. Gst. d. Ztg. erbet.

Jung. Forstgehilfe 21 Jahre alt, evangel., militärfrei, **sucht** ab 15. 11. od. spät. **Stellg.** Gewandt ebenfalls in poln. Spr.. Saatkamp. u. Kulturanl. Heger des nützlich. Wild. und Vertilgung d. Raubzeuges. Offerten unter **J. 6793** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Chauffeur, led., sicher u. ehrlich mit guter Praxis, **sucht Stellung** bei gering. Gehalt. Offert. unt. **N. 3320** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Wer erbarmt sich über einen seit Jahren arbeitslosen Familien-Vater u. gibt dems. **Beschäftig.?** (Grtz. Elend). Off. u. **W. 6874** a. d. Gschst.

Arbeitsloser **Büromaschinen-Mechaniker** bittet um Arbeit. 3316 **Grunwaldzka 6,** Wg. 16. Telefon 1507.

Besitzertochter, Waise, 34 Jahre alt, sucht von sof. od. spät. Stellung **als Stütze,** a. i. frauenlos. Haushalt. In allen Zweig. d. Wirtschaftsführ. erfhr. Nähkenntn. vorh. Off. u. **Nr. 6832** erbet. a. d. Ann.-Exped. **E. Caspari, Swiecie n. W.**

Perfekte Stütze sucht Stellung. 6826 **Else Lange, Silno** pow. Toruń.

Evangel. Mädchen v. Lande, m. gut. Zeugn., 26 J., jahrel. in Stellg., hat a. sch. frauenl. Hsh. gef., wünscht Stellg. v. sof. od. 15. Okt. a. **Wirtschaftsfräulein.** Zuschr. unter **G. 6620** an die Geschäftsst. d.Zeitg.erb.

Ehrliches, sauberes **Mädchen** m. Kochkenntniss. **sucht Stellung.** Off. u. **U. 3237** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Mädchen mit Kochkenntn. sucht Stellung v. sof. Off. u. **B. 3239** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Bess. Frl. **sucht Kochlehrst.** (Bydg. bevorz.) Off. u. **G. 3276** an d. Geschäftsst. dieser Ztg.

Junge Besitzertochter **sucht Lehrstelle** i. Bäck., Fleisch. od. and. Gesch. Deutsch u. poln. sprech. Off. unt. **S. 3331** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Tüchtige Waschfrau sucht Waschstellen 3323 **Zduny 10,** Wohng. 7

Weißt du keinen Rat, hilft ein Inserat!

Suche zum 15. 10. ein tüchtiges, gesundes **Alleinmädchen** das gut kocht und gute saubere Hausarb. versteht. Angebote mit Zeugnis-Abschriften u. Gehaltsansprüch. unter **S. 6861** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. erbet.

Anständ. u. zuverlässig. Mädchen wird zum 15. Oktober f. Hühnerstall u. Küche **gesucht.** Offerten mit Lebenslauf und Zeugnisabschrften u. **D. 6885** a. d. Geschst. d. Deutsch. Rundschau erbeten.

Stellengesuche

Administrator
43 Jahre, deutsch und polnisch, in ungekünd. Stellung, leitet ein Gut selbständ. von 4900 Mg., guter Landwirt und Züchter, energisch, beste Empfehlg. von deutsch. u. poln. Gutsbesitzern, vertraut mit schweren u. leichten Böden, sucht Stellung in d. Provinz Posen od. Pommerell. Off. unter **B. 6883** an die Geschst. dieser Ztg.

Landwirtssohn
ev., 30 Jahre alt, **sucht Beschäftigung in kleiner Landwirtschaft,** wo **spät. Einheirat** möglich. Etwas Vermögen vorhanden. Angebote unt. **L. 6823** an die Gschst. dieser Zeitung erbeten.

Landwirtssohn, ehrl. u. zuverläss., **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. November **Stellung als Hof- u. Speicherverwalter** Angebote unter **J. 6911** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Jg. Mann, 28 Jahre a., Getreidebranche, 13j. Praxis, **m.** Autoführerschein, **sucht Stellung,** a. **als Lagerverwalt.** Angebote unt. **M. 3318** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Gebildete Deutsche kath., in all. Zweig. des Haush., Krankenpfl. erfahr., musik., kinderlieb, **sucht passd. Wirkungskr.** z. 15. Okt. od. 1. Novbr. Offerten unter **E. 6886** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche Stellung als **Hausdame** oder **Wirtschafterin** in Stadt- od. Landhaush. Angebote unter **H. 6908** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Wirtschafterin 6909 in allen Zweigen des Haushalts perfekt, mit einfacher und feiner Küche, backen, einkoch. u. schlachten vertraut, sucht Stellung zum 1. od. 15. 11. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. unter **Nr. 510** an „Stadt- u. Landbote", **Międzychód** n. Wartą.

Bauerntochter mit Lyzeumreise **sucht** zum 15. 10. od. 1. 11. **Stellung als Haustochter** in Stadt- oder Landhaush. Böll. Familienanschluß und etwas Taschengeld erwünscht. Frdl. Zuschrift. u. **L. 6913** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Zuverläss. u. anständig. **Fräulein** sucht **Stellung als Stütze** der Frau v. sofort. Kann gut kochen, nähen und plätt. Sehr gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Offerten unter **R. 6845** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Evangelische **Landwirtstochter** aus gutem Hause sucht **Stellung zur Erlernung des Haushalts.** Etwas Taschengeld erwünscht. Offerten unter **R. 6912** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Besseres Fräulein 29 J. a., m. **frauenlosen Stadthaushalt führen,** a. b. **Witwer mit Kind.** Offerten unter **A. 6728** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche Stellung als Stütze d. Hausfrau oder Haustochter. Angebote unt. **W. 6718** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

An- u. Verkäufe

Wirtschaft
320 Mg. Rübenboden. Gebäude **massiv,** verk. schnellstens. Anz. 35000 **Kieliszek, Bydgoszcz,** Pl. Piastowski 15. 3321

Kleines Grundstück zwisch. Nakło u. Mrocza, bestehend aus zwei Wohnhäus. u. dazugeh. Wirtschaftsgebäud., im Dorf u. an Chauss. geleg., mit 11 Morg. prima Land ganz oder geteilt sofort zu verkaufen od. zu verpachten. Angeb. unter **T. 6865** an die Geschäftsst. d.Zeitg.erb.

Kl. Gärtnerei-Grdstck. mit 7 Mg. Land z. verk. evtl. zu verpacht. Off. u. **H. 3207** a. d. Gst. d. Ztg.

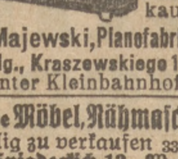
Drogenhandlung zu verkaufen. Einem schnellentschl. Käufer bietet sich Gelegenheit, eine seit 21 Jahren bestehende Drogerie mit einem Barkapital von 8000 zł sofort zu kaufen. Offerten unt. **K. 6820** an die Geschst. d. Ztg.

Bauplätze Vorstadt **Bydgoszcz** 1—2 - Familienhäuser, 400—1200 qm. Off. u. **U. 3344** a. d. G. d. Z.

2 junge 3337
Mittel-Pferde
evt. **Rollwagen** zu verk.
Suchland, Toruńska 119.

Rittergut Brzemiona, p. Lniano, Pom., gibt ab: **Plymouth - Rocks Junghähne** à 10 zł, **Amer. Leghornhähne,** à 8 zł, ganz erstklassige Tiere. 6860

Pianos 3782



ab Fabrik daher sehr billig verkauft
O. Majewski, Pianofabrik, Bydg., Kraszewskiego 10, hinter Kleinbahnhof.

Alte Möbel, Nähmasch. billig zu verkaufen 3308 **Śniadeckich 13, W. 8.**

Alteingeführtes, erstklassiges

Kostüm-, Maß- und Manufaktur-Geschäft

im Zentrum von Bydgoszcz, Hauptverkehrsstr. gelegen, sofort **günstig zu verkaufen.** Offert. unter **O. 6678** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wegen hohen Alters zu verkaufen: 6854
1 **Elektromotor,** 3 PS Gleichstrom, 1 **starke Säulen-Bohrmaschine** mit Vorgelege bis 2 Zoll ɸ, 1 **Regulatorbohrmaschine** bis 9 mm ɸ, **1 kleine Hobelmaschine** mit Piaster für Eisen und Metall, 1 **Gewindeschneidemaschine** bis 1⅛ Zoll ɸ, 1 **Eisenschneider** für O □ T L, **diverse Werkzeuge** für Schlosser-Schmiede, **Gießerei-Geräte, Formkasten** etc. **Grudziądz,** Małe Tarpno Nr. 32, **R. Rühle.**

Wir kaufen
einige Zentner Eicheln und 10 kg Mutterkorn.
Apteka Pod Łabędziem,
6838 **Gdańska 5.**

Warmwasserheizung
gebraucht, komplett oder geteilt, zu verkaufen.
3332 **Curt Friedrich, Tczew,** Lipowa 5/6.



Erstklassige Pianos
empfiehlt billig ab Fabrik 6440
B. Sommerfeld
Piano - Fabrik
Bydgoszcz
ulica Śniadeckich 2.
Filiale: Poznań,
ulica 27 Grudnia 15.

Schröder - Piano
Pfitzenreuter, Pomorska 27.
3261

Salon, Herrenklubgarnitur, Bücherschränke, Schränke, Tische, Stühle Schreibtische, Lampen, Chaiselong., Ottoman., Sess., Näh- u. Schreibmasch., Registrierkassen u. viele andere Möbel verkauft billig **„Stała Okazja",** Gdańska 28a, Ecke Krasińskiego. Tel. 1530. 6917

Möbel
fürs ganze Leben
kaufst du am billigsten im **Fabrik-Geschäft** der
Fa. Ignacy D. Grajnert
Bydg., Dworcowa 21.
Achtung! Eigene Werkstätten, Fabrik-Preise, Große Auswahl, solide Ausführung. 6878

Gebr. Möbel u. alle ander. Sachen kauft **Gerth, Wełniany Rynek 8,** L. I.
3353

Palisander-Salon weiß u. eichen. **Schlafzimmer,** eichen. u. Nußbaum-**Eßzimmer,** gelegentlich bill. offeriert
Auktionshaus 6918
Gdańska 42
Tel. 1554.

Nähmaschine „Naumann", 1 **Stand Betten m. Bettwäsche** verkauft **Winkler,** Chocimska 20/1.
3347

Gr. eiserner Ofen billig zu verkaufen. 3318 **Fredry 12,** (Eckladen).

Zu verk.: 1 **Satz Betten, weiße Dielen-Garnitur** (Tisch, 2 Sessel), **weiße Bettgestll., Waschtische, Spind.** Marczinowski, ul. Gdańska 78. 3348

Gold und Silber sowie Silbergeld kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57. Tel. 1698.
5624

Kompl. Ed. Fuchs Illustr. Sittengesch. zu verkauf. **Krauter, Bydg.,** Promenada 28.
3349

4-Sitz. Opellimousine 7/34, neu bereift, überholt, gut. Zust., 10 Lit. Benzinverbr., zu verk. od. geg. **6-Sitzerlimousine** zu vertauschen. 3351 **Rob. Schneider, Stodoły,** p. Strzelno, Telef. 105.

Zu verkaufen:
Motorrad, B. S. A., 500 cbm zulassen Preis: 600 zł. **Chevreaulette-Limousine,** 4 Zylinder, gut erhalt., Preis 1200 zł **Sępolno** (Pom.) **Schließfach 18.** Fernspr. 44. 6910

Gut erhaltener
Kutschwagen
sofort preisw., für fr. Rechn. zu verkaufen. **Jeske,** Grunwaldzka 59. Tel. 1776. 3361

Fahrräder prima Ausführ. 120 zł, **Ballonrad** 135 zł. garant. **Hetmańska 16.**
3291

Drehbank m. Leitspindel kft. **Bocianowa 24, W. 5.**

Kaufe dauernd 6807
gebr. landwirtschaftl. Maschin. u. Geräte aller Art. Genaue Beschreibungen u. Preise bitte unter Adresse **Swiecie, Skrzynka** Pocztowa Nr. 18.

Kartoffelgraber
Original Ventzki, neu, franko Bahnstation Pommerellen, zł 285,—.
Markowski, Poznań, Jasna 16, 6891
Maschinenhandlung.

Stückkalk
Portland-Zement
Gips
Dachpappe
Brunnenrohre
und alle anderen Baumaterialien liefern sehr billig
Gebr. Schlieper
Bydgoszcz, Gdańska 140
Tel. 306 6797 Tel. 361

Gewaschenen, sandfreien
Kies
in Korngr. von 2—3, 3—10, 10—30, 30—50, 50—200 mm hat frei Kahn Weichselufer od. frei Waggon Anschlußgleis Fordon billigst abzugeben
A. Medzeg,
Dampfziegelwerke,
Fordon n. Wisłą.
6806 Telefon 5.

Aepfel, Kotty und Industrie-kartoffeln
für mittleren Hausbedarf suche zu kaufen. Angebote unter **T. 3336** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

500 Zentner
Zitt. Zwiebeln
m. groß. trock., verk. bill.
Goertz, Niem. Stwolno
p. Dolne Sartowice.
Telefon 4. 6857

Trockene
gesunde Eicheln
kauft jed. Quantum mit 5—7 Zł. p. Ztr. **Swiecie folwark,** p. Grudziądz. p. Swiecie wieś n. Osą.
6612

Gute 6713
Saat-Eicheln
in größeren Mengen, gibt ab
Dominium Wejherowo-Zamek, pow. Morski.

Trockenes
Kiefernbrennholz
Kloben, Knüppel und Reiser
laufend abzugeb. Verkaufstage jeden Dienstag und Freitag. 6858
Gräfl. Rentamt Sartowice,
powiat Swiecie n. W.

Gelegenheitskauf!
1 Posten Ziegel
z. verk. **Gdańska 52,** m. 2.
3333

Wohnungen

Hausverwaltung m. Wohng. sucht sofort pens. Steuerbeamt. Off. u. **W. 3358** a. d. G. d. Z.

Sonnige
6-Zimmer-Wohng.
am Zboż. Rynek, Nähe Gericht. auch zu Bürozwecken geeignet, sof. zu vermieten. Off. unt. **M. 3003** a.d.Geschst.d.Z.

4-Zimmer-Wohng. mit Bad ab 1.11. zu vermiet. **Fredry 10.** 3341

4 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeit., hochpart., Obstgarten, sind per 1. Jan. 1935 zu verm: Näh. zu erfahr. **20. Stycznia Nr. 25,** b. Wirt v. 1—2 Uhr nachm.
3307

4-Zimmer-Wohng. neu renoviert, m. Komfort, zu vermieten 6824 **Nowy Rynek 8.** Anfragen beim Portier.

3-Zimmer-Wohng. zu verm. Zu erfr. in der Geschst. dies. Zeitg. 3342

3-Zim.-Wohnung in bess. neuerem Hause, Innenstadt, sof. v. Wirt bei Mietevorausz. zu verm. Ausf. Off. unter **R. 3330** a. d. Gst. d. Ztg.

Neu renovierte
3-Zimmer-Wohng.
Gas, elektr. Licht, a. ruh. Miet. sof. zu vermieten. Angebote unt. **P. 3329** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

2 Zim. Wohnung mit Zubeh. in g. Hause v. berufst. Dame gesucht. O. u. **Z. 3359** a. d. G. d. Z.

Wohnung
1 Zimm. oder 2 Zimm. mit Küche von sofort oder später gesucht. Off. unter **G. 6892** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

1 Zimmer und Küche, 15 Min. v. Zboż. Rynek, v. 1. 11. 34 zu vermieten. Offerten unter **B. 3355** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

1-Zimmerwohnung u. Küche zu vermieten. **Nakielska 8. W. 1.** 3354

Nur für einzelne Dame 1 Zimm., Kabin., Küche, gr. Kamm., Zubehör. Św. Trójcy (Berlinerstr.) **14, W. 6.**
6763

Laden
m. 2-Zimm.-Wohng. u. Nebengelaß v. sofort zu vermieten. 6906 **Lenkeit, Senkiewicza 41.**

Schöner Eckladen mit Wohnung, beste Geschäftslage per 1. 10. z. verm. **Grunwaldzka 78.**
6550

Möbl. Zimmer

Zimmer für polnisch. **Unterricht** sucht Lehrerin. 3345 **Pierackiego 42. W. 2.**

Sonn. möbl. Zimm. sofort zu vermiet. 3275 **Leszczyńskiego 89, W. 1.**

Möbliertes Zimmer in gut. Hause z. verm. **Zduny 13,** Wg. 3.

Möbl. Zimmer **Chrobrego 23, W. 7.** 6095

Pachtungen

Berufslandwirt evangelisch, **sucht Pachtung** v. 400 Morg. aufwärts. Gefl. Angebote mit genauen Angaben unter **P. 6839** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Wirtschaft
127 Morg. best. Weizenbod., pow. Grudziądz, zu verpachten durch 6831 **A. Knodel, Grudziądz,** Kwiatowa 29/31.

450-100-46-40 Morg. auch ohne Inventar, günstig zu verpachten. **Sokołowski, Bydgoszcz,** Śniadeckich 52. 2326

Suche eine gutgehende **Bäckerei** zu pachten od. zu kauf. Off. u. **Nr. 6695** an die Gschst. **Kriedte, Grudz.**

Pacht — Verkauf! Windmühlen, Wassermühlen, Motormühlen Häuser, Villen, Landwirtschaft. günstig. 3198 **Greife, Śniadeckich 43.**

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 229.

Bromberg, Sonntag, den 7. Oktober 1934.

Neue Experimente in der Sozialversicherung.

Die Lodzer „Freie Presse“ veröffentlicht eine Zuschrift von besonderer Seite, in der die Mängel in der Handhabung der Sozialversicherung kritisch beleuchtet werden:

Die ersten Experimente mit der Abschaffung der gegenwärtigen, für jedermann unerträglichen Zustände in der Sozialversicherung, der ehemaligen Krankenkasse, haben begonnen. Schon ziemlich lange wurde in den maßgebenden Kreisen, in der Presse und im Publikum von der Notwendigkeit einer grundsätzlichen Reorganisation viel gesprochen und geschrieben, denn alle waren unzufrieden, sogar die zu gut bezahlten Verwalter, denn die letzten sahen den finanziellen Zusammenbruch der ganzen fehlerhaften Einrichtung kommen. Aber es war — wie in Shakespeares Lustspiel — viel Lärm um nichts, mit dem Unterschied jedoch, daß es für die meisten zu einem Trauerspiel wurde.

Man konnte voraussehen, daß die sehr hoch bezahlten Verwalter der Krankenkassen ihre sehr warmen Posten mit allen Mitteln und Kräften verteidigen werden, denn sie sind der Meinung und bemühen sich auch, die anderen davon zu überzeugen, daß die ganze Sozialversicherung auf ihnen beruht. Die zahlenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Masse der Versicherten und die öffentliche Meinung spielen bei diesen Machthabern eine nebensächliche Rolle; sie sind nur da, um zu zahlen. Sie müssen sich mit dem begnügen, was man ihnen bietet. Das ärztliche und pharmazeutische Personal ist ein lästiges, leider unvermeidliches Übel; es muß bezahlt werden, je geringer, desto besser. Die zahlreiche Verwaltung mit ihren unzähligen Abteilungen, mit der Masse kleiner, schlecht bezahlter Angestellter muß auch existieren, denn welche Daseinsberechtigung hätten ohne sie die weniger zahlreichen, dafür aber gänzlich überflüssigen Verwalter, die kontrollierenden Vermittler zwischen den Kranken und den behandelnden Ärzten?! Also müssen doch die Verwalter zahlreichere Unterbeamten haben.

Wie schön wäre die Einrichtung der Sozialversicherung,

wenn es keine Kranken und kein ärztliches Personal gäbe!

Man könnte dann so schön die Beiträge einkassieren, man hätte wenig Sorgen um die Ausgaben, man könnte Unterbeamte halten, viel Papier beschreiben und brauchte keine Sorge um das Weiterbestehen der Einrichtung zu haben. Aber leider geht es ohne Kranke und Ärzte nicht. Daher muß man diese zwei Übel irgendwie kleinkriegen. Man glaubt jetzt, daß man das richtige Mittel gefunden hat. Die Ärzte werden so schlecht besoldet, daß sie bei der Krankenkasse keinen Lebensunterhalt finden können. Man glaubte, daß sie von selbst gehen werden. Da dies nicht viel geholfen hat, mußte man sie entlassen. In Lodz arbeiteten zuletzt gegen 270 Ärzte, von denen inzwischen 63 gekündigt wurde, weitere Kündigungen werden noch erwartet, man spricht davon, daß nur 60 Prozent der bisherigen Zahl bleiben werde. Die übriggebliebenen Ärzte werden angesichts der großen Zahl der Kranken ihren Pflichten nicht nachkommen können. Auf diese Weise wird man den Kranken die Kur in der Krankenkasse langsam, aber sicher verekeln.

Die Versicherten werden zahlen müssen, aber behandeln werden sie sich anderswo lassen.

Wer keine Mittel haben wird, wird sich überhaupt nicht kurieren können. Für verzweifelte Fälle wird die Hilfe immer noch reichen. Also Sparsamkeit auf fremde Kosten. Die Machthaber behalten ihre hohen Gehälter, das zahlreiche kleine Beamtentum wird nur wenig abgebaut, denn man darf es nicht zu sehr reizen. Die übrigen mögen sehen, wo sie bleiben. Wenn Machiavelli noch leben würde, so könnte er sich freuen, daß seine Lehre so gelehrige Schüler bei der Sozialversicherung gefunden hat.

In Warschau wurde 110 Ärzten gekündigt; ähnlich ist es in anderen Kassen. Betroffen wurden meistens Ärzte mit größerer und längerer Praxis, denn zu ihnen hatten die Kranken mehr Vertrauen. Zweitens — und das war vielleicht noch ausschlaggebender —, sie waren eine Kleinigkeit teurer.

Wie leicht könnte man die ganze Sozialversicherung sanieren! Nur eine Zweiteilung ist nötig: die Behandlung der Kranken und materielle Unterstützung derselben. Gebt doch, ihr Herren Machthaber, die Behandlung der Kranken aus eurer Hand. Gebt freie Ärztewahl, freie Wahl der Apotheken und der Krankenhäuser, laßt euere Hände von einer Vermittelung, die niemand braucht! Behaltet die Verteilung und Kontrolle der Unterstützungen. Das aber will man nicht. Es würden ja viele Direktoren und Administratoren überflüssig werden. Niemand aber will seinen warmen Posten verlieren.

Ärzte sollen kurieren, nicht aber Beamte. Pharmazeuten sollen Arzneien anfertigen, nicht aber Laien diese in Fabriken bestellen. Alle Auswüchse des Bureaukratismus sowie die Verschwendungen öffentlicher Gelder müssen endlich aufhören. Mit 40 Prozent des gegenwärtigen Einkommens der Sozialversicherung könnten alle Versicherten wirklich ärztlich versichert sein. Weitere 40—50 Prozent würden für die Unterstützungen und die Verwaltung ausreichen. Den Versicherten könnten also noch 10—15 Prozent ihrer Beiträge erlassen werden.

Aber werden denn die hohen Herren ihre guten Posten freiwillig verlassen?!

Wie für die Auslandpolen gesorgt wird.

Im September sind neun Jahre seit der Gründung der Vereinigung „Polnische Hilfe für die Landsleute im Ausland“ vergangen, die unter dem Protektorat des Kardinals Hlond steht. Eine Hauptaufgabe der Vereinigung ist die Förderung und Hebung des polnischen Bildungswesens bei den Polen im Ausland durch die Lieferung von Büchern und Lehrmitteln an die auslandpolnischen Organisationen und Schulen. Die folgenden Ziffern kennzeichnen die bisherige Tätigkeit der Vereinigung: Im Jahre 1930/31 wurden 7649 Bücher und 26 063 Zeitschriften versandt, im Jahre 1931/32 9656 Bücher und 28 675 Zeitschriften, 1932/33 — 10 374 Bücher und 43 326 Zeitschriften, in dem Jahre 1933/34 aber 24 207 Bücher und 45 723 Zeitschriften. Außerdem führt die polnische Schuljugend einen lebhaften Briefwechsel mit polnischen Kindern im Ausland.

Die Vereinigung schickt auch an polnische Kolonien im Ausland Weihnachtspakete, und zwar wurden 1930 102 Pakete versandt, 1931 — 534 Pakete, 1932 — 1045 Pakete und 1933 — 1129 Weihnachtspakete. Eine Hilfeleistung an polnische Auswanderer führt die Vereinigung mit Hilfe einer besonderen Sektion seit dem Jahre 1931. Im Jahre 1931/32 hat die Vereinigung insgesamt 15 556 Personen geholfen, im Jahre 1933/34 19 243.

Der Memelprozeß in Kowno.

Beginn: 5. November.

Nach einer Meldung aus Litauen wird vor dem Kriegsgericht in Kowno am 5. November der große Prozeß gegen 129 Memelländer wegen angeblicher Staatsfeindlichkeit beginnen. Die Gerichtsverhandlung soll durch Rundfunk übertragen werden. Was es jedoch mit der Beweiskraft der litauischen Anklage auf sich hat, ergibt sich daraus, daß bisher noch kein einziger Angeklagter die Anklageschrift, die seine „Verbrechen“ enthält, gesehen hat, ja, daß noch kein einziger Angeklagter mit einem Anwalt sprechen konnte. Der englische Anwalt Sir Lawrence, der sich in Kowno vergeblich bemühte, zu den Memelländern, deren Verteidigung ihm obliegt, vorzudringen, mußte feststellen,

daß allen Angeklagten jede Verteidigungsmöglichkeit genommen sei.

Und demgemäß ist klar, was die Angeklagten vor dem Kownoer Kriegsgericht zu erwarten haben. Litauen inszeniert eine Justizkomödie, in der Hoffnung, die Wahrheit vernebeln und durch die Verurteilung sogenannter memelländischer „Staatsfeinde“ propagandistisch dartun zu können, daß ein Willkürregiment im Memelgebiet „berechtigt“ sei.

Die Denkschrift, in welcher der Anwalt Lawrence seine Eindrücke über die Behandlung der memelländischen Gefangenen niederlegte, zeigt erschütternd die Leiden all dieser Opfer litauischer „Gerechtigkeit“ auf. Der neutrale Engländer aber faßte das Ergebnis seiner Untersuchung klar dahin zusammen, daß die litauische Behauptung, die Angeklagten hätten als Nationalsozialisten die Sicherheit des Litauischen Staates bedroht, jeglicher Begründung entbehrt. Und damit ist erneut festgelegt, **daß die litauischen Machthaber die Ungesetzlichkeit ihres eigenen Handelns hinter einer offensichtlichen Unwahrheit zu verdecken suchen.** Die Signatarstaaten des Memelstatuts England, Italien und Frankreich haben endlich in Kowno Einspruch gegen das litauische Vorgehen im Memelgebiet erhoben, ihre größte Besorgnis zum Ausdruck gebracht und mitgeteilt, daß es „mit Rücksicht auf den auch in Genf eingenommenen Standpunkt der Unverletzlichkeit der Verträge notwendig sei, die gesetzmäßigen Zustände im Memelgebiet unverzüglich wieder herzustellen.“ Litauen hat auf den Einspruch der Signatarstaaten noch nicht geantwortet. Aber die Ankündigung des großen Prozesses zeigt an, daß Litauen noch immer auf dem gegenteiligen Standpunkt beharrt, nämlich die ungesetzmäßigen Zustände im Memelgebiet zu verstärken. Und dieser Tatbestand macht den Signatarstaaten zur Pflicht, die von ihnen erkannte Notwendigkeit, die gesetzmäßigen Zustände im Memelgebiet unverzüglich wiederherzustellen, schnellstens in die Praxis umzusetzen, das heißt den Litauischen Staat unverzüglich zu veranlassen, das zu tun, was der Vertrag, auf den er feierlich verpflichtet wurde, vorschreibt.

15 Jahre im Keller.

Die litauische Polizei entdeckte in den Kellerräumen eines Hauses der Stadt Rumschischken einen 35 Jahre alten Mann namens Pura. Die Einwohner des Städtchens betrachteten ihn schon seit 15 Jahren als verschollen. Die Untersuchung der Polizei hat nun folgendes ergeben: Pura hat sich tatsächlich 15 Jahre lang in den Kellerräumen des Hauses versteckt gehalten. Dies ist darauf zurückzuführen, daß er sich seit 1919 vor der Militärpflicht drückte. Durch einen Geheimgang aus den Kellerräumen kam er nur nachts heraus, so daß er seit 15 Jahren niemals das Tageslicht gesehen hat. Jetzt wird Pura wohl fast ebenso viel Zeit im Gefängnis zubringen müssen, da die litauischen Gesetze in dieser Hinsicht sehr streng sind.

Liebe zu einer Landschaft.

Fahrt ins Huzulenland.

I.

Das Wort stimmt nicht immer, das besagt, es gehe der Mund über wem das Herz voll ist. Wie vielen Menschen geht es so, daß sie von ihren großen oder kleinen Sympathien schweigen und sie glücklich in ihrem übervollen Herzen tragen wie einen heimlichen Schatz.

Es gibt Dinge, über die man nicht gern spricht. Man fürchtet nämlich, daß der andere nicht recht mitkommen würde, daß er das Erlebnis, von dem man schwärmerisch berichtet, nicht werde zu würdigen wissen, daß er es vielleicht durch ein banales Wort herabziehen könnte. Es gibt Reisen, über die man nicht gern schreibt. Man merkt beim Feilen an den Berichten immer wieder, daß die Begeisterung mit uns durchzugehen drohte und sieht im Geiste den lieben Leser den Kopf etwas zur Seite legen: „Liebe zu einer Landschaft? Na, junger Mann, was kann das schon sein! Ostkarpathen, Huzulenland? — Das ist doch da unten, weiß schon, mit den bunten Tüchern die Frauen, kleine Hütten, Analphabeten, nicht wahr und schrecklich viel Juden . . .“

Ja und nein. Und doch: Liebe zu einer Landschaft. Und die Vorurteile soll der Teufel holen! Nicht jeder Schwede ist blond, nicht jeder Spanier ist feurig, nicht jeder Engländer ist langweilig, nicht jeder Schotte ist geizig, nicht jeder Franzose ist höflich, nicht jeder Deutsche hat einen Bierbauch . . . Und das Huzulenland ist nicht schmutzig, ist nicht uninteressant, sondern ein lieblicher wild-romantischer Winkel, der jeden in seinen Bann zieht, der etwas Schönheitssinn besitzt. Es ist also keine Übertreibung, wenn hier begeistert vom Huzulenland erzählt wird; es ist vielmehr eine ehrliche Liebe zu einer Landschaft, die den Ton etwas wärmer werden läßt.

Denn es ist tatsächlich so, daß einem ein Erdenwinkel **das Herz ein wenig ritzen kann, daß man ihn zu lieben imstande ist, wie einen Menschen.** Es ist schön, wenn man den Weg zu diesem Winkel, zu dieser Landschaft fast intuitiv findet, ohne Wegweiser, wie der Mund im Dunkel der Nacht den der Geliebten findet. Es ist schön, wenn man das nahende Erlebnis in den Fingerspitzen spürt, wie man die Nähe einer geliebten Hand wohlig empfindet.

Wir spürten das Erlebnis, das diese Reise werden würde, als wir in das Tal des Prut einfuhren, als sich die Wand der Ostkarpathen wie eine graue Kulisse uns entgegenschob. Und das Weitere war wie der Vorgang beim Entwickeln einer photographischen Platte: Allmählich mehr und mehr traten aus dem Grau hervor Bergkonturen, Farbtöne, Bergketten, Abhänge, Einschnitte, Felsblöcke. Und diese Entwicklung des Bildes, in das wir da hineinfuhren, ließ uns schweigen. Aber das Schweigen war voll lauter Freude und voll der Spannung auf die Dinge, die da kommen würden. Es war wie mit der erwachenden Liebe zu einem Menschen. Um den Kern der ersten Begegnung setzt sich die Sympathie wie Kristalle an.

Obwohl der Reiseplan etwas Genaues nicht vorsah, wußte man plötzlich, was uns die Reise in diesem Winkel bescheren würde: Man wußte von herrlichen Almen, von idyllischen Tälern, von reißenden Gebirgsbächen und breit dahinrauschenden Strömen, von kahlen Höhen über dunklen Wäldern.

Unser Zug schlängelte sich an den Bergen vorbei; die Lokomotive hatte es nicht leicht und stöhnte mitleiderregend. Aber es war ein eleganter, moderner Zug aus neuen, nickelbeschlagenen Pullmannwagen. Und es ging über hohe Viadukte, die tiefe Täler überbrücken, es ging neben dem Prut entlang und durch die Berge, wenn das Tal zu schmal war, um Fluß, Heerstraße und Eisenbahndamm aufzunehmen. Das herrliche Panorama der Ostkarpathen, das wie ein Filmstreifen an uns vorüberrollt, legte ein Lächeln um unsere Lippen und in den Blick, das sich stets einfinden wird, wenn aus der Erinnerung Bilder dieser schönen **Landschaft aufsteigen werden.**

Es war ein Sonntag und dazu noch ein Sonnentag, als wir in das Huzulenland einfuhren. In Delatyn, in Jaremcze, in Jamna, in Worochta ist die Bevölkerung am Bahnsteig erschienen. Welch ein heiteres Bild, diese festlich-bunt gekleideten Menschen hier auf dem dunkelgrünen Hintergrund der Berge! Die Farben quirlen geradezu durcheinander: Rot und Gelb, und Blau und Schwarz. Bunte Stickereien auf weißen Hemden, bunte Schürzen, bunte Tücher, rote Strümpfe, lustige, spitz nach oben gebogene Schuhe, dicke Ketten um den Hals der Frauen — und vor allem: schöne schmale Gesichter, schmale Nasen, frische Augen, frische Gesichtsfarbe.

Es ist ein schöner Auftakt, eine solche Einfahrt. Sie vermittelt eine Liebe auf den ersten Blick. Doch auch eine Landschaft will umworben werden. Es genügt nicht, sie vom Zuge aus zu bewundern, es hat wenig Zweck, sich in einen Liegestuhl hinzustrecken und den herrlichen Anblick zu genießen. Man muß eine Landschaft umwerben, erobern, muß Hindernisse beseitigen. Widerstände sind gut, Widerstände zeigen, daß sie vom Strom erfaßt sind, wenn ihre Drähte glühen.

Und als man im Untergehen der Sonne sein Heim gefunden hat für die nächsten Tage, beschließt man, sich diese Landschaft zu erobern, macht Pläne für Bergfahrten und Ruhetage, hört Interessantes über Land und Leute. Und im Unterbewußtsein erklingt etwas wie ein Akkord, gebildet aus den zarten Klängen einer Hirtenflöte, dem Klingen der Kuhglocken, dem Rauschen der Wälder, dem Brausen der Gebirgsbäche, dem Tosen der Wasserfälle, dem Klopfen der Holzfäller, dem dumpfen Ton der langen Huzulen-Trompeten und den schwermütigen Weisen eines Volksliedes. Man weiß plötzlich, daß dieser Akkord nicht trügt, daß seine Stimmen sich werden zu einer Melodie ausbauen lassen, in welcher die Schönheit des Huzulenlandes widertönen muß, wie die Bergwand widertönt vom Singen und Tanzen der Bewohner.

(Fortsetzung folgt.)

Neues Recht des unehelichen Kindes im Dritten Reich.

Der neue Deutsche Staat will bewußt eine Reihe veralteter Rechtsanschauungen durch neue Grundsätze ersetzen. Eine der ersten Arbeiten auf dem Gebiet des Familienrechts ist ein Gesetzentwurf von Dr. Bechert und Dr. Cornelius, der in Form einer Novelle zum Bürgerlichen Gesetzbuch nunmehr der Prüfung und Durchberatung unterzogen wird. Die Rechtsabteilung der Reichsleitung der NSDAP hat diesen gesetzvorbereitenden Entwurf auch dem Bunde Nationalsozialistischer Deutscher Juristen zugeleitet, der jetzt in seinem Verbandsorgan zum ersten Mal die leitenden Gesichtspunkte bekannt gibt und ausführlich kommentiert.

Aus der Begründung sind besonders die Gedankengänge bemerkenswert, in denen ausgeführt wird, daß für die Änderung des Rechtes der unehelichen Kinder nicht nur praktisch ein dringendes Bedürfnis bestehe, sondern daß das geltende Recht auch dem deutschen Rechtsbewußtsein widerspräche. Entscheidend sei für die Bewertung eines Menschen in erster Linie die Abstammung. Deshalb sei eine Umformung der Gesetze im nationalsozialistischen Sinne nicht das Wohl des einzelnen allein, sondern die Beziehung zur Gemeinschaft und zu ihrer Urzelle, der Familie, maßgebend. Dem Wohl der Volksgemeinschaft habe sich daher auch das Recht der unehelichen Kinder einzufügen.

Die neuen Richtlinien werden deshalb in zwei Grundsätzen zusammengefaßt:

1. Das Recht der unehelichen Kinder hat dem tatsächlichen Blutzusammenhang zugrunde zu liegen, nicht eine fiktive Vaterschaft.
2. Das Pflichtbewußtsein beider Eltern muß nach Kräften geschärft werden; deshalb müssen auch die Eltern im Hinblick auf die Eingliederung der unehelichen Kinder zum Unterhalt herangezogen werden.

In Auswirkung dieser Grundsätze wird nun eine Reihe von Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches geändert. Die wichtigste Änderung der Paragraphen 1314 Absatz 1 und 1589 Absatz 2 besteht darin, daß im Gegensatz zu dem bisherigen Zustand künftighin Vater und Kind als verwandt gelten, und daß in das zur Eheschließung erforderliche Zeugnis über geregelte Unterhaltungspflicht auch die Eltern unehelicher Kinder einbezogen werden. Die neuen Paragraphen 1705 und 1706 stellen den Vater dem Erzeuger gleich. **Infolgedessen muß der festgestellte uneheliche Vater nunmehr seinem Kinde den Familiennamen geben.** Es erhält dadurch die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes, in die auch die väterliche Verwandtschaft künftig eingeschlossen wird. An Stelle der reinen Unterhaltungspflichten tritt also eine verwandtschaftliche Beziehung mit allen sittlichen Forderungen. Die Ebenbürtigkeit des außerehelichen Kindes ist aber nur bedingt; gegenüber der Volksgemeinschaft soll sie von der des ehelichen Kindes unterschieden werden.

Bisher hatten die Mutter oder der Vormund die elterliche Gewalt, in Zukunft ist sie dem festgestellten Vater übertragen. In Paragraph 1712 wird die Frage des Erbrechts dahin entschieden, daß das uneheliche Kind nach den ehelichen Abkömmlingen und vor den Verwandten aufsteigender Linie erbt. Es hat jedoch in jedem Fall nur den Anspruch auf den Pflichtteil. Hinsichtlich des Unterhaltes ist nach der Novelle nicht mehr wie gegenwärtig die Lebensstellung der unehelichen Mutter maßgebend für die Höhe der Unterhaltungskosten, sondern das Einkommen und die wirtschaftliche Lage des Vaters die erfahrungsgemäß in der Regel besser ist als die der unehelichen Mutter.

Wirtschaftlich einschneidend ist auch der Vorschlag, der die Frage des Mehrverkehrs zu lösen sucht. Bisher galt der Grundsatz, daß der einzelne Mann frei von Pflichten war, wenn er nachweisen konnte, daß die Mutter in der Empfängniszeit mit mehreren Männern verkehrt hatte. In diesem Falle fiel das Kind der öffentlichen Fürsorge an. Die Neuregelung sieht vor, daß jeder vom Gericht festgestellte Beihälter an den Ortsfürsorgeverband, der für das Kind zuständig ist, den Betrag zu entrichten hat, der für den notdürftigen Unterhalt des Kindes erforderlich ist. Die sich daraus ergebenden Überschüsse sollen für unversorgte Kinder oder als Zuschüsse für kinderreiche Familien verwendet werden. Auch die Verwandten der Kindeseltern sollen herangezogen werden, wenn sie selbst nicht in der Lage sind, ausreichend für das Kind zu sorgen. Über Pflegekindschafts-Verhältnisse soll noch ein besonderer Entwurf ausgearbeitet werden.

Das sind im großen und ganzen die wesentlich neuen Gesichtspunkte der Novelle. Obwohl zweifellos die Stellung des ehelichen Kindes gegenüber dem gegenwärtigen Rechtszustand außerordentlich verbessert ist, soll dennoch die Stellung gegenüber der Volksgemeinschaft eine andere bleiben als die des ehelichen Kindes. In der Begründung der Novelle wird ausdrücklich hervorgehoben, daß uneheliche Verbindungen in der Regel Verbindungen des Leichtsinns oder der selbstsüchtigen Ausnützung eines Machtverhältnisses darstellen. Für die Erhaltung und Höherzüchtung der deutschen Rasse sind sie deshalb unerwünscht. Das uneheliche Kind sei in der Regel daher rassisch nicht ebenbürtig. Das ist im übrigen bereits im Erbhofrecht festgelegt worden, wonach ein uneheliches Kind nicht Anerbe werden kann. Die Begründung hebt ausdrücklich hervor, daß der in der Novelle angewandte Begriff „Ebenbürtigkeit" nichts zu tun hat mit den alten Vorstellungen adligen oder bürgerlichen Kastenhochmutes, sondern daß er der Wertung des rassigen Erbteils entspricht. Jedenfalls ist festzustellen, daß dieser erste Einbruch in das Bürgerliche Gesetzbuch die Bresche schlägt in die starren Mauern des bisherigen Familien- und Erbrechts.

O selig der, wenn's Gott gefällt,
ein Wölklein einzuführen,
ein treues, fröhlich's Herz behält,
läßt keinen Unmut spüren.
Ein Wölklein geht ja bald vorbei,
es währt ein Stündlein oder zwei,
so kommt die Sonne wieder.

Paul Gerhardt.

Deutscher Bibeltag eröffnet.

Das Wort Gottes im Dritten Reich.

In Halle wurde durch eine eindrucksvolle Kundgebung der Deutsche Bibeltag 1934 eröffnet. Bischof Peter (Magdeburg), dem von der Reichskirchenregierung die Schutzherrschaft über die Deutschen Bibelfeiern übertragen wurde, wies darauf hin, daß die Lutherbibel sich durch die Jahrhunderte als ein deutsches Buch erwiesen habe, von dem die gesamte deutsche Kultur beeinflußt worden sei. Das sei auch kein Wunder, denn in der Bibel werde eine Sprache gesprochen, die vom gemeinen Mann verstanden werden könne. Luthers Sprache habe die Möglichkeit einer Verständigung über alle Unterschiede der Mundarten hinweg geschaffen. Das Bibeljubiläum habe es weiter mit dem religiösen Gehalt der Bibel zu tun. Im deutschen Volk sei eine starke Sehnsucht nach Offenbarung und Gott lebendig. Deshalb entspreche es einer inneren Notwendigkeit, wenn gerade die Besten dieses Volkes ihr Leben auf die Bibel gründeten. „Wir wollen es der ganzen Welt zeigen", so erklärte der Bischof, „daß wir im Dritten Reich einen Bibeltag erleben, der das Wort Gottes zu seinem Panier macht!"

Nach mehreren Grußworten hielt der Vikar der Deutschen Evangelischen Kirche, Pastor D. Engelke (Hamburg) den Hauptvortrag. Er ging von der Kritik aus, die vielfach an der Bibel geübt wird. Man müsse durch die Nebelwand, die sich vielfach vor die Bibel gelegt habe, hindurchstoßen und von neuem erkennen, worin die unverlierbare Bedeutung dieses Buches der Bücher besteht. Christus spreche durch seine Person das Wort der Ordnung in alle menschlichen Verhältnisse der Unordnung und Krankheit hinein. An ihm müsse die Welt zur Erkenntnis ihrer Schuld kommen, an ihm werde sie aber auch zum Glauben gelangen.

Ueber die Bibel.

Kant an Jung-Stilling:

„Sie tun wohl, daß Sie ihre Beruhigung im Evangelium suchen. Denn es ist eine unversiegbare Quelle aller Wahrheiten. Alle Bücher, die ich gelesen habe, haben mir den Trost nicht gegeben, den mir dies Wort aus der Bibel sagt: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich."

Ernst Wiechert:

„Das erste Buch, das sich mir in meinem Leben geöffnet hat, ist die Bibel gewesen, und in einer Zeit, in der man mit den Testamenten umgehen möchte wie Maurer mit einem abzubrechenden Haus, will ich gern bekennen, wieviel ärmer und kälter mein Leben geworden wäre ohne die Tränen, die ich als Kind über ihren Blättern verloren habe. Und heute? Auch heute noch ist sie das „Buch der Bücher", und wenn kein anderer Satz in ihr stände als dieser: „Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen"."

Rudolf G. Binding:

„Luther schuf das einzige große Kunstwerk der Sprache, in dem sich ein Weltbild auszudrücken vermochte. In dieser deutschen Gestalt eines heiligen Buches gab er seinem Volk das Weltbild, das es Jahrhunderte beherrschte, das es immer wieder in sich aufnahm, und das es aufzunehmen noch nicht aufgehört hat. Kraft dieses Bildes ist seine, ist unsere Sprache mächtig. Demütig meinte er zu übersetzen, aber ein dämonischer Geist, der den Menschen mehr besaß, als daß der Mensch ihn besaß, ließ ein Monument der Sprache entstehen, das herrlicher und herrischer in dieser ein ganzes Volk ergreifenden Gestalt und Größe keinem Volke wieder aufgerichtet wurde."

Hermann Claudius:

„Es mag wie eine Gotteslästerung klingen, aber es ist so: ich bin evangelischer Christ um Martin Luthers willen. Ich schlage meine alte Lutherbibel auf und dann bin ich mitten im Christentum, wie er es geschaut und gelebt und in Worte gebracht hat. Ja: in seiner urkräftigen deutschen Art in Worte gebracht hat. Das ist für mich deutsche Art schlechthin und wie ein Quelltrunk. Und der Vorhang der vier Jahrhunderte, der darüber rauschte, ist nur ein Spinnengeweb, das der erste Atemzug hinwegbläst."

Agnes Miegel:

„Immer werden die Unseren, wird auch der unsere Glaubensform nicht teilende Christ beim Lesen der Lutherbibel ergriffen werden von der Kraft einer einzigartigen Sprachgewalt, die Wesensfremdes umschmolz zu eigener Art Entsprechendem, die Absterbendes zu neuem Leben erweckte und Lebendiges mit der nie erlöschenden Glut eines großen Glaubens verklärte. Selbst der dem christlichen Glauben Entfremdete — wenn es ihm mit dem eigenen Glauben und Wollen in Leben und Sterben Ernst ist —, muß dieses bei Luthers Bibel fühlen und Ehrfurcht empfinden vor einem Werk, mit dem ein Deutscher seinem Gott und seinem Volk im Geist und in der Wahrheit diente!"

Ricarda Huch:

„Die Lutherische Bibel mag, wie behauptet wird, Fehler und Mängel haben, aber sie ist die deutsche Bibel, die durch die Vermittlung seines Geistes in seiner Sprache das Erziehungsbuch des deutschen Volkes geworden ist. Ist auch ihr Inhalt gegeben, so ermöglicht es doch ihr unendlicher Reichtum und ihr umfassender Charakter, daß alle Völker sie sich auf ihre Art aneignen können, und Luther, der Dichter des deutschen Volkes, machte sie dem seinen zu eigen, indem mit seiner Sprache sein Geist in sie eindrang. Dankbar und begierig griffen die Hände nach dem Buch, das die neuerfundene Druckerkunst allmählich verbreitete; hier fanden die Deutschen die Vorbilder, die sie zur Nachfolge reizten, die Begebenheiten, denen sie nachträumten, aus denen sie Belehrung für den Gang und Sinn des Schicksals schöpfen konnten, hier fanden sie Gesänge, die ihrem Klagen, ihrer Sehnsucht, ihrer Hoffnung Stimme liehen, hier die Weisheit, die sie nicht immer verstanden, aber willig glaubten. Der Glaube an den in der Unendlichkeit verborgenen unerforschlichen Gott, der sich aus Himmelshöhen liebend in die Brust Sterblicher hinabstürzt, der Glaube an die Unsterblichkeit, die die Gräber der Toten sprengt, die Kampfbereitschaft gegen den Fürsten der Welt, der gerade dem Frommen Schlingen legt, der wunderbare Aufschwung aus dem Sumpf irdischer Schwelgerei in die reine Sphäre gottbegeisterter Hingabe, alle diese dem deutschen Wesen entsprechenden Gemütszustände und Gemütserschütterungen strömten aus dem vielgelesenen, lange Zeit einzig gelesenen Buch der Bücher in das deutsche Volk über."

Josef Magnus Wehner:

„Die Lutherbibel ist nicht nur eine Sprachschöpfung, sie ist eine Weltschöpfung, um die unsere Klassik und Romantik sternenhaft kreist; ja, es ist im unendlichen deutschen Raume kein Lebenskreis zu denken, ohne dieses Pfingstwunder der deutschen Zunge. In ihr wurde sich das deutsche Volk zum ersten Male seines unerschöpflichen, kämpfenden, sinnenfrohen, bildkräftigen Lebens bewußt; von da an wurde die Sprache in alle Bezirke hinein zeugend, reich und fruchtschwer über Jahrhunderte. Tiefer als der tätige Verstand jemals wissen kann, leben wir heute wieder in der durch jene Sprache befruchteten, ja geschaffenen Einheit. Jeder Schritt, den unsere Zeit in die unterirdischen Räume des Volkstums hinabwagt, ist umrauscht von dieser frühen Sprache eines gottgewaltigen Aufbruchs, in deren jeder Silbe blumenhaft auch ein Gesicht des Volkes erscheint. Die Lutherbibel hat uns Deutschen Mut gemacht zu jedem hohen Werke. Ich bekenne gern, daß ich als werdender Mensch die Bibel ständig in der Tasche trug; an ihrer Sprache bin ich deutsch geworden."

Friedrich Griese:

„In unserem Hause, da hinten im Mecklenburgischen, gab es zwei Bücher, die Bibel und eine der bebilderten Erstausgaben der Werke Fritz Reuters. Meinen plattdeutsch schreibenden Landsmann habe ich sehr spät aufgenommen, aber an der Bibel, und zwar am Alten Testament, habe ich lesen gelernt. Wie das zugegangen ist, kann ich heute nicht mehr sagen, aber ich weiß, daß ich an einem Winterabend vor meinem ersten Schulgang dem Vater plötzlich die ersten Sätze der Schöpfungsgeschichte vorlesen konnte. Ich sehe den Vater heute noch dasitzen, völlig überrascht und gleichsam zu mir hinhorchend, ob ich da wohl Gehörtes aufsage, oder ob es wirklich ein Lesen sei, was er vernehmen müsse. Die Probe, die dann vorgenommen wurde, erwies, daß in der Tat von dem Jungen gelesen wurde, ein Irrtum war ausgeschlossen. In den nächsten Tagen beschäftigten sich alle Nachbarhäuser mit dem Vorfall, und wenn es sich bei dem, was vorgegangen war, nicht um ein Wunder handelte, dann wurde es doch so aufgenommen. Etwas Unfaßbares war an dem ersten Abend durch die Stube gegangen, es ging in den Tagen darauf durch das Dorf, und niemand mochte es erklären. Wie man mir später berichtet hat, haben einige von den Alten den Fall in ursächlichen Zusammenhang mit der Bibel gebracht. Solche Dinge waren damals in den mecklenburgischen Dörfern noch möglich, die Erinnerung daran trügt nicht. Heute weiß ich, daß ich vorher schon andere Sätze und Worte gelesen habe, vielleicht aus hochdeutsch geschriebenen Teilen der Reuterschen Bücher, aber geblieben ist nichts davon, und um Unerklärliches, um ein Wunder im dörflichen Sinne, handelte es sich hier nicht, das lag allein in jenen Sätzen, die in der starken und einmaligen Lutherschen Art von Finsternis über der Tiefe, von der Erde und vom Himmel über der Erde sprachen. Niemals haben mich jene urhaften Prägungen wieder verlassen, und sie wurden nur einmal — wenn das noch möglich war — verstärkt: da nämlich, als ich einige Jahre nach dem letzten Kriege in einer alten flämischen Bibel dieselben Sätze wieder las."

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 229.

Bromberg, Sonntag, den 7. Oktober 1934.

„Litwinow sieht nicht nach einem Banditen aus."

Einen bemerkenswerten Aufsatz über den Einzug der Sowjets in den Völkerbund und die Ansichten, die man daran knüpft, veröffentlicht der Krakauer „Czas". Das dem Regierungslager nahestehende konservative Organ schreibt darin u. a. folgendes:

Herr Barthou hat, nachdem die amtliche Zeremonie der Aufnahme Rußlands in den Völkerbund glücklich vorüber war, noch seinen offiziellen Vertreter bei einem tradionellen Pressefrühstück „in die Welt eingeführt", und zwar in Worten, die weit entfernt von den abgedroschenen Formen des Protokolls waren: „Sehet, meine Herren", sagte der französische Außenminister, „und gebt zu, daß Herr Litwinow gar nicht nach einem Banditen aussieht."

Ob Herr Litwinow diese Art als besonders glücklich gewählt ansah, die Befürchtungen und Vorbehalte zu zerstreuen, die in der Sitzung des Völkerbundes der Vertreter der Schwiz, Motta, vorgebracht hatte, ist eine andere Frage. Genug, daß die Versammelten mit stürmischem Beifall Herrn Litwinow als tadellosen Gentleman anerkannten. Rußland hat — ohne einen abgedroschenen Ausdruck, ja nicht einmal einen solchen in übertragenem Sinne zu gebrauchen — seinen Platz in der Reihe der europäischen Völker eingenommen. Welche praktischen Ergebnisse diese Rückkehr Rußlands nach Europa haben wird, das ist die Frage über die die einen sich den Kopf mit Furcht, die anderen mit Ungläubigkeit und wieder andere mit voller Hoffnung zerbrechen. Diese letzteren rufen sich, um sich Mut einzuflößen, die „Rückkehr Rußlands nach Europa" ins Gedächtnis, die sich vor nahezu 30 Jahren, nach dem russisch-japanischen Kriege vollzogen hat. Dieser Krieg setzte der russischen Expansion in Asien ein Ziel und beruhigte die Befürchtungen Englands, die infolge dieser Expansion so weit genährt wurden, daß England sich bald in einem Lager mit Rußland finden konnte. Vor allem lenkte er die russische Politik, die vom Fernen Osten abgedrängt wurde, nach dem näheren europäischen Osten, nach dem Balkan. Nach dem Fiasko der Annexionspolitik montierte Rußland die Koalition der Balkanstaaten gegen die Türkei als erstes Stadium zu seinem

Drang nach Wien und Konstantinopel

und beschleunigte den Ausbruch des Weltkrieges, der ihm die Verwirklichung dieser Bestrebungen bringen sollte. Das Ende ist bekannt.

Gerade deshalb, weil wir das Ende dieser ersten Rückkehr Rußlands nach Europa kennen, gibt es sehr viele Skeptiker, die mit großer Ungläubigkeit alle Rechnungen aufnehmen, die man sich begeistert über diese Rückkehr macht und an denen es besonders in Frankreich nicht fehlt. Die Geschichte wiederholt sich selten einmal, und die Bolschewisten haben schon keinen Grund dazu, zu einer für Rußland so kostspieligen Politik zurückzukehren, als die sich die Politik des zaristischen Rußlands der letzten Jahre gezeigt hat. Das letzte unmittelbare Beispiel, der russisch-japanische Konflikt, der anscheinend dem Konflikt von vor 30 Jahren analog war, beweist zur Genüge, daß die bolschewistische Diplomatie zu vorsichtig vorgeht und dadurch allen eine nicht geringe Täuschung bereitet, die damit rechneten, daß sie sich in ein Abenteuer einbeziehen läßt. Es ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß sie anders auch auf dem europäischen Boden verfahren wird. Der Eintritt Rußlands in den Völkerbund bei Abwesenheit besonders Deutschlands und Japans in dieser Institution gibt Rußland so bedeutende Chancen im politischen Spiel in Europa und außerhalb Europas, daß man sich darüber nicht wundern kann, daß sie nicht allein diesen Trumpf nicht übersehen, sondern sich auch bemüht hat, ihn bis zum Äußersten sogar ihrem neuesten oder erneuerten Freunde Frankreich gegenüber auszuspielen. **Aber daß Rußland, das doch den Krieg mit Japan noch nicht verloren hat, so ohne Grund nach Europa zurückkehren würde und sich mit einemmal gegen Deutschland engagieren wollte, um dadurch Japan alle Chancen in die Hände zu spielen, darauf können nur stark fieberhafte Menschen rechnen.**

Wir beabsichtigen nicht zu behaupten, als ob für die heutigen Leiter des russischen Staates Polen der Staat wäre, der ihrem Herzen am nächsten liegt, sind aber der Meinung, daß sie so weit gute Politiker sind, daß sie den Wert guter nachbarlicher Beziehungen mit Polen, besonders im gegenwärtigen Augenblick, richtig einschätzen. Wir nehmen auch an, daß sie nach dem nüchternen Grundsatze, daß „besser ein Sperling in der Hand" ist, nicht beabsichtigen, diese Beziehungen phantastischen Projekten des Umbaues Europas zu opfern. Der konziliante Standpunkt, den Rußland letztens in Genf gegenüber Polen eingenommen hat, bestätigt diese unsere Annahmen vollkommen. Freilich wissen wir nicht, ob die Sowjets und Frankreich in der Tat irgend einen Bündnis-Akt zu unterzeichnen gedenken, der für Frankreich nur dann einen Sinn hat, wenn Deutschland dabei als Objekt auftritt. Wird er unterzeichnet, so wird er politische und militärisch den bereits ziemlich bedeutenden Haufen von papierenen Verpflichtungen, die den europäischen Frieden retten sollen, noch vermehren.

Was kann das heutige Rußland in Deutschland suchen?

Den Kopf Hitlers?

Es kann sein, daß dieser und sein System heute in Rußland am meisten verhaßt ist, wir zweifeln aber, daß dies genügen würde, um einen Krieg zu führen. Schon dem zaristischen Rußland vermochte Frankreich es nicht zu erklären, was es in Berlin suchen soll und konnte es in der Tat nicht von dem Wege nach der Donau — und auf den Balkan zu abbringen. Wenn aber dieses Ziel die Einführung des Kommunismus in Deutschland sein sollte, so ist es zweifelhaft, ob einer solchen Zusammenarbeit Frankreich beitreten könnte. Freilich bleiben noch andere friedlichere Wege einer französisch-russischen Zusammenarbeit übrig. Vor allem der Handel. Dieser kann aber jetzt für niemand gefährlich werden, ausgenommen den Kredit und die französischen Banken. Und aus diesem Grunde dürfte die heutige Rückkehr Rußlands nach Europa ruhig zu beurteilen sein. Sobald die Wellen der großen Diskussionen sich gelegt haben und die Begeisterung sich gelegt haben wird, wird sie auf der internationalen Arena ihren eigentlichen Sinn finden.

Der Urteilsspruch von Fünfkirchen.

Ein Beitrag zur ungarischen Minderheitenpolitik.

Das ungarische Gericht in Fünfkirchen hat den Generalsekretär des Ungarländisch-deutschen Volksbildungsvereins, Dr. Franz Basch, zu drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er angeblich die ungarische Nation geschmäht habe. Wahr ist, daß Dr. Basch in seiner Eigenschaft als Vertreter der deutschen Volksgruppe in einem Vortrag gegen die Namensmagyarisierung Stellung genommen und sie als unvereinbar mit den Rechten des Volkstums bezeichnet hatte. Für die Einstellung des ungarischen Gerichts aber ist nicht zuletzt die Begründung seines Urteils charakteristisch. In ihr heißt es: „Die Namensmagyarisierungsaktion ist eine spontane Ausgestaltung der ungarischen nationalen Seele und liegt im Interesse der nationalen Einheit Ungarns, die unbedingt angestrebt werden muß." Denn, so heißt es weiter, das Einswerden der Nation in Sprache und Namen sei höchstens nationales Ziel. Und zudem wurde die Tätigkeit des Angeklagten im Ungarländisch-deutschen Volksbildungsverein — der von der Ungarischen Regierung gesetzlich anerkannten Kulturorganisation der Deutschen in Ungarn — als strafverschärfend hingestellt!

Das Gericht von Fünfkirchen hat durch dieses Urteil und durch diese Begründung die gewaltsame Assimilation des Volkstums bejaht und sich damit in Gegensatz zur ungarischen Staatsführung gestellt, die sich immer wieder zu dem Grundsatz der Achtung des Volkstums bekannt hat. Dieses Urteil und diese Begründung aber wirken umso grotesker, als zur gleichen Zeit in Genf der Vertreter Ungarns leidenschaftlich gegen die Entrechtung der ungarischen Volksgruppen in den benachbarten Staaten der Kleinen Entente protestiert hat. Wie aber kann man von anderen die Achtung des Volkstums verlangen, wenn man bei sich Volkstum mißachtet! Und so offenbart sich in dem ungeheuerlichen Urteilsspruch von Fünfkirchen erneut die Praxis einer ungarischen Minderheitenpolitik, die den eigenen Staat nicht nur durch die fragwürdige Behandlung der Deutschen, die loyalste Staatsbürger sind, schädigt, sondern auch dadurch, daß sie den Gegnern des ungarischen Volkes die Methoden dafür liefert, bei sich ungarisches Volkstum zu assimilieren.

Ich gönne jedem fremden Wicht
sein Teilchen Erde nebst Himmelslicht.
Aber will er mir meines wegschinden,
soll er die Hölle bei mir finden!

Richard Dehmel.

Republik Polen.

Marschall Pilsudski wieder in Warschau.

Am Donnerstag ist Marschall Pilsudski, der einige Zeit in Moszczenica bei Saybusch zur Erholung war, nach Warschau zurückgekehrt. Bei seinem Abschied überreichte ihm eine Abordnung der Stadt Saybusch und der Gemeinde Moszczenica das Diplom des Ehrenbürgers der Stadt.

*

Kürzung der Abgeordneten-Diäten?

Ministerpräsident Kozlowski und Finanzminister Zawadzki hatten in diesen Tagen mit den Marschällen der beiden gesetzgebenden Kammern eine Konferenz, in der man, der polnischen Presse zufolge, sich mit Fragen beschäftigte auf welche Weise Einsparungen im Staatshaushalt gemacht werden könnten. Diese Einsparungen sollen die Höhe von 70 Millionen Zloty erreichen. Geplant wird u. a. eine Kürzung des Staatshaushalts des Sejm und des Senats. Die Diäten der Abgeordneten und Senatoren sollen herabgesetzt werden.

Kann man Wetterkatastrophen voraussagen?

Neue Theorie eines Wiener Meteorologen.

Von Ferdinand Erken.

Die entsetzliche Taifun-Katastrophe, von der Japan letzthin heimgesucht wurde, hat von neuem das Interesse der ganzen Welt auf die Entstehung von Wirbelstürmen, Erdbeben und ähnlichen Naturereignissen hingelenkt und noch mehr auf die Frage, ob durch rechtzeitige Vorhersage derartiger Unglücksfälle ihrer verheerenden Wirkung irgendwie begegnet werden kann.

Von jeher haben die Naturkatastrophen ganz großen Ausmaßes das besondere Interesse der Wissenschaft wachgerufen und die Meteorologen aller Länder zu ernstem Studium angeregt. Stets brachen bisher Erdbeben, Wirbelstürme, Taifune mit einer unausweichlichen Urkraft gleich einem Himmelsgericht über die unglücklichen betroffenen Länder herein. Wenn das Herannahen der Katastrophe erkannt wurde, war es meist zu spät.

Japan als das in der ganzen Welt von Erdbeben und Wirbelstürmen am schwersten betroffene Land, hat selbstverständlich versucht, durch einen wohlorganisierten meteorologischen Beobachtungsdienst eine rechtzeitige Warnung der Bevölkerung zu ermöglichen. So ist das ganze Land mit einem Netz von Erdbebenwarten überzogen, die mit den feinsten Apparaten der Wettererforschung und -registrierung ausgerüstet sind und schon das geringste Beben des Bodens aufzeichnen. Heute arbeiten alle großen Wetterstationen und Erdbebenwarten der Welt, insbesondere natürlich diejenigen der vulkanischen Gebiete, Hand in Hand. Durch Vergleiche der verschiedenen Messungen ist es möglich geworden, genauere Kenntnis von den im Erdinneren wirksamen Kräften zu erhalten und die Auswirkung und den Verlauf der Beben an der Erdoberfläche genau zu verfolgen. Japanische Gelehrte haben beispielsweise die interessante Feststellung gemacht, daß die eigentlichen Erdbebenherde in Japan wesentlich tiefer unter der Erde liegen als in anderen Ländern. Während man in Europa den Herd der Beben in einer Tiefe von etwa 30 Kilometern feststellte, liegt er im Fernen Osten in der zehnfachen Tiefe. Um so erstaunlicher sind die gewaltigen Eruptionen, die das japanische Inselreich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder heimgesucht haben. Der Wert der präzis arbeitenden japanischen Erdbebenwarten hat sich bereits bestätigt, zwar nicht bei einem gewöhnlichen aber anläßlich eines Vulkanausbruchs, bei dem es gelang, rechtzeitig vor Eintreten der Katastrophe die 23 000 Einwohner der heimgesuchten Insel abzutransportieren und dadurch vor dem Untergang zu retten.

Während die modernen Apparate schon das geringste tektonische Beben haargenau aufzeichnen — sie registrieren sogar so minimale Erschütterungen im Ausmaße einer Neigung des Bodens um ein Zehntel Bogensekunde. — ist die Erkenntnis des Wesens und damit die Bekämpfung der Wirbelstürme wesentlich schwerer. Wirbelstürme oder Zyklone sind im Gegensatz zu Erdbeben, die sich auf ganz bestimmte Gebiete beschränken, in allen Teilen der Welt beobachtet worden. Nur in Europa sind sie seltener aufgetreten als in den tropischen Gebieten. Die tropischen Wirbelstürme tragen in den betroffenen Ländern verschiedene Namen. Die chinesischen heißen Taifune, die amerikanischen Hurrucans, sonst werden sie als Zyklone bezeichnet. Allmählich ist es gelungen, den Ursprung der Wirbelstürme zu erkennen. Er liegt stets im windstillen Gebiet der äquatorialen Kalmen, dort, wo die Passate auf andere Windströmungen stoßen. Wenn Luftströme verschiedener Richtungen aufeinanderprallen, sind Wirbelbildungen selbstverständlich, doch werden sie, solange sie im eigentlichen äquatorialen Gebiet auftreten, schnell wieder zerfallen, weil dort die ablenkende Kraft der Erdrotationen zu klein ist. Sobald aber diese Zonen mit der Wanderung der Sonne weiter nordwärts oder südwärts gewandert sind, macht sich auch die ablenkende Kraft der Erdrotation stärker bemerkbar und ermöglicht damit eine stärkere Ausbildung und Erhaltung der Rotation und damit des Sturmwirbels. Daher kommt es, daß die tropischen Wirbelstürme stets im Spätsommer der beiden Erdhalbkugeln am häufigsten auftreten, nie aber in deren Winter.

Besondere Aufmerksamkeit erregte in den Kreisen der Wissenschaft die neue Theorie, die der Wiener Meteorologe Dr. Myrbach zur Vorhersage von Katastrophen, besonders Erdbeben und Wirbelstürmen, aufstellte. Dr. Myrbach war, wie sich ergeben hat, nicht der einzige Meteorologe, der auf eine Erkenntnis großer Naturkatastrophen in Zusammenhang mit auftretenden Sonnenflecken hinarbeitete. Auf den großen Wetterwarten verschiedener Länder sind in den letzten Jahren ähnliche Forschungen unternommen worden, die darauf hindeuten, daß man allgemein in Kreisen der Wissenschaft zu der Annahme gelangt war, die großen einschneidenden Naturereignisse unserer Erde in Zusammenhang zu bringen mit der Sonne, da wesentliche Veränderungen dieses Gestirns auf die von ihr als Lebensspenderin abhängige Erde nicht ohne Einfluß bleiben können.

Der Wiener Meteorologe Dr. Myrbach hat als Erster in jahrelanger sorgfältiger Arbeit die kleinsten Veränderungen auf der Sonnenoberfläche, die unscheinbarsten Sonnenflecke genau registriert und an Hand dieser Aufzeichnungen Schlüsse gezogen auf die jeweils auf unserem Planeten in Erscheinung tretenden Naturereignisse. Durch einen genauen Vergleich zwischen dem Auftreten der Sonnenflecken und dem Auftreten tektonischer Beben und Wirbelstürme hat sich die aufsehenerregende Tatsache ergeben, daß zweifellos eine enge Beziehung zwischen beiden Erscheinungen besteht.

Es ist durchaus möglich, daß die Theorie des Dr. Myrbach eine Umwälzung in der bisherigen meteorologischen Forschung bedeutet. Wenn auch zunächst nur ein Anfang neuer Erkenntnisse da ist, so ist doch bereits erwiesen, daß aus den Veränderungen der Sonnenoberfläche außerordentlich wichtige Schlüsse auf bevorstehende Naturereignisse unserer Erde gezogen werden können. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der weitere Gang dieser Forschungen auch eine Möglichkeit bieten wird, Wirbelstürme und Beben so rechtzeitig anzukündigen, daß dadurch immerhin ein gewisser Schutz der gefährdeten Menschheit möglich ist.

Wirtschaftliche Rundschau.

Wirtschaft der Woche.

Das Kreditwesen als Werkzeug der öffentlichen Hand.

Fortschreitende Einflußnahme der Staatsbanken auf den Kreditapparat. — Die Nachteile der Erstarkung ihrer kreditpolitischen Position auf Kosten der privaten Geldinstitute. — Gefährdung der Konjunkturfinanzierung und der Wirtschaftsbelebung.

Wir haben letztens bei der Aufrollung der Frage, wer die beginnende Konjunktur finanzieren solle die These verfochten, daß die Erfüllung dieser Aufgabe vorwiegend in der Hand der Bank Polski liegt, die es in ihrer Macht hat, die Notenzirkulation ohne Gefährdung der Sicherheitsgrundlagen in den Zloty zu erhöhen und so den Kredit auszuweiten. Bei dieser Beweisführung haben wir auf die Unmöglichkeit einer Alimentierung von Industrie und Handel durch die Banken hingewiesen, da ihre Geldbestände trotz ständigen Ansteigens der Einlagen doch nicht dazu ausreichen, um dieser Aufgabe auch nur annähernd gerecht zu werden. Können so die Privatinstitute infolge Mangels an entsprechenden Mitteln die Mission der Finanzierung der Konjunktur nicht übernehmen, so gesellt sich zu diesem Übel noch ein anderer Umstand, der die Situation noch bedeutend verschärft, die fortschreitende Verstaatlichung des gesamten Kreditwesens.

Es hat sich in allen wirtschaftlich hochstehenden Staaten und wiederholt auch schon bei uns gezeigt, daß ausschließlich die private Initiative geeignet ist, eine Belebung herbeizuführen. Der Privatunternehmer, der sein Kapital sorgfältig behütet und überaus vorsichtig operiert, entfaltet auf der anderen Seite wieder eine starke Agilität und ersinnt immer neue Möglichkeiten der Geldanlage. Diese Binsenwahrheit wurde in den hochentwickelten Ländern schon vor Jahr und Tag erkannt und wird zur Grundlage der gesamten Kreditpolitik gemacht. Nicht der Staat mit seinen schwerfällig und bureaukratisch arbeitenden Finanzinstituten ist in der Lage, die richtigen Objekte für die Einschaltung des Kreditapparates ausfindig zu machen, sondern die Privatbanken, die mit dem Unternehmertum in engster Fühlung stehen, seine Nöte und Entwicklungsmöglichkeiten genau kennen und so das Geld zur richtigen Zeit an den richtigen Mann bringen. In den westlichen Staaten Europas geht die Ausschaltung des Staates von der Kreditverteilung sogar so weit, daß selbst in den Fällen, wo der Staat der Geldgeber ist, die Privatbanken zur Durchführung der Transaktionen eingeschoben werden.

Bei uns in Polen besteht nach dieser Richtung hin ein Übel, welches nicht energisch genug bekämpft werden kann. Der Staat, der ganze Wirtschaftszweige an sich gerissen hat und dem Privatunternehmertum Konkurrenz bereitet, schickt sich an, mit Hilfe seiner Institute auch die Krediterteilung in die Hände zu bekommen. Das private Kapital, das dazu bestimmt ist, die großen Kreditreserven für die wirtschaftliche Wiederbelebung des Landes zu bilden, wird von den staatlichen Finanzinstituten immer mehr aufgesogen. Diese Entwicklung wird durch einen Vergleich der Geldbestände in den privaten Banken mit der Thesaurierung in den staatlichen und halbstaatlichen Instituten deutlich charakterisiert. Die gesamte Geldanhäufung in den im polnischen Bankenverband vereinigten Privatbanken ist in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis 31. Juni l. J. von 328 auf 345 Mill. Zloty, also um kaum 17 Mill. Zloty angestiegen, während die Postsparkasse im ersten Halbjahr d. J. einen Zuwachs von 42 Millionen und die staatliche Landeswirtschaftsbank einen solchen von 40 Mill. Zloty aufweist; eine analoge Erhöhung finden wir auch bei den einzelnen Kommunalsparkassen.

Man sieht also, daß an dem Anstieg der Sparmittel die staatlichen und halbstaatlichen Institute den größten Anteil haben und gegenüber den Privatbanken einen erheblichen Vorsprung aufweisen. Dieser Lauf der Dinge ist umso auffallender, als heute die privaten Bankhäuser schon als restlos saniert gelten können und Zusammenbrüche schon seit vielen Jahren nicht mehr zu verzeichnen sind, so daß es ganz gewiß nicht auf das Konto eines etwaigen Mißtrauens des Sparpublikums zu buchen ist, wenn es sein Geld in die staatlichen Banken trägt. Wenn trotzdem erheblichere Mittel bei letzteren einfließen, so ist dies auf den großen Propagandaapparat zurückzuführen, den die staatlichen Institute zur Heranlockung von Einlagegeldern entfalten, und auf die bisweilen besseren Bedingungen, die sich die staatlichen Banken als privilegierte Unternehmungen leisten können. Die Konkurrenz, die die staatlichen Institute in dieser Hinsicht den privaten Bankhäusern bereiten, stellen ein Übel dar, gegen welches die letzteren schon seit Jahr und Tag vergeblich ankämpfen. Der Wirkungskreis der Staatsbanken müßte sich, nach der ihnen zugedachten ursprünglichen Mission, darauf beschränken, lediglich die Geschäfte des Staates durchzuführen, nicht aber den Privatbanken in den Rücken zu fallen und diejenigen Geschäftszweige an sich zu reißen, die in allen Staaten eine Domäne der privaten Finanzinstitute sind.

Für die Alimentierung der Wirtschaft wäre es, rein theoretisch betrachtet, eigentlich belanglos, von welcher Seite her das Geld einfließt: wir brauchten eigentlich um die Banken gar kein Mitleid zu empfinden, da uns ihre Existenz nicht als Selbstzweck, sondern nur als Mittel zum Zweck erwünscht ist. Leider aber liegen die Dinge so, daß mit der Okkupierung des Kreditapparates durch den Staat das geldsuchende Unternehmertum schwer betroffen wird. Die staatlichen Kreditinstitute bekunden nämlich für die Finanzierung der Produktion und insbesondere des Handels nicht jenes Interesse, das die Belebung der Wirtschaft erfordern würde. Der Anstieg der Spargelder in der Landwirtschaftsbank und in den anderen Instituten bringt nicht die geringste Vermehrung der Industrie- und Handelskredite, da diese Stellen ihren Geldzuwachs vorwiegend zum Ankauf von Staatspapieren benützen. Das Wertpapierportefeuille der staatlichen Banken besteht zu 80 bis 90 Prozent aus staatlichen Wertpapieren, während kaum 15 Prozent auf Pfandbriefe und Obligationen städtischer oder landwirtschaftlicher Kreditinstitute entfallen; noch schlechter schneiden die privaten Aktiengesellschaften ab, die ein Wertpapierkontingent von kaum 2 Prozent stellen.

Wir müssen uns also mit aller Entschiedenheit gegen die fortschreitende Einflußnahme des Staates auf den Kreditapparat aussprechen. Es geht nicht an, daß er die anwachsenden Spargelder von denjenigen Instituten abzieht, die von Haus aus dazu berufen sind, dieselben am zweckmäßigsten für die Wirtschaft auszuwerten. Die Zunahme der Einlagegelder ist eine direkte Folge der Steigerung des Banknotenumlaufes, der in der letzten Septemberdekade allein um rund 50 Millionen zugenommen hat, womit die Bank Polski die Tendenz zur Alimentierung der Wirtschaft mittelst einer höheren Notenzirkulation deutlich bekundet — also den Weg geht, den wir letztens als den einzig möglichen bezeichneten. Geraten aber die neuen Noten in die Kassen der staatlichen Geldinstitute statt in die Privatbanken, so wird das Ziel der Finanzierung von Industrie und Handel verfehlt. Damit würden aber auch alle segensreichen Wirkungen, die man von einer Lockerung der Deflation erwartet, zunichte werden. Es erscheint also als ein Gebot der Stunde, gegen diese Tendenzen der Staatsbanken aufzutreten, damit der Konjunkturanstieg nicht von der Finanzierungsseite her gefährdet werde.

Dr. S.

Der polnische Getreidemarkt.

Da die Feldarbeiten in Polen noch etwa zwei Wochen dauern werden, erwartet man innerhalb dieses Zeitraums, keine nennenswerte Steigerung des Angebots. Die Speicher der staatlichen Getreidehandesgesellschaft sollen völlig überfüllt sein. Das Haferangebot ist weiterhin gering. Weizen wies in den letzten Tagen an den polnischen Börsen etwas schwächere Tendenz auf, da der Absatz von Weizenmehl schwächer geworden ist. Der Beitritt der Russen zum deutsch-polnischen Roggenabkommen wird in Polen allgemein begrüßt, doch wird darauf hingewiesen, daß sich die Vereinbarungen nur auf Roggen und Roggenmehl beziehen. Ein sowjetrussisches Getreidebureau soll in Hamburg errichtet werden. Wahrscheinlich wird aber die Zentrale sämtlicher drei Getreidebureaus, welche die Preise der drei Getreideprovenienzen in Einklang bringen soll, in Danzig erstehen. Sowjetrußland hat sich als Neuerung zu dem bisherigen Abkommen vorbehalten, daß jeder der drei Kontrahenten in Freihafenbezirken nicht mehr als 25 000 Tonnen Roggen und Roggenmehl ohne Genehmigung der übrigen Partner halten dürfe. Von polnischer Seite wird angenommen, daß Deutschland mit Rücksicht auf die geringere diesjährige Ernte mehr Roggen nicht exportieren werde, es sei denn im Austausch für andere Futtermittel. Von der polnischen Ernte nimmt man an, daß sie den Bedarf des Landes in vollem Umfange decken und einen kleinen Exportüberschuß ergeben wird. Man ist dabei von einer Rechnung ausgegangen, nach welcher der Weizenverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung in den letzten Jahren in Polen 40 bis 67 Kilogramm und der Roggenverbrauch zwischen 129 bis 213 Kilogramm jährlich betragen haben soll.

EWD.

Beunruhigung am Weltkautschukmarkt.

Bekanntlich ist im Sommer 1934 eine neue Verständigung zwischen den Kautschuk produzierenden Ländern zustande gekommen, durch welche der größte Teil der internationalen Kautschukgewinnung gebunden wird. Das wesentliche des Planes ist, daß die Ausfuhr von Kautschuk kontingentiert worden ist, daß außerdem aber auch die Erweiterung der noch in Betrieb befindlichen Anlagen durch die Anlage neuer Pflanzungen nur in ganz beschränktem Rahmen mehr zuläsig ist. Die Kautschukkonferenz wacht über die Preisentwicklung und hat sich zum Ziel gesetzt, mit den erwähnten Mitteln Angebot und Nachfrage auf dem Weltmarkte einander anzupassen, und die recht erheblichen Weltvorräte angemessen zu reduzieren.

Inzwischen ist der Plan bereits in Funktion getreten; eine fühlbare Verminderung der Vorräte ist trotz des im Frühjahr und bis in den Sommer hinein stark gestiegenen Verbrauchs bisher nicht eingetreten. Die sichtbaren Bestände, die im Januar 1934 547 000 Tonnen betrugen, beliefen sich im Juli 1934 auf 575 000 Tonnen.

Die Ausfuhr der Produktionsländer ist im ganzen Jahre 1934, mit Ausnahme des Monats Juni, stets größer gewesen als der Verbrauch. Auf dem Gebiete der Produktions- und Absatzregelung hat also das internationale Kautschukkomitee bisher noch keine sichtbaren Erfolge erzielen können. Wohl aber hat sich in den letzten Monaten eine ganz außerordentliche Erhöhung der Kautschukpreise ergeben, welche in den Verbraucherländern um so mehr Beunruhigung hervorruft, als bei der Gründung des internationalen Kartells besonders stark betont wurde, daß man sich einer zurückhaltenden Preispolitik befleißigen werde.

Der Preis für Rohkautschuk hat sich nach der Londoner Notierung von dem Tiefpunkte, der im März 1933 2½ d je lb betrug, ununterbrochen nach oben entwickelt. Im Januar 1934 stand er auf 4,44 d, im Juli bereits auf 7,06 d, und diese Aufwärtsbewegung setzt sich bis in die Gegenwart fort. Die Preise des Jahres 1930 sind bereits überschritten, obwohl von einer Hochkonjunktur der Weltwirtschaft doch in der Tat gegenwärtig in keiner Weise gesprochen werden kann. Da andererseits schon einige Pflanzungsgesellschaften bei der jetzigen Preislage bereits einen Gewinn von 4 d je lb erzielen, so ist damit jedenfalls das eine klar, daß rationell geleitete und günstig gelegene Pflanzungen mit einem Preise in der gegenwärtigen Höhe recht gut bestehen können. Erst recht müssen bei einer derartigen Preislage die eingeborenen Pflanzer ihre Rechnung finden, so daß nicht anerkannt werden kann, daß eine weitere Steigerung die notwendige Voraussetzung für eine gesunde Rentabilität der Kautschukerzeugung darstellt. In den Pflanzerkreisen disponiert man zurzeit aber so, als ob es eine ausgemachte Sache sei, daß die Preise noch weiter anziehen.

Es ist festzustellen, daß speziell in Hinterindien die monatlichen Exporte nicht unerheblich hinter den Mengen zurückgeblieben sind, deren Ausfuhr nach dem Restriktionsplan erlaubt war. Der Kautschukkommissar in Singapore hat mit Rücksicht hierauf schon öffentlich darauf hingewiesen, daß das nicht ausgenutzte Ausfuhrkontingent im nächsten Jahre nur mit höchstens 12 Prozent der Exportquote hinzugerechnet werden darf. Ganz offenbar spekulieren die Pflanzer auf ein erheblich weiteres Anziehen der Gummipreise und beabsichtigen, ihre Vorräte daher erst in einem späteren Zeitpunkte auf den Markt zu werfen.

Ohne Zweifel ist der Gummibedarf der wichtigeren Wirtschaftsgebiete neuerdings im Wachsen begriffen. Der Weltverbrauch lag im ersten Halbjahr 1934 durchweg erheblich über dem Vorjahr. An dem Mehrverbrauch ist neben der bedeutsamen Erweiterung der Automobilverwendung auch die Tatsache beteiligt, daß in der Zeit schlechter Gummipreise das Gummi in wachsendem Maße für neue Zwecke Verwendung gefunden hat und an die Stelle anderer Rohstoffe getreten ist. Diese neuen Verwendungsarten müssen automatisch verschwinden, wenn der Gummipreis die bisherige Aufwärtsbewegung fortsetzt. Darüber hinaus aber ist naturgemäß ein Wiederaufleben der Herstellung von Regeneratgummi zu erwarten, die in der Zeit des Preistiefstandes für Gummi großen Teils zum Erliegen gekommen war. Im Jahre 1928 wurden allein in den Vereinigten Staaten 208 000 Tonnen = 50 Prozent des verbrauchten Rohgummis an Regenerat verarbeitet, 1932 war die Regeneratverwendung mit Rücksicht auf die niedrigen Gummipreise auf 77 000 Tonnen zurückgegangen. Unter den augenblicklichen Preisverhältnissen sieht man in den Vereinigten Staaten bereits wieder einen Vorteil in der Regeneraterzeugung.

In Europa liegen die Dinge nicht anders, und insbesondere wird ein so wichtiger Abnehmer wie Deutschland schon durch seine Devisenknappheit gezwungen, der Regeneraterzeugung eine vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden, daneben aber auch auf die Möglichkeiten der Erzeugung künstlichen Kautschuks zurückzugreifen, welche im letzten Jahrzehnt mit Rücksicht auf die Lage des Weltpreises nicht weiter vorwärtsgetrieben wurde.

Die Kautschukinteressenten mögen im Augenblick die von dieser Seite her ihren Plänen drohenden Gefahren gering anschlagen, es darf jedoch nicht vergessen werden, daß den Gummi verbrauchenden Ländern auch in sofern eine Waffe gegen eine Überteuerung des Rohgummis zur Verfügung steht, als die in den Verbrauchsländern ruhenden Vorräte außerordentlich hoch sind. Allein in den Vereinigten Staaten liegen einschließlich der schwimmenden Ware mehr als 400 000 Tonnen Rohgummi. Der englische Vorrat wird auf etwa 100 000 Tonnen beziffert. Die bei den Verbrauchern sichtbaren Vorräte stellen zurzeit etwa 80 Prozent des Welt-Jahresbedarfs dar.

Daneben ist zu berücksichtigen, daß in der Steigerung des Gummipreises ein erheblicher Ansporn für die Gewinnung von Kautschuk aus wild wachsenden Wäldern in Südamerika und Afrika liegt, deren Ausbeutung zurzeit des niedrigen Preisstandes nicht lohnte. Diese sind durch das internationale Kartell nicht mit umfaßt; sie können ihre Produktion unter dem natürlichen Schutze des Kartells schnell wieder in Gang bringen und auf den Markt werfen.

Es ist hiernach durchaus nicht so, daß das internationale Kartell in der Lage wäre, die Preisbildung nach Willkür aufwärts zu treiben. Eine wesentliche Teilursache des Preisaufstiegs liegt vielmehr ohne Zweifel in der Nervosität der Kautschukverbraucher, die aus der Überschätzung der Macht des internationalen Kartells geboren ist.

Wenn mit Rücksicht auf die Lage von autorativer Seite sowohl in England als in Amerika Mahnungen an die Adresse des Kartells gerichtet werden, den Bogen nicht zu überspannen, so sind dies keineswegs Notschreie, sondern sehr ernst zu nehmende Warnungen. Im Interesse der Gesundung des Welt-Kautschukmarktes ist dringend zu wünschen, daß diese Warnungen nicht überhört werden.

Die Finanzlage der Bank Polski im September d. J.

Im Laufe des September d. J. stieg der Goldvorrat der Bank Polski um weitere 2,3 Millionen und betrug am Monatsultimo 495,2 Millionen Zloty. Der Vorrat an ausländischen Devisen sank dagegen um 7,4 Millionen auf 38,2 Millionen Zloty.

Das Wechselportefeuille stieg im September um 0,3 Mill. auf 648,1 Millionen, die Lombardkredite vergrößerten sich um 3,9 Millionen und erreichten 69,7 Millionen Zloty. Das Portefeuille der diskonterten Schatzscheine fiel um 21,9 Millionen auf 18,3 Millionen Zloty. Im Endergebnis sank die Gesamtsumme der ausgenützten Kredite um 17,7 Millionen auf 736,2 Millionen Zloty.

Der Vorrat an Silber- und Scheidemünzen verminderte sich um 6,3 Millionen und betrug 16 Millionen Zloty.

Die sofort zahlbaren Verpflichtungen der Bank verminderten sich im September um 26,6 Millionen auf 220 Millionen Zloty, während der Banknotenumlauf um 24,6 Millionen Zloty auf 974,8 Millionen Zloty stieg.

Die Zlotydeckung stieg im Laufe des September von 44,94 Prozent auf 45,23 Prozent und übersteigt damit die gesetzlich vorgesehene Mindestnorm um 15,23 Punkte.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 6. Oktober auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 5. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,82 bis 57,93, bar —,—, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 47,00 bis 47,10, Prag: Ueberweisung 453,00, Wien: Ueberweisung 79,10, Paris: Ueberweisung —,—. Zürich: Ueberweisung 57,92½, Mailand: Ueberweisung 221,00, London: Ueberweisung 25,87, Kopenhagen: Ueberweisung 87,25, Stockholm: Ueberweisung 75,50, Oslo: Ueberweisung 75,50.

Warschauer Börse vom 5. Oktober. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,60, 123,91 — 123,29, Belgrad —, Berlin 213 00, 214,00 — 212,00, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, —,— — —,—, Helsingfors —, Spanien — Holland 358,60, 359,50 — 357,70, Japan —, Konstantinopel — Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 25 84, 25,97 — 25,71, Newyork 5,24½, 5,27½, — 5,21½, Oslo 130,00, 130,65 — 129,35, Paris 34,89½, 34,98 — 34,81, Prag 22,10, 22,15 — 22,05, Riga —, Sofia —, Stockholm 133,45, 134 10 — 132,80, Schweiz 172,65, 173,08 — 172,22, Tallin —, Wien —, Italien 45,37, 45,49 — 45,25.

Berlin, 5. Oktober. Amtl Devisenkurse Newyork 2,470—2,474 London 12,15—12,18 Holland 168,43—168,77, Norwegen 61,04 bis 61,16 Schweden 62,66—62,78 Belgien 58,17—58,29 Italien 21,45 bis 21,49, Frankreich 16,39—16,43, Schweiz 81,17—81,33 Prag 10,37 bis 10,39, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,18—81,34, Warschau 47,00—47,10.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,21 Zl., do. kleine 5,20 Zl., Kanada — Zl., 1 Pfd. Sterling 25,74 Zl., 100 Schweizer Franken 172,14 Zl., 100 franz. Franken 34,79½, Zl., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold —,— Zl., 100 Danziger Gulden 172,24 Zl., 100 tschech. Kronen 21,67 Zl., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zl., holländischer Gulden —,— Zl., Belgisch Belgas —,— Zl., ital. Lire —,— Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 6. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty.

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. 125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	205 to	17.40—17.75	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	30 to	21.25
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	30 to	18.20			

Richtpreise:

Roggen	abwartend	Weizenm. IIIA 65-70%	16.50—17.50
Exportweiz. w. 754 g/l.	—.—	„ IIIB 70-75%	14.00—14.50
Standardweizen	17.50—18.00	Weizenschrotnachmehl 0-95%	19.50—20.50
a) Braugerste	20.50—21.00	Roggenkleie	11.75—12.25
b) Einheitsgerste	18.75—19.25	Weizenkleie, fein	11.00—11.50
c) Sammelgerste	17.00—18.00	Weizenkleie, mittelg.	11.00—11.50
Wintergerste	—.—	Weizenkleie, grob	11.25—11.75
Hafer	18.00—18.25	Gerstenkleie	14.00—14.50
Roggenm. IA 0-55%	24.50—25.50	Raps	42.00—43.00
„ IB 0-65%	23.50—24.50	Winterrübsen	40.00—41.00
„ II 55-70%	18.75—19.75	blauer Mohn	41.00—44.00
Roggenschrotm. 0-95%	19.75—20.25	Senf	51.00—54.00
Roggennachmehl unt. 70%	15.50—16.50	Leinsamen	42.00—45.00
Weizenm. IA 0-20%	32.50—34.50	Viktoriaerbsen	43.00—47.00
„ IB 0-45%	29.00—30.00	Folgererbsen	30.00—34.00
„ IC 0-55%	28.00—29.00	Speisekartoffeln Pom.	3.50—4.00
„ ID 0-60%	27.00—28.00	Speisekartoff. n. Not.	2.75—3.25
„ IE 0-65%	26.00—27.00	Fabrikkartoff. p. kg%	0.14
„ IIA 20-55%	24.00—25.50	Kartoffelflocken	13.00—14.00
„ IIB 20-65%	23.50—25.00	Leinkuchen	18.00—19.00
„ IIC 45-55%	—.—	Rapskuchen	14.00—14.50
„ IID 45-65%	23.00—23.50	Sonnenblumenkuch.	18.50—19.50
„ IIE 55-60%	—.—	Kokoskuchen	15.50—16.50
„ IIF 55-65%	18.50—19.00	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
„ IIG 60-65%	—.—	Netzeheu lose	9.00—9.50
		Sojaschrot	20.75—21.25

Allgemeine Tendenz: schwach. Weizen, Roggen, Gerste und Hafer ruhig, Roggen- und Weizenmehl schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	822 to	Saatkartoffel	195 to	Hafer	540 to
Weizen	147 to	Kartoffelflocken	— to	Leinkuchen	— to
Mahlgerste	— to	Fabrikkartoffel	250 to	Winter-Rübsen	— to
a) Braugerste	30 to	blauer Mohn	— to	Baldersb. Erbs.	— to
b) Einheits- „	266 to	weißer Mohn	— to	Gemenge	— to
c) Sammel- „	51 to	Futtererbsen	— to	Blaue Lupinen	— to
Roggenmehl	66 to	Netzeheu	— to	Raps	— to
Weizenmehl	166 to	Schwedenklee	— to	mehl	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Gerstenkleie	— to	Grütze	— to
Folger-Erbs.	— to	Seradella	— to	Soya-Schrot	— to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Sonnenblumk.	— to
Roggenkleie	15 to	Senf	— to	Futter-Lupinen	to
Weizenkleie	5 to	Bohnen	— to	Schrot	— to

Gesamtangebot 2813 to

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Hafer	300 to	18.15
	45 to	18.00
	15 to	17.80
	15 to	17.60

Richtpreise:

Weizen	18.00—18.50	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	—.—	Wundklee	—.—
Braugerste	21.00—21.50	Inkarnatklee	—.—
Einheitsgerste	19.50—20.00	Tymothee	—.—
Sammelgerste	18.00—18.25	Leinsamen	44.00—46.00
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	2.60—3.25
Hafer	17.50—18.00	Fabrikkartoff. p. kg%	0.14
Roggenmehl (65%)	—.—	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	28.00—28.50	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	—.—	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, mittelg.	10.50—11.00	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie (grob)	11.25—11.75	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Gerstenkleie	13.00—14.50	Haferstroh, gepreßt	3.75—4.00
Senf	53.00—57.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Winterraps	42.00—43.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Winterrübsen	41.00—42.00	Heu, lose	7.50—8.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Heu, gepreßt	8.00—8.50
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, lose	8.50—9.00
blaue Lupinen	—.—	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
gelbe Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
Klee, roh	—.—	Leinkuchen	17.50—18.00
Klee, weiß	—.—	Rapskuchen	14.00—14.50
Klee, schwedisch	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.00—18.50
Klee, gelb ohne Schalen	—.—	Sojaschrot	22.00—22.50
Blauer Mohn	40.00—45.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen. Roggen 505 to, Weizen 670 to, Gerste 420 to, Hafer 46 to, Gerstenkleie — to, Roggenmehl 78,5 to, Weizenmehl 18,5 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 187,5 to, Weizenkleie 110 to, Raps — to, Senf 20 to, Viktoriaerbsen 2,7 to, Folgererbsen 0,5 to, blauer Mohn 4,5 to, Fabrikkartoffeln 2635 to, Speisekartoffeln 1335 to, Peluschken 15 to, Leinkuchen 10 to, Kartoffelflocken 10 to.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 5. Oktober notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 130—160, Weißklee 80—120, Schwedenklee 160—180, Gelbklee, enthülst 90—100, Gelbklee in Hülsen 40—55, Inkarnatklee 130—160, Wundklee 110—120, Engl. Raygras, hiesiges 70—80, Timothee 50—60, Seradella 9—12, Sommerwicken 25—28, Winterwicken (Vicia villosa) 60—75, Peluschken 26—30, Viktoriaerbsen 44—50, Felderbsen, kleine 28—30, Senf 50—56, Sommerrübsen 35—38, Winterraps 42—44, Buchweizen 28—32, Hanf 40—50, Leinsamen 45—50, Hirse 20—25, Mohn, blau 40—45, Mohn, weiß 40—50, Lupinen, blau 12—14, Lupinen, gelb 14—16 zł.

Posener Butterpreise vom 5. Oktober. (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) En gros: 1. Qualität 2,20 Zloty pro Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 2,10, 3 Qualität 2,00. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1. Qualität 2,40 Zloty pro Kg. ab Lager Posen, 2. Qualität 2,30. **Kleinverkaufspreis: 1. Qualität 2,80 Zloty pro Kg., 2. Qualität 2,60, 3. Qualität 2,40.**